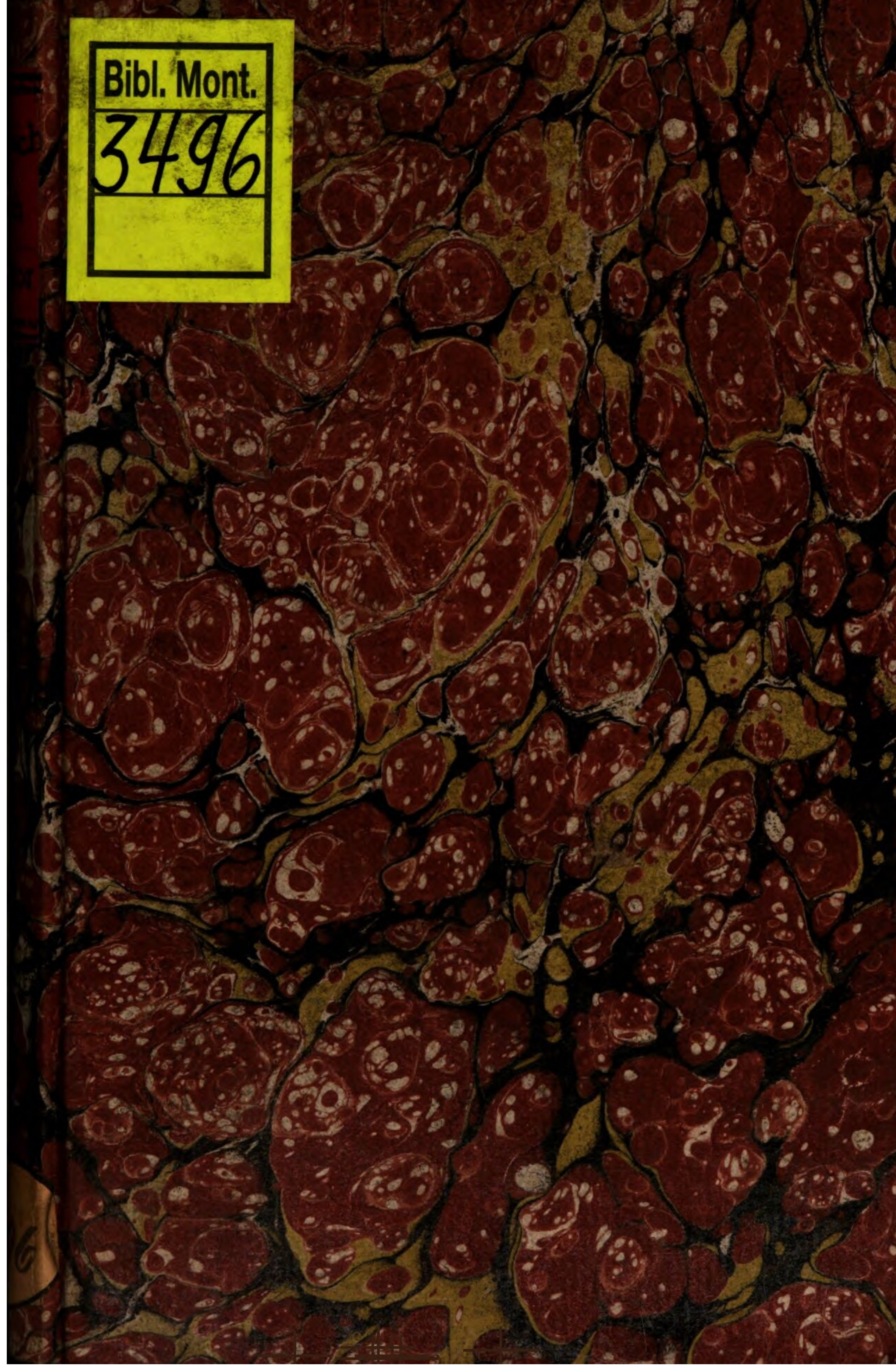


Bibl. Mont.

3496



56

Bibl. Mont



Altrussische Geschichte

nach

N e s t o r.

Mit Rücksicht

auf

Schlözers Russische Annalen,

die hier berichtigt, ergänzt und vermehrt werden.

Von

Joseph Müller,

Doctor der Philosophie und Professor in Braunsberg.

Berlin,

bei Friedrich Maurer, 1812.

Alttrassische Geschichte

N o s t

Mit Rücksicht

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Joseph Müller

Doctor der Philosophie und Professor in Bonn

Dafs mich der schöne Gedanke, das Aufkeimen und das Regen des menschlichen Geistes im Norden in seiner Eigenthümlichkeit zu schauen, zur Aneignung des Slavischen Sprachstammes vorzüglich angeeifert habe, diefs habe ich schon in der Einleitung zu meiner Deutschen Übersetzung des Igor berührt. Der Himmel begünstigte mein Bemühen, so dafs ich bald mit Erfolg an den ehrwürdigen Nestor gehen konnte. Was konnte und mußte mir zu diesem Zwecke willkommenener seyn, als die Schlözersche ausführliche Bearbeitung dieses Chronisten? Doch hat er dadurch, seiner

eigenen Aussage nach, nur vorgearbeitet, zusammen getragen, und ich, auf seine verdienstvolle Arbeit gestützt, habe seine fünf Theile in wenigen Bogen zu einem leicht zu übersehenden, richtigern, und, trotz seiner Kürze, vollständign Ganzen, umzubilden gesucht. Zu einem richtigern Ganzen, indem ich, was besonders nicht zu übersehen ist, einer vorzüglichern Recension des Textes folgte; zu einem vollständign aber, weil ich die Altrussische Chronik bis auf die Taufe Wladimirs und Rußlands fortgeführt, bis wohin Rußland für den philosophischen Menschenbeobachter am interessantesten seyn dürfte, da sich nach der Einführung des Christenthums Staaten und Menschen ziemlich ähnlich werden, und der Charakter der Staatsbildung selbst viel von dem der Religion annimmt, oder wenigstens manches

von seiner frühern Originalität verwischt wird. Der Deutsche Humanist, der sich in seinem Idiom mit dem Altrussischen Chronisten bekannt machen will, wird hoffentlich mein Bemühen nicht zwecklos finden, da er für das Schlözersche Werk theils Zeit theils Kosten scheuen, und der Besitzer des Schlözerschen wiederum durch das mancherlei Neue und Verbesserte entschädigt werden wird. Wegen seiner Kürze möchte es auch selbst der Dilettant in dem Fache der Geschichte nicht unzugänglich finden. Den Werth dieser Deutschen Übersetzung für den Russen zu bestimmen, kommt mir nicht zu; indess dürfte auch er, mit Sprachkenntniß ausgerüstet, keinesweges leer ausgehen; seinetwegen habe ich mich der fast wörtlichen Treue beflissen. Ein Interesse ganz besonderer Art wird für ihn, so wie auch für jeden Philo-

logen die vorangeschickte Abhandlung vom Herrn Abbé Dobrowsky haben, die besonders eine Russische Akademie der Geschichte und Alterthümer nicht verkennen wird. Eben so auch wird dieses competenten Richters Commentar eines Capitels im Oleg über Kyrill und Method dem Slavischen und Deutschen Theologen und Geschichtsfreunde willkommen seyn. Mein kleines Bemühen dabei wird endlich hinlänglich belohnt seyn, wenn ich erfahre, daß beide Nationen meinen Willen, das Gute durch humane Kenntnisse zu fördern, einiger Aufmerksamkeit nicht unwerth finden.

Geschrieben zu Prag am 1sten September 1811.

Jos. Müller.

Wie
soll Nestors Chronik

aus so mancherlei Recensionen des Textes,
die in Handschriften zu finden sind,
r e i n
hergestellt werden?

1. Schlözers Bemühungen und Vorschläge.
2. Verschiedenheit der Recensionen. Die neuesten zwei flossen aus einer ältern.
3. Ältere Recension', ihr Werth und ihre Beschaffenheit.
4. Jüngere Recension: die Ukrainische.
5. Die Weißrussische. Ihre Unbrauchbarkeit.
6. Welche Handschriften sollen verglichen werden? Ist Nestors Text unverändert zu uns gekommen?
7. Drei Proben eines gereinigten Textes, sammt der Beurtheilung der Varianten aus mehrern Recensionen.
8. Wunsch und Rath des Verfassers.

1.
Nach Schlözers gründlicher Bearbeitung der ältesten Russischen Chronik, deren erster Theil bis zum Jahre 1110 den ehrwürdigen Kijewer Mönch Nestor zum Verfasser hat, sollte man glauben, es sey hierin nichts weiter mehr zu thun, als das durch seinen Tod nun unterbrochene Werk mit gleichem Fleisse und in demselben Geiste fortzusetzen. Sein Commentar ist ganz vortrefflich, und der gelehrteste Historiker würde Mühe haben, noch einiges aufzufinden, was seinen vieljährigen Forschungen entgangen seyn möchte. Von meinen ihm mitgetheilten Erinnerungen fanden einige seinen Beifall, andere aber nicht. S. Nestor V. S. 212. Auch jetzt könnte ich wohl nur wenig nachweisen. Woher z. B. die pon-

tischen Russen Dromiten heißen, wußte er (Igor, 25) nicht zu erklären. Nun aber hat schon Assemani diesen Namen von der Halbinsel *δεσμος Αχιλλεως* genannt, richtig abgeleitet. S. seine Calend. Slav. 1, 214. 233.

Seine Deutsche Übersetzung ist im Ganzen richtig und verständlich, und sie verdiente es, daß sich Herr Joseph Müller, der mit Eifer und Beharrlichkeit, unter meiner Anleitung hier in Prag, das Slavonische Sprachstudium betrieb, die Mühe gab, sie neuerdings mit dem Slavonischen Originaltexte, so gut ihn die von Schlözer benutzten Handschriften der ältern Recension darstellen, zu vergleichen, hier und da zu berichtigen, und durch eine zweckmäßige Kürze allgemein zugänglicher und nützlicher zu machen.

Womit man am wenigsten zufrieden seyn kann, ist nicht nur der Slavonische Text selbst, den er aus so neuen und schlechten Handschriften (die einzige Polet I. etwa ausgenommen, die er eine sehr gute

Abschrift nennt) nicht besser heraus geben konnte, sondern auch manches voreilige Urtheil über den Werth oder Unwerth einiger Varianten; so scharfsinnig er sonst die spätern Interpolationen der neuern Handschriften, z. B. der sogenannten Nikonischen und anderer, aufgedeckt hat.

Mögen doch seine Vorschläge, den reinen Nestor herzustellen, in Rußland dort Beifall finden, von woher wir einstens eine vollständige und kritische Ausgabe der ältesten Chronik zu erwarten haben. Wenigstens wird ein künftiger Russischer Herausgeber (diese Ehre wird eine Russische Gesellschaft der Geschichte und Alterthümer wohl keinem Ausländer gönnen) die ihm gegebenen Winke nicht verschmähen, und von der Nothwendigkeit einer kritischen Ausgabe überzeugt, nicht unterlassen, Schlözers Anweisungen und Vorschlägen Gehör zu geben. Man braucht eben nicht sechzig oder hundert oder gar so viele Codices als nur aufzubringen sind, so mühsam als Schlözer es wünschte, zu vergleichen,

sondern einen oder zwei der ältesten lege man nach überdachter Auswahl zum Grunde, und vergleiche damit etwa noch drei andere, deren Inhalt nicht über das Jahr 1203 herab geht.

2.

Um nicht mißverstanden zu werden, will ich hier von neuem auf die verschiedenen Recensionen der bekannten Handschriften aufmerksam machen, und dasjenige, was ich ehemals nur kurz berührte, weiter aus einander setzen. Schlözer sagte zwar (V, 213.) in seiner Gegenerinnerung, die Handschriften nach Recensionen zu ordnen sey noch viel zu früh. Allein er selbst bemerkte doch schon, daß PNik, d. i. Patriarch. und Nik., ferner VAlat, d. i. Voskres. und Alaty., nur Seitenstücke sind. Sie enthalten also nicht vier, sondern nur zwei Recensionen, und sollten sich noch zehn andere ganz ähnliche Abschriften von jeder derselben auffinden lassen, so würden sie die Anzahl der Recensionen nicht vermehren. Erstere (man nenne sie der Kürze

halber (ABC) ist durch Schlözers Bemühung seit 1767 zum Drucke gekommen. Ungeachtet der erbärmlichen Beschreibung dieser neuen Compilation, die Schl. (Rur. 257.) von ihr macht, könnte sie doch das Werk des Patriarchen Nikon seyn. Sie ist doch wenigstens nicht schlechter, als die vom Metropoliten Makarius erweiterten und fortgesetzten Stufenbücher. Diese Recension nun unterscheidet sich besonders im fünften Capit. (Rur. 238.) von allen andern. Theils erzählt sie sehr wichtige einheimische Vorfälle, die kein anderer Codex hat, theils schreibt ihr Verfasser aus den Byzantiern ganze lange Stellen ab, die die Russische Geschichte nichts angehen. Offenbar hatte der nicht ungelehrte Verfasser die Absicht, die alte Russische Chronik etwa nicht bloß zu copiren, sondern zu erweitern und zu verbessern. Das erste größere Einschiebsel aus den Byzantiern ist bei Schlözer Rur. 148 — 152. zu lesen. Das allerletzte nach dem Jahre 970. kommt Th. V, 20. vor, womit Schlözers Anmerkung

V, 143. zu vergleichen ist. Das zweite Cap. im Rurik strich er ganz weg, weil es seiner Vorstellung von Askold und Dir entgegen war, sie als irrende Ritter darzustellen, die erst von Rurik die Erlaubniß erbetteln sollten, gegen Konstantinopel ziehen zu dürfen. Ihm sind Askold und Dir größere Eroberer als selbst Rurik, und von ihm ganz unabhängige Fürsten. Er läßt auch den Fürsten Kij, von welchem Kijew den Namen hat, schon Wolgische und Kanische Bulgaren besiegen, mit dem Kaiser Bruderschaft machen (1. S. 100.)

Die zweite in Voskres. und Alat. enthaltene Recension (man nenne sie ABD) scheint älter zu seyn. Auch diese zeichnet sich schon durch manche einfältige doch kleinere Einschiebsel aus. Th. I, 83. führt sie die Slaven von der Donau bis an den See Ladoga, und von da erst (rückwärts) an den Ilmensee, wo sie schon den Namen Russen von dem Bache Russa erhalten, wovon in andern Handschriften keine Sylbe steht. S. 159. kommt ein größeres Ein-

schiebsel vor, nämlich das Märchen von Prus, Augusts Bruder, von welchem Prus der erste Fürst Rurik im vierzehnten Grade abstammen soll. Rurik wird nun (170) aus Preussen mit seinen Brüdern gehohlt, und doch schickt man (S. 176.) auch zu den Warägern übers Meer. Diefs steht doch in offenbarem Widerspruche mit dem neu Eingeschalteten, allein so consequent oder frech war dieser Interpolator nicht, dafs er ganze Zeilen weggestrichen hätte. So liefs er auch (S. 193.) die Worte: von diesen Waräger Ankömmlingen hat Rußland den Namen bekommen, stehen, ungeachtet er diesen Namen eher von dem Bache Russa abgeleitet hatte. Der Zusatz (189), dafs Nowgrad von der Zeit, als sich Rurik daselbst niederliefs, schon Gross-Nowgrad geheissen habe, findet sich auch, doch mit veränderter Phrase in Archang. Sonst ist Voskr. sehr vollständig und deshalb schätzbar. Er hat (Olga 138) die homiletische Lobrede auf die heilige Olga ganz, so wie Nowgrad. und Radz. Alle andern

bei Schlözer haben nur bald ein längeres, bald wiederum ein kürzeres Stück davon. Im Sof. fehlt sie gänzlich.

Gäbe es Handschriften, die noch andere Interpolationen von einer dritten oder vierten Art enthielten, so könnte man sie ABE, ABF, u. s. w. nennen. Solche neu und grob interpolirte Recensionen darf man nicht mehr als treue Abschriften der alten Chronik ansehen; sie sind also zum Vergleichen nicht ganz brauchbar. Nur der gemeinschaftliche Text (AB), der beiden (ABC, ABD) zum Grunde liegt, möchte noch einige Aufmerksamkeit verdienen, wiewohl auch dieser in beiden nicht ganz unverändert blieb, und nach Gutdünken der Revisoren an mehreren Stellen überarbeitet worden ist. Vergleicht man nun den gereinigten Text dieser zwei Recensionen, der nach Absonderung der eigenthümlichen Interpolationen hervor tritt, mit andern nicht so grob interpolirten Handschriften, so zeigt sich eine auffallende Übereinkunft des Nikonischen Codex mit Polet, des

Voskr. mit Sof. und mit andern Handschriften dieser Familie, aber doch auch noch des Voskres. mit Radz. und Archang., welche letzteren jedoch zu zwei ganz verschiedenen Familien gehören. Da nun die Codices Polet. 1. Polet. 2. Sof. Nowgrad. ungeachtet ihrer größern und geringern Abweichungen von einander aus einer ältern Hauptrecension (A B) geflossen sind, so kann der gereinigte Text von A B C und A B D allerdings, doch mit vieler Vorsicht, zur Bestätigung dieser Recension gebraucht werden, wenn er mit dem Texte der eben genannten Handschriften überein kommt. Sollten also auch wirklich alle ältern Handschriften vor dem 15ten Jahrhundert, wie Schlözer vermuthet, aufgebrannt seyn, so gäbe es doch noch ein Mittel, den Text herzustellen, der zu einer Recension aus dem 14ten Jahrhundert gehört. Denn in Polet. und Sof. lassen sich deutliche Spuren entdecken, daß ihr Text, wenigstens mittelbar aus Handschriften herrührt, die bis ins 14te Jahrhundert, aber auch nicht weiter, hinauf reichen

mußten. Man sehe nur in der Genealogie (Oleg 96) die letzten dort genannten Fürsten, um sich davon zu überzeugen. Wir können also wahrscheinlich annehmen, daß was in diesen und ähnlichen Handschriften zu dem ursprünglichen Texte hinzu gekommen seyn mag, als der Bericht von Kyrill und Method (Oleg Kap. X.), dann die äußerst verdächtigen Urkunden über die Tractate Oleg's und Igors, schon in viel ältern Handschriften zu finden war, als alle diejenigen sind, die unter den bekannten und oben genannten jetzt zur Recension AB gerechnet werden. Ferner weist die Vorrede aus einer ältern unbekannten Sophien-Chronik (Sofiei skyi Vremenik), die sich glücklicherweise noch im Sof. Pol. Voskres. Fragm. (S. 140 — 142.) erhalten hat, auf eine um das Jahr 1203 geendigte Abschrift, wie es aus den Namen beider dort genannten Griechischen Kaiser Alexij und Isaak, und aus den Worten do sego leta (bis zu diesem Jahre) klar genug erhellet. Vielleicht sind schon damals, noch

vor der Einnahme von Konstantinopel durch die Lateiner, die verdächtigen Urkunden aus Patriotismus erdichtet und in die alte Chronik eingeschoben worden. Dafs sie schon Nestor, wenn er auch sonst Legenden — und Volksmärchen nicht verschmähet, aufgenommen habe, ist gar nicht wahrscheinlich. Denn sie passen nicht sowohl in den Context, und lassen sich, ohne den Zusammenhang zu stören, gar füglich heraus heben. Was noch sonst die höhere Kritik dagegen einzuwenden hat, kann man bei Schlözer nachlesen.

Der gezwungene Uebergang vom IXten zum Xten Cap. im Oleg fiel schon Schlözer auf, und ich kann noch die Lateinischen Legenden von Kyrill und Method als Quellen nachweisen, aus welchen diese Erzählung grossentheils geschöpft, aber auch entstellt worden ist. Es ist mir sehr wahrscheinlich, dafs sie noch in keiner Handschrift vor der Hälfte des 14ten Jahrhunderts anzutreffen war.

Vergleicht man nun die vorhandenen Handschriften der Recension AB mit einander, so lassen sich die zufälligen Verschiedenheiten derselben schon dadurch erklären, daß diese Abschriften zu verschiedenen Zeiten bald von fleißigern, bald von nachlässigern Abschreibern gemacht worden sind. Fehlerhafte oder auch vorsätzliche Auslassungen des einen Codex sind leicht aus andern vollständign Handschriften zu beurtheilen. Sofianus, einer der vorzüglich elenden nach Schlözers Urtheile selbst, läßt das IXte Cap. (Olga 69.) ganz aus, weil es nur Reden und Ermahnungen, und weiter nichts Historisches enthält. Auch das XIte behagte ihm nicht. Das VIte Cap. zog Sof. in wenige Zeilen zusammen, Nowgrad. aber, ein eben so elender Codex als Sof., läßt es ganz aus. Da aber Voskres. und Polet. hier vollständiger sind, und Radz. ihnen beitrith, so beweisen die Auslassungen benannter Handschriften eben nichts gegen die Ächtheit

dieser Stücke, sondern zeigen nur an, daß die Abschreiber nach ihrem Behagen wegliessen, was für sie oder andere Leser nicht taugen mochte. So hat Nowgrad. in der Geschichte Swätoslaws (Th. V, 168.) eine größere Lücke, indem er nur den Anfang des 11ten Cap. liest, den Friedensschluß aber (b.c.d.e.) ganz übergeht, und im 12ten Cap. bei (b.) wieder einfällt. Kaum kann ich glauben, daß die Urkunde des Friedensschlusses ein Concept des Nestor sey. Doch mag sie Novgrad. schon in seinem Exemplare gelesen, und willkührlich, wie manches Andere übergangen haben. Pol. strich die letzten Worte der gelehrten Erläuterung über die Benennung der Stadt Adrianopel weg (Igor 9.); oder kam dieser Zusatz etwa erst später hinzu? Wenn aber Sof. (S. 18.) von einem Rus zum zweiten Rus überspringt und etwa sechs Zeilen ausläßt, so ist es eine bloße Nachlässigkeit des Abschreibers, die nicht einmal berührt werden sollte, außer um zu zeigen, wie schlecht

die Abschrift sey. Die kleinern Zusätze, die oft nur in einzelnen Wörtern bestehen, von denen aber fast jede Handschrift ihre eigenen hat, sind gewöhnlich nur zur Erläuterung des Textes beigelegt worden. In solchen Fällen läßt sich der Urtext durch Vergleichen leicht ausmitteln. So setzt Sof. (Oleg 107.) nach pod vežami, noch hinzu: sic-rieč stanami (das heißt unter Zelten). Offenbar sollte stan nur das veraltete vieža erklären. Der Zusatz also ist eine Glosse, und sollte eigentlich am Rande stehen. Eben so setzt Polet. (188.) nach ot Variag zur Erläuterung hinzu: ot niemec. Diese Glosse nahm nun Pol. 2. für den Text, indem er ot Variag ausliefs. Eben so ist (V, 71.) das beigelegte bielku, Eichhorn, nur eine Erläuterung des vorhergehenden Wortes skora, Rauchwerk. Nach togda ti dam setzte er dan' hinzu, weil er sich nicht besann, daß dam sich auf Geschenke (dary), welche Olga dem Kaiser versprach, beziehe. Er hätte also lieber dary als dan' (Tribut)

hier

hier ergänzen sollen. Den größten Anstoß machten elliptische Redensarten. Da suppliren nun die Handschriften auf verschiedene Art. Die Olga spricht zum Kaiser (V, 58.): wenn du mich willst, so taufe du mich selbst. Hier setzen nun nach hosczeszi einige krestiti, taufen, Sof. v ženu sebie, dir zur Frau, ganz ohne Noth, weil doch die Phrase „wenn du mich willst“ ohne allen Zusatz verständlich genug ist. Arch. scheint schon beide Zusätze gelesen zu haben, s. S. 60. Die Olga fährt (S. 58.) fort: „wenn nicht, so lasse ich mich nicht taufen“. Arch. ergänzt hier, was ohne dieß verstanden werden muß: „wenn du mich nicht selbst taufest“; Pol. Nik.: „wenn du dieß nicht thust“, und Nowgrad: „wenn du dieß nicht willst“. Diese verschiedenen Zusätze bestätigen nun einigermaßen die kürzere Lesart des Radz. „asczeli“, nur muß in ihm die Negation ni ergänzt werden. Selbst bei bloß synonymischen Wörtern wird sich der ältere Ausdruck,

wo sich etwa die Handschriften der Zahl und dem Alter nach das Gleichgewicht halten, nicht selten bestimmen lassen. Th. V, 35. lesen Vosk. und Sof. na ostanok ih; Nowgrad. aber prok für ostanok. Hier wären also zwei Zeugen gegen einen. Allein Radz., wenn er gleich zu einer andern Familie gehöret, behielt auch den ältern Ausdruck prok bei, und ostanok wäre also nur eine Erläuterung des ungewöhnlichern Wortes. Arch. aber umschrieb den Ausdruck, und seine neue Phrase: na vsiu zemliu derevskuju, läßt es unentschieden, ob er prok oder ostanok gelesen habe. Pol. hat die Stelle nicht, aber S. 45, wo der Ausdruck prok ih abermal im Radz. vorkommt, liest er dafür inyh, Vosk. wiederum ostanok ih. S. 69 stehen unter den Varianten für domov, nach Hause, drei verschiedene Ausdrücke, als v-zemliu svoju, in ihr Land, wo svoja si, in ihre Heimath, ko gradu suojemu, zu ihrer Stadt. Wie soll man hier (und in ähnlichen Stellen) den Aus-

druck der aus Nestors Feder floss, mit Gewissheit ausmitteln? Man muß ältere Codices befragen. Sollten diese nicht entscheiden, so dürfte man hier nur dem feinsten Kenner der alten Slavonischen Sprache eine Stimme zutrauen. Nur hüthe man sich in solchen Fällen, nach seinem ästhetischen Gefühle zu entscheiden. Unser jetzige Geschmack muß nicht eben der Geschmack des alten Schriftstellers gewesen seyn. Gerade der passendste und kürzeste Ausdruck dürfte Nestors weit-schweifiger Erklärungsart nicht immer angemessen seyn.

4.

Zu einer ganz andern Familie von Handschriften gehören Radz. und Hyp. Dafs letzterer Codex mit Radz. fast durchgängig harmonire, bemerkte schon Schlözer. Diefs gilt auch von Pol. 3. Diese drei Codices nun enthalten die Recension AC, die man die Ukrainische nennen könnte. Denn molvite (Igor 97.) für glagolete weist auf die Ukraine hin, wo der

Urheber dieser neuen, ihrer Vollständigkeit wegen schätzbaren, Recension etwa im 15ten Jahrhundert gelebt haben mag. Will man ihren an mehreren Stellen überarbeiteten Text kennen lernen, so vergleiche man die ganze Seite 94. Charakteristisch ist die Stelle S. 65, wo alle drei Handschriften lakot für saženej lesen. Jedoch scheint Pol. 3. jünger zu seyn, da sie (S. 63.) den unnöthigen Zusatz (wrok položiša) eingeschoben hat, um die dunkle elliptische Redensart zu erklären. Die fehlerhaften Stellen im Radz. können gar oft aus Hyp. berichtigt werden. Von wem nun immer diese Recension herrühren mag, so werden wohl schwerlich so alte Handschriften davon zu finden seyn, als von der Recension A.B. Ihr Urheber, kein bloßer Abschreiber, sondern ein revidirender und commentirender Herausgeber, nahm sich mit dem alten Texte viele Freiheit, ohne doch die allgemein corrumpirten Stellen, als vsia českija (S. 10), sietgola (S. 24), inorici oder norci (S. 66,

74.), die er schon so vorfand, zu verbessern. Er änderte aus Gründen und ohne Grund Sachen und Namen. Er setzte Konstantin syn Leonov (V, 58.) für imenem Joann cemsky u. s. w. Er rückte die Parenthese: o sem bo grieckom, von ihrer Stelle (S. 222.), und schob sie schon S. 145. ein. Oleg 173. heisst es: in Mähren wurden zuerst die Bücher niedergelegt. Diefs verstand er unrecht, und setzte dafür: preložena kniga, wurde das Buch übersetzt. Dafs er Byzantische Chroniken las, läfst sich aus dem Zusatze (Igor I.) von des Bulgarischen Königs Symeon Zuge gegen Konstantinopel schliessen. Mit dem verworrenen Absatze C. (S. 18.) wufste er nichts anzufangen, er strich ihn also vorsätzlich weg, so wie er (S. 19.) den Ausdruck na pobieg, in die Flucht, aus Patriotismus milderte und s-svoja si (heim, nach Hause) dafür setzte. Das zweite Cap. im Igor, das auch Sof. ausläfst, hat mit dem zehnten, ungeachtet des dazwischen Eingeschalteten, so viel Ähnlichkeit, dafs

er lieber das zweite Capitel ganz wegstrich, als daß er das darin Gesagte im zehnten hätte wiederhohlen wollen. Er faßt sich gewöhnlich kürzer als andere. Eben deshalb möchte ich mit Schlözern (Th. V, 147.) nicht gleich behaupten, daß Andere in der Geschichte Swätoslaws, aus bloßem Veränderungskitzel erweiterten, und oft ex ingenio auf eine unkluge Art ausstaffierten, was Radz. mit edler Kürze sagt. Vielmehr ist hier das Gegentheil wahrscheinlich, d. i. Radz. kürzt ab, schreibt gedrängter, ohne Wiederhohlungen, weil er sich etwa mehr Geschmack zutraute, als dem ersten Verfasser der alten Chronik. Er traute sich aber auch ein richtigeres Urtheil über einige Facta zu. Er streicht im Swätoslaw (144.) den stolzen Ausdruck weg: „und sprach: das ist meine Stadt“. Schwerlich ließe sich ein anderer Grund dieser und anderer Veränderungen, die er mit dem ältern Texte vornahm, angeben, als sein bloßes Gutdünken. Er ließ auch die Überschriften

weg, die in ältern Handschriften gewiß schon vorhanden waren, und wahrscheinlich, wo nicht vom Nestor selbst, doch schon von einem der frühern Fortsetzer desselben herrühren. Wäre es damals üblich gewesen, Glossen von dem Texte genauer zu unterscheiden, so würden die Anmerkungen des Commentators: ne sviemy — viemy und kotorogo . . cari (Th. I. 100.) gewiß nicht im Texte, sondern am Rande stehen. Was kann ihn bewogen haben, do smerti Jaroslavle (Oleg 65.) für nynie zu schreiben? Ihm stimmt auch Voskr. hier, wie sonst in wenig andern Stellen, bei. Sollte diese Recension auch in ältern Handschriften, als ich vermüthe, noch zu entdecken seyn, so wäre die Aufgabe über den Vorzug der Recensionen A B und A C eines nicht geringen Preises werth. Wie die Sachen noch jetzt stehen, d. h. nach der von Schlözer gegebenen Variantensammlung zu urtheilen, räume ich der Recension A B als einer ältern im Ganzen den Vorzug

ein. Mich soll die edle Kürze, deren sich AC befleisigt, nicht täuschen, wie sich Schlözer dadurch (Oleg 53.) verleiten liefs zu glauben, der reine Nestor habe sich im Radz. Codex erhalten. Allein er selbst erklärt ihn sonst für unwürdig der Ehre, die man ihm erwies, und hält ihn für eben so corrupt als andere, seiner elenden Schreibfehler nicht zu gedenken. Den untreuen Abdruck dieser Handschrift both man uns zuerst als Nestors Chronik dar. Aber auch von diesem Wahne hat uns Schlözer durch die Vergleichung und Beurtheilung seiner Lesarten endlich zurück gebracht. Da Radz. das Xte Cap. im Oleg schon hat, so kann die ältere Handschrift, die dieser Recension zur Grundlage diente, keinen andern Text enthalten haben, als denjenigen, der auch in Handschriften der frühern Recension AB enthalten war. Die wichtigern Abweichungen dieser Recension verdienen allerdings einen vorzüglichen Platz unter den Varianten bei einer kritischen Ausgabe der alten Chro-

nik. Rurik 207. (d.) scheint sich die wahre Lesart nur in ihr erhalten zu haben, wo es heisst: dafs die Waräger an den genannten Orten Ankömmlinge (nachodnici) wären. Die Recension AB (Vosk. Alat. Pol. 1. 2.) liest hier ganz widersinnig: die ersten Ansiedler (Erbeigenthümer) in Kijew sind Waräger. Nach v - kievie müßten ja Poliane stehen; denn diese waren nach frühern Angaben die ersten Bewohner von Kijew. Nik. läßt lieber die ganze Stelle aus. Die Erbauung der Stadt Nowgorod durch die an dem Ilmen-see angekommenen Slaven erzählt sie (83.) gerade so, wie die Recension AB. Doch fehlt in ihr die Einsetzung des Gostomisl's. Und warum? weil sie (207) den Rurik zum Erbauer von Nowgorod macht. Nun so hätte ja nicht nur der Gostomisl, sondern selbst die Erbauung Nowgorods durch die Slaven wegbleiben sollen. Eben so inconsequent ist es, wenn Radz. die drei Brüder (S. 188.) Ladoga bauen läßt, und diese Stadt, nicht Now-

gorod, dem Rurik zum Sitze anweist, und gleich darauf (192.) sagt, von diesen Warägern heiße Rußland Nowgorod. Hyp. war hier consequenter, und läßt Nowgorod und die folgende Zeile von den Nowgorodern, daß sie von Warägischer Abkunft seyen, aus, indem auch er den Rurik erst nach dem Tode seiner Brüder an den Ilmensee führt und am Wolchow eine Stadt bauen läßt, die er Nowgorod nannte. Die Einnahme der Stadt Liubecz durch Oleg. (44), noch ehe er Kijew erreichte, berichtet Radz., aber kein Codex einer andern Recension. Wahrscheinlich ist dieß ein neuerer Zusatz, weil etwa der Verfasser dieser Recension in der Nähe dieses Ortes schrieb, dem er zur Ehre eines hohen Alterthums verhelfen wollte. Tatischew und Sczerbatow lassen diese Einnahme aus, weil sie in ihren Handschriften nicht zu finden war.

5.

Von viel geringern Werthe ist die Recension AD, die sich unter den von Schlö-

zer verglichenen Handschriften in dem
 einzigen Codex Archangelicus vorfindet;
 man könnte sie wegen der umständlichern
 Erzählung von der Einnahme der Stadt
 Smolensk (Oleg 42) die Weisrussi-
 sche nennen. Auch schon eher (Rur. 211)
 hebt er Smolensk als eine große, volk-
 reiche Stadt heraus, da Askold und Dir
 am Dnieper vorbei zogen und sich hier nicht
 zeigen durften, wovon in andern Hand-
 schriften keine Sylbe steht. So gönnt er
 auch der Stadt Kijew die Ehre nicht, im
 Besitze des Grabhügels von Oleg zu seyn;
 denn er versetzt ihn ganz willkührlich
 nach Ladoga (Ol. 345), wohin er den
 Oleg von Kijew (290) schon früher ge-
 hen liefs. Ob diese Recension, das Werk
 eines vorsetzlich abkürzenden Epito-
 mators, wohl in viele Handschriften über-
 gegangen seyn mag? Da er, wie es ihm
 gut dünkte, ganze Capitel wegschnitt, so
 läfst sich aus seinem Stillschweigen nicht
 sicher schliessen, daß der Text, den er
 vor sich hatte, auch schon so mangelhaft

gewesen sey. Dafs er das VII, VIII, IX, X und XI Cap. im Oleg nicht einmal im Auszuge hat, läfst sich noch begreifen. Das Meiste darin geht die Russen nicht an. Wenn er aber den Friedensschluß im XIII Cap. 273 im Oleg ganz übergeht, doch aber den Zug und Rückzug Olegs berichtet, und wieder von dem wichtigen Tractat zwischen dem Russischen und Byzantischen Reiche keine Sylbe hat, so kann man seine Absicht dabei nicht errathen. Verzeihlich ist es, wenn er im XVII Cap. den Anhang von des Apollonius Zaubereien wegliess. Aber ganz unbegreiflich wäre es, wie er in Igors Geschichte vom II Cap. auf das Xte hätte übergehen können, ohne von Igors Zügen gegen Konstantinopel, von seinem Tractat mit dem Kaiserreiche irgend eine Erwähnung zu machen, wenn eben das IIte Cap. mit dem Xten dem Inhalte nach nicht so ganz zusammen hinge, dafs alles das, was dazwischen steht, füglich wegbleiben konnte. Oder sollte er dieß alles in seiner Handschrift,

aus der er seinen Auszug machte, nicht gefunden haben? Selbst der Verfaasser der sogenannten Nikonischen Chronik scheint so einen Codex, in welchem das 2te Cap. mit dem 10ten unmittelbar verbunden war, vor sich gehabt zu haben. Wie hätte er sonst nur mit 3 Zeilen (Igor 110) den Zug Igors berühren können? Selbst die Formel Cap. 2. „und hiervon werden wir hernach sprechen“; ferner der Anfang des 10ten Cap. „und Igor fing an in Kijew zu regieren“ lassen hier eine grössere Interpolation vermuthen. Arch. ändert sonst häufig die Redensarten, die Ordnung; erweitert aber wieder manche Stellen durch erläuternde Zusätze, durch Umschreibungen, Ausstaffierungen, wie es Schlözer nennt, und nähere Bestimmungen. Th. V, 34 erklärte er den Ausdruck malo družiny durch bojar sooch do driesti. Wir sehen aber doch aus dieser Stelle, wenn er sie richtig commentirte, wie groß eine ganze družina, d. i. das bewaffnete Gefolge der Fürsten gewesen seyn mag.

Wie übrigens sein älterer Text, den er so dreist änderte, beschaffen gewesen seyn mag, kann man einigermaßen doch errathen, indem er in nicht veränderten Stellen bald mit Nowgrad., bald wieder mit Sof. überein zu stimmen pflegt. Aus Handschriften von dieser Familie, sollte es auch ihrer mehrere geben, wird wohl nie mand die alte Chronik herstellen wollen. Man sollte sie gleich bei Seite legen, und sich mit der mühsamen Vergleichung derselben nicht weiter abgeben.

6.

Will man nun aus mehrern Handschriften aller dieser Recensionen, d. i. aus ABC und ABD, aus AB, AC, AD, oder auch nur aus AB und AC, indem ABC und ABD, nach Absonderung der neuesten Interpolationen, noch immer zur Hauptrecension AB gezogen werden können, die Varianten auf die Art sammeln, wie es Schlözer vorgeschlagen hat, welcher wüste Haufe von größern und klei-

nern Abweichungen (offenbare Schreibfehler, verjüngte Sprache oder veränderte Flexionen nicht einmal mitgerechnet) müßte da nicht heraus kommen? Wer würde die Geduld haben, einen erträglichen Text daraus herzustellen, und die Varianten unter dem Texte mit Auswahl zu verarbeiten? Man muß also, um sich die Mühe zu erleichtern und die Arbeit zu verkürzen, vor allem das Alter der Handschriften nach Schriftzügen, nach Sprache und nach Orthographie und andern Kennzeichen zu bestimmen suchen. Dieß setzt nun freilich eine genaue Bekanntschaft mit den Formen und Flexionen der alten Slavonischen Sprache voraus. Aber ohne gelehrte Sprachkenntniß hat auch kein Russe und kein Ausländer den wahren Beruf zu dieser Arbeit. Ich zwar kein Russe, aber doch ein Slave, der die ältesten biblischen Handschriften vor 20 Jahren in Rußland sah, und prüfte, fordere hundert alte Chroniken, und erbiethen mich, sie in 6 Wochen nach ih-

rem Alter zu ordnen. Hat man nun etwa zehn Handschriften von vorzüglichem Alter ausgesucht, so prüfe man ihren Text vorerst im Allgemeinen nach einigen gewählten Stellen, um zu erfahren, welche Recension sie enthalten. Auch dazu braucht es nicht mehr Zeit als etwa 6 Wochen. Es ist ohnehin zu vermuthen, daß sich die neuesten (ABC, ABD) und neuen (AC, AD) Recensionen in den ältesten Handschriften nicht finden lassen, folglich blieben nur die besten Codices von der Recension AB zur Vergleichung übrig. Hier fängt nun die Conferirfrohne an, die aber doch in einem Jahre, wenn man mit Nestor schliessen will, beendigt werden kann. Gesetzt auch, kein einziger Codex reiche ins 10te Jahrhundert hinauf, sondern es fänden sich etwa nur drei oder vier aus dem 14ten Jahrhundert; wenn nun auch nur diese wenigen sorgfältig verglichen werden, so wird sich daraus, ungeachtet einiger Verschiedenheiten in Rücksicht des Inhalts und der

Phrasen

Phrasen, doch ein gemeinschaftlich älterer Text (A A) ausmitteln lassen. Dieser Text muß nothwendig aus einer Handschrift, die bis zum Jahre 1203 hinauf reichte, herstanimen. Da nun diese nicht bloß den Nestor, der 1110 zu schreiben aufhörte, sondern auch schon die ersten Fortsetzer enthielt, so entsteht die wichtige Frage: blieb das, was und wie es Nestor schrieb, in den Abschriften, bis zum Jahre 1205 herab, ganz unverändert? Hat Sylvester, der als Abt zu St. Michael in Kijew wahrscheinlich die erste Copie von Nestors Chronik nehmen liefs, und seine Fortsetzung bis zum Jahr 1116 damit verband, nichts willkührlich daran geändert? Ich glaube, nein! Sollten noch andere unmittelbare Abschriften von dem eigenhändigen Petscherischen Exemplar Nestors vom Jahr 1110, oder doch von einem bloß mit Sylvesters Nachtrage bis zum Jahr 1116 versehenen Exemplar des Klosters St. Michael, gleich in den ersten Jahren des 12ten Jahrhunderts aufserhalb Ki-

jew verbreitet worden seyn? Dieß mochte
 auch wirklich geschehen seyn. Allein diese
 ersten unmittelbaren Abschriften gerie-
 then doch nur in die Hände der drei ers-
 ten Fortsetzer nach Sylvester. Erhalten
 aber bis auf unsere Zeiten oder auch nur
 bis ins 14te Jahrhundert hat sich ver-
 muthlich keine davon. Denn selbst der
 uralte einem Raskolnik gehörige Codex,
 dessen der fleißige Sammler Tatiššew er-
 wähnt, war schon mit dem letzten Fort-
 setzer versehen, wie die aus ihm (S. 259)
 angeführte Stelle vom Jahre 1197 es au-
 ßer Zweifel setzt. So wäre denn der Ur-
 text A, man mag darunter Nestors Auto-
 graphum selbst, oder die ersten unmittel-
 baren Abschriften verstehen, unwieder-
 bringlich für uns verloren, und wir
 wollen es den Fortsetzern, die nach Syl-
 vester vom Jahre 1117 bis 1203 schrieben,
 zutrauen, daß sie, bei Gelegenheit ihrer
 angeschlossenen Fortsetzungen, Nestors
 Text gewissenhaft abschrieben, daß sich
 es keiner von ihnen erlaubte, willkühr-

liche Veränderungen damit vorzunehmen. Dieß voraus gesetzt, mag nun der Text A A, d. i. der Text der Recension vom Jahre 1203, der aber schon aus mittelbaren Abschriften genommen war, uns wenigstens, die wir nicht mehr zum Besitz einer unmittelbaren Handschrift gelangen können, für den Urtext A gelten. Allein auch von dem Texte der 1203 geschlossenen Fortsetzungen mag es keine reine Abschrift im ganzen Russischen Reiche mehr geben, sondern nur solche, in die schon manches aus Patriotismus Erdichtete, wie die Tractate Olegs und Igors, oder aus Legenden Entlehnte, wie die Geschichte der Slavonischen Bibelübersetzung durch Kyrill und Method, im Verlaufe von bei nahe 150 oder 200 Jahren hinzu gekommen ist. Ist dieß der Fall, wie er es zu seyn scheint, so lange nicht ältere Handschriften als etwa vom Jahre 1350 oder 1400 entdeckt werden, so bleibt uns nur noch die Ausmittlung des ältern Textes durch Vergleichen

der Handschriften von der Recension AB übrig. Zur Noth möchte man seine Zuflucht, doch nur im schlimmsten Fall, auch zur Recension AC nehmen müssen.

7.

Wir wollen es, gleichsam zur Probe, mit den Handschriften, die Schlözer verglichen hat, hier versuchen. Mit andern Handschriften würde der Versuch viel besser gelingen.

Die Waräger, die nach Rußland kommen, nehmen von den Slaven, Czuden, Meren, Wessen und Kriwiczen ein weißes Eichhorn als Tribut; eben so die Chasaren von den Polen, Seweriern und Wiaticzen. Die Texte für diesen Satz findet man bei Schlözer S. 153 aus mehreren Handschriften sammt allen Abweichungen angeführt. Aus allen, besonders aber aus der Recension AB, möchte etwa folgender Text hervortreten.

1. V-Lieto... imahu dan Variazi, prihodias^vce iz zamorija

2. na Čudi i na Šloveneh i na Mieri, i na
Vsieh, i na Krivičeh,

3. ot muža po bielie veverici.

4. A Kozare imahu daň na Polianeh, i na
Sieverianeh, i na Viatičeh

5. po bielie ot dyma.

Vorzügliche Varianten.

1. Lassen einige Handschriften priho-
diašče aus.

2. Liest Pol. in der Ordnung na Šloveneh
i na Čudi.

Nach Vsieh ist i na oder i zu lesen. Al-
lein die Abschreiber sahen Vsieh für ein
Zahlwort an, und verbanden es unmittel-
bar mit Krivičeh; und so fiel nun i oder i
na in allen Handschriften weg. Einige stri-
chen sodann auch Vsieh weg.

3. Die ganze Zeile fiel in der Recension

A C weg. In A D aber ist sie so ver-

ändert: ot čelovieka po bielie viekšicie

na god.

5. Nach bielie setzen die meisten viek-

šicie hinzu. Vievericie liest Hyp.

dievici Radz., z dyma (z für ot) lesen einige.

Andere Abweichungen als die Flexionen Meriah, Krivičah, Kozari, Poleh, Sievere, Sievereh sind wohl keiner Auszeichnung werth.

Es ist zu hoffen, daß man die Bestätigung dieses Textes, der sich aus Handschriften der Recension A B ausmitteln liefs, in ältern Handschriften finden werde, besonders aber das ausgefallene i oder i na nach den Wessen (Vsieh). Wäre nun der ganze Text durch ältere treuere Abschriften bewähret, so wäre auf die oben angeführten Varianten gar keine Rücksicht mehr zu nehmen, d. i. sie würden als Schreibfehler, als Glossen, als willkührliche Veränderungen des alten Textes angesehen, und dürfen nicht einmal unter dem Texte angeführt werden.

Der muthwillige Unfug des Verfassers der Recension A B C zeigt sich auch hier, wie überall. Zeile zwei streicht er na Čudi weg. Nach Šloveneh setzt er die Glosse

rekše Novgorodčeh hinzu', liest Meščereh für Meri. Zeile 5 nach bielie, hat er wieder die Glosse: rekše po vekše. Die Auslassung der Wessen (Vsieh) darf man ihm nicht zurechnen, da sie auch im Pol. fehlen. Aus diesem mag er auch z dyma entlehnt haben.

Erträglicher ist hier, wie auch sonst, die Recension A B D. Nur hätte sie Zeile 1 prehodiašče nicht auslassen sollen. Daß sie auch schon Zeile 3 viekše liest, beweiset nur ihre Neuheit. In Groß-Rußland mag der Name veverica nicht mehr bekannt gewesen seyn. Nestor aber lebte in Kijew.

Die Recension A C zeichnet sich hier eben nicht zu ihrem Vorthail aus, besonders nach dem Codex Radz., der aus dem Eichhorn (veverica) ein Mädchen (dievica) hervor brachte.

Die Recension AD (Archang.) ist hier weniger entstellt. In der Umschreibung Zeile 3 beweiset der Ausdruck na god neuere Sprache.

Die Recension A B bewährt sich auch hier als solche, welche aus einer ältern treuen Abschrift geflossen ist. Ihr kommt jedoch die Auslassung des i oder i na nach Vsieh auch zu Schulden. Sof. hat Zeile 5 doch auch schon viekšicie als Glosse.

Zweite Probe,

aus den Texten. S. 166. bei Schlözer.

1. V-lieto — vostaša Kriviči i Šlovene i
Čud i Meria na Variagy,
2. i izgnaša ja za more i nedaša im dani
3. i načaša sami v-sebie vladieti i grady
staviti
4. i ne bie v-nih pravdy;
5. i vosta rod na rod,
6. i by'st' mežu imi rat' velika i usobici.
7. i vojeveti načaša sami na sia.

Die Varianten aus der Recension A B betreffen Zeile 1 nur die Ordnung. Sof. hat Meria i Čud.

2. Zagnaša ih. Pol. ih ist neuerer Syntax für ja.
3. Sobie für v-sebie, Pol. ohne v.

5. Gorod na grad, Sof. Hier tritt nun Archang. bei: *vostaša gorod na gorod*. Für rod na rod aber stimmen noch die Recensionen A C, A B C, A B D.

6. Bran für rat', Pol. dem auch A B D beitrith. Sof. im Plural *rati*, daher auch *byša* im Pol. Die ganze Zeile muß also aus bessern Handschriften richtiger hergestellt werden.

Absichtlich habe ich hier die ältern Formen grad für gorod, *vladieti* für *volodieti*, *mežu* (noch älter *meždu*) für *mež^v*, *sebie* für *sobie* vorgezogen. Der Plural *usobici* ist neuer als *usobicia* oder *usobicie*. Arch. oder die Recension A D verliert hier ihr ganzes Ansehn, so willkührlich ändert und versetzt sie. Auch A C strich die ganze erste Zeile weg. Auf die noch neuere A B C nahm ich keine Rücksicht mehr.

Dritte Probe,

aus mehrern Texten. S. 175.

1. Pri sem Mihailovie carstvii poslaša za more k Variagom k Rusi;

(sice bo zvahu Variagy Rusju, jako se druží zovutsia Sveje i Urmane, Agliane, ivi Gote, tako i sii Rus').

2. I rieša (Čud, Slovene, Krwiči i Vsi) Variagom:

3. Zemlia naša dobra, i velika i obilnu vsiem;

4. a nariadnika v - nej niest'.

5. Poidiete knam kniažit' i vladiet nami.

Mit welchem Wuste von Varianten würde diese Stelle überschüttet werden, wenn man sie ohne Auswahl hier alle anführen wollte.

Die ganze Parenthese nach Zeile 1 ist blofs eine Erläuterung der Benennung Wäger-Rüssen aus andern Stellen. Diefs fühlte man schon längst; daher die Auslassung in der Recension A D und A B C. Allein die Recensionen A B und A C, auch A B D schieben sie hier ein, und sie mag, als Glosse ausgezeichnet, noch immer stehen bleiben, bis wir einen reinern Text aus ältern Handschriften erhalten.

2. Nach rieša ist die eingeklammerte zweite Parenthese eben so alt. Von hier hoben dieselbe AD und ABC und das Fragment weg, und schoben sie gleich in die erste Zeile, doch mit einigen kleinen Abweichungen ein, und beziehen darauf das Prädicat poslaža (oder priidoša). Da aber diese Völker, die zu den Warägern (Russen) geschickt haben, schon im nächst vorhergehenden genannt worden sind, so ist die Einschreibung sowohl in der ersten als in der zweiten Zeile offenbar; nur müssen noch treuere Abschriften hier nachgesehen werden. Nach kritischen Conjecturen wollte ich jetzt den Text nicht reinigen, sondern nach Aussagen der ältern Recension AB, die aber hier nicht ohne Zusätze blieb. Die minder erheblichen Varianten zu dieser ganzen Stelle sind Zeile 1 sego Michaila für sem Michailovie. Z Rusi im Pol. für k Rusi ist eine mißlungene Correctur. Der spätere Schreiber dachte hier an Rußland seiner Zeit. Und wozu wäre die lange Glosse: sice bo etc., wenn hier nicht von Warägern,

die Russen hießen, die Rede seyn sollte. Gte, Chte und Chti in der Parenthese sind eben keine Schreibfehler, sondern ältere Flexionen, im Singular got, chot, wo im Plural das bewegliche o nur verschlungen wird, wie son, im Genitiv sna.

3. Nach dobra, liest Pol. 2 und die Recension ABD noch jest' und weiter izobilna. Andere aber lassen jest aus und lesen obilna.

4. Lesen die meisten nariadnik im Nominativ. Arch. aber dem Slavischen Syntax gemäß im Genitiv nariadnika. Nur die Recension AC liest nariadu (nariedu). Niet' für niest' lesen mehrere; allein niet ist neuere Aussprache.

5. Das Supinum kniažit, vladiet (ohne i) hat nur Hyp. Allein nach poidiete soll es der Regel gemäß stehen, wie im Lateinischen. Es ist vom verkürzten Infinitiv verschieden, da dieser das kleine milde Jer', jenes aber das grobe Jerr nach sich hat.

8.

Hätte Schlözer nach diesem Plane den Text bearbeitet, wie viel Raum wäre da-

durch nicht gewonnen worden. Nur so hätte seine Ausgabe des Slavonischen Textes auf den Namen eines von Interpolationen gereinigten Textes Anspruch machen können. Was er nicht gethan, mögen nun Andere thun. Doch wünschte ich, daß man die strengste Wahl unter den Handschriften träfe, daß man sie nach den hier angegebenen Kennzeichen der ältern Recension prüfte; kurz, daß man das hier Gesagte wohl beherzigte.

Absichtlich habe ich künftige Herausgeber auf die ältern Sprachformen aufmerksam machen wollen, da zu vermuthen ist, daß ein Russe geneigter seyn möchte, wie dieß schon die in manchen Handschriften verjüngte Sprache beweiset, jüngere Ausdrücke und neuere Formen den veralteten vorzuziehen. Dazu kann ich nun meine Stimme nicht geben, sondern ich bitte zu erwägen, daß wir in einer kunstgerechten Ausgabe nicht nur erfahren wollen, was uns Nestor erzählt, sondern auch wie er das Erzählte niedergeschrieben. Wir sollen

an der ältesten Chronik zugleich ein altes Denkmal der Slavonischen Sprache besitzen. Will man den Russen ihre alte Chronik verständlicher machen, so würde ja ein Verzeichniß ganz veralteter Wörter und Phrasen mit beigefügter Erklärung diesem Bedürfnisse vollkommen abhelfen.

Jos. Dobrowsky.

N e s t o r s
Altrussische Chronik
von
der Sündfluth
bis
zur Taufe Rußlands unter Wladimir (988).

Ü b e r s e t z t u n d e r k l ä r t

von

Joseph Müller,

Doctor der Philosophie und Professor in Braunsberg.

sein in der Sprache der Natur
und der menschlichen Sprache.

Die Sprache der Natur
ist die Sprache der Vernunft.

Die Sprache der Vernunft
ist die Sprache der Wissenschaft.

Die Sprache der Wissenschaft
ist die Sprache der Philosophie.

Die Sprache der Philosophie
ist die Sprache der Religion.

Die Sprache der Religion
ist die Sprache der Liebe.

Die Sprache der Liebe
ist die Sprache der Gerechtigkeit.

Die Sprache der Gerechtigkeit
ist die Sprache der Wahrheit.

Die Sprache der Wahrheit
ist die Sprache der Freiheit.

Die Sprache der Freiheit
ist die Sprache der Glückseligkeit.

Die Sprache der Glückseligkeit
ist die Sprache der Unsterblichkeit.

Die Sprache der Unsterblichkeit
ist die Sprache der Ewigkeit.

Die Sprache der Ewigkeit
ist die Sprache der Gottheit.

Die Sprache der Gottheit
ist die Sprache der Allmacht.

Die Sprache der Allmacht
ist die Sprache der Allwissenheit.

Die Sprache der Allwissenheit
ist die Sprache der Allgegenwart.

Die Sprache der Allgegenwart
ist die Sprache der Allheiligkeit.

Die Sprache der Allheiligkeit
ist die Sprache der Allgütigkeit.

Die Sprache der Allgütigkeit
ist die Sprache der Allliebe.

Die Sprache der Allliebe
ist die Sprache der Allvergebung.

Die Sprache der Allvergebung
ist die Sprache der Allschönheit.

Die Sprache der Allschönheit
ist die Sprache der Allherrlichkeit.

Die Sprache der Allherrlichkeit
ist die Sprache der Allmajestät.

Die Sprache der Allmajestät
ist die Sprache der Allglaube.

Die Sprache der Allglaube
ist die Sprache der Allhoffnung.

Die Sprache der Allhoffnung
ist die Sprache der Allfrömmigkeit.

Die Sprache der Allfrömmigkeit
ist die Sprache der Allgottesfurcht.

Die Sprache der Allgottesfurcht
ist die Sprache der Allgottesliebe.

Übersicht *).

A. Vorgeschichte Rußlands bis auf die Ankunft der Waräger. Aufschrift.

Seite 59.

- a. Theilung der Erde nach der Noachischen Fluth. S. 59.
- b. Verbreitung der Zungen auf der Erde. S. 62.
- c. Slowenen von daher. S. 63.
- d. Ihre Einwanderung in Rußland. S. 64.
- e. See- und Flußreise aus und durch Rußland, nebst der Legende vom Apostel Andreas in Rußland. Russische Schwitzbäder. S. 65.
- f. Legende vom Ursprunge der Stadt Kijew. S. 69.
- g. Trennung der Slowenen in Rußland von

*) Der Zweckmäßigkeit wegen ist hier eine andere Eintheilung der größern und besonders der kleinern Abschnitte getroffen worden, als bei Schlözer, wo nicht selten der Text sehr unnatürlich zerrissen wird. Die Einschließungen innerhalb der Sternchen sind für eingeschobenen Text anzusehen; die innerhalb der Klammern aber sind größtentheils nur Erklärungen aus einzelnen Manuscripten, und sind wahrscheinlich später hinzu gekommen. Die Parenthesen endlich enthalten meistens nöthige Ergänzungen, buchstäbliche Übersetzungen, auch wohl Erklärungen, die nicht für eine besondere Note lohnten. Die liegende Schrift sind gemachte, die stehende, Titel aus Handschriften.

andern den Russen bloß tributären Völkern, auch Japhetischen Geschlechts, von denen die Slowenen befehlet wurden. S. 71.

h. Legende von Radim und Wätke und Groß-Skythien. Alte Sitten. S. 74.

i. Von den Chasaren. S. 77.

k. Rußlands Anfang. S. 78.

B. Von den Warägern, ihre Ankunft in jenen Gegenden. S. 80.

A. a. *Rurik* bringt in Rußland alle Gewalt an sich. Askold und Dir. Dem Rurik wird Igor geboren. S. 82.

b. *Pos* (wirkliche Russen) ziehen unter dem Zaren Michael gegen die Griechen, ein Sturm zerstreut ihre Flotte, sie werden geschlagen. S. 83.

c. Zar Michael und Basilius der Makedonier. Erdbeben in Zargrad. Taufe der Bulgaren. Ruriks Tod. S. 85.

B. *Olegs Regierung*. α. Oleg und Igor locken listigerweise Askold und Dir aus Kijew und morden sie. S. 86.

β. Igor beginnt in Kijew mit Oleg zu regieren. Letzterer bereichert und vergrößert Rußland. Leo und sein Bruder Alexander regieren in Zargrad. Chronologische Recapitulation aus der Russischen Geschichte. S. 87.

γ. Die Ungern dringen aus Asien nach Europa

vor, verheeren Thrakien und Makedonien.

S. 89.

δ. Konstantin und Method kommen zu den Slawen an die Donau, von Konstantinopel aus, als Lehrer in der christlichen Religion, begründen das Slavonische Alphabet, und übersetzen kirchliche Bücher. S. 90.

ε. Krieg zwischen Bulgaren, Griechen und Ungern. S. 94.

ζ. Oleg führt dem Igor die Olga als Weib zu. Oleg zieht gegen Zargrad, und da die Suda versperrt ist, setzt er die Schiffe auf Räder und fährt zu Lande zur Stadt; deshalb verstanden sich die Griechen zum Tribut. S. 95.

η. Oleg befestigt wieder den Frieden mit den Griechen, und seine Gesandten werden zu Zargrad sehr gut aufgenommen, der Friede zwischen beiden Nationen befestiget. S. 100.

θ. Oleg kommt fabelhafterweise durch sein Pferd um, und wird allgemein betrauert. S. 101.

C. Igor. a. Igor zieht gegen die Drewier, besiegt sie, und gibt dem Swenteld den erhöhten Tribut, so auch den der besiegten Ugliczen. S. 103.

b. Die Petscheneger kommen zum ersten Mal nach Rußland und machen Friede mit Igor. Bulgaren überwinden zur nämlichen Zeit die Griechen. Dann kommt ihr König Symeon

gegen Zargrad und schließt Frieden mit dem Zaren Roman. Roman schließt auch mit den Ungern, die zum ersten Mal gegen Zargrad kommen, Frieden. S. 104.

c. Igor zieht wieder gegen die Griechen, und verübt Grausamkeiten an den Gefangenen, bis endlich die Russen durch Griechisches Feuer erschreckt, ihre Flotte verbrannt, und sie so geschlagen und zerstreut werden. Igor läßt indess frische Waräger kommen, um gegen die Griechen zu ziehen. S. 105.

d. Symeon der Bulgar zieht gegen die Chorwaten, wird besiegt und stirbt. Die Ungern kommen abermal gegen Zargrad. S. 108.

e. Igor zieht mit einer grossen Macht, in Gesellschaft der Petscheneger gegen die Griechen. Die Chersoner thun es Roman zu wissen. Dieser erbiethet sich zum Tribut, er wird gehört, und die Russen und die Petscheneger kehren heim. S. 109.

f. Die Griechischen Zaren schicken Gesandten, um den vorigen Frieden herzustellen. Sie kommen mit Griechischen Gesandten zurück, und nun werden von diesen die Russen zum Eide und zum Schwur geführt. S. 110.

g. Igor denkt den Drewiern einen noch härtern Tribut zu, und sein Gefolge bestimmt ihn noch mehr dazu. Die Drewier lassen sich gefallen; da Igor aber wieder gegen sie um-

kehrt, wird er von ihnen erschlagen und begraben. S. 112.

D. Olga regiert in Kijew. *α.* Die Drewier schicken eine Gesandtschaft an sie um Nachsicht ihres Vergehens, und wollen sie durch eine Heirath zu ihrer Knäsin haben. Olga rächt sich an ihnen listigerweise, indem sie dieselben sammt dem Bothe in eine aufgeworfene Grube werfen und lebendig verschütten läßt. Auf ihren Wunsch kommen wieder neue Drewische Gesandten, und diese läßt sie im Bade verbrennen. Sie kommt dann selbst zu den Drewiern, um eine Trysna über ihren Mann zu begehen; und während dessen die Drewier es sich recht wohl seyn lassen, läßt sie an fünf tausend derselben durch ihr Gefolge niederhauen, und bewaffnet sich gegen den Rest. S. 114.

β. Sie zieht mit ihrem Sohne Swätoslaw gegen die Drewier und siegt. Die Drewische Hauptmacht schließt sich in Korosten ein, und vertheidigt sich tapfer. Olga nimmt endlich die Stadt durch List ein, haut die Drewier nieder, und bringt sie in Knechtschaft. S. 118.

γ. Sie kommt nach Nowgorod, durchzieht das Land, trifft mehrere gute Anstalten zur Civilisirung, und kehrt endlich mit ihrem Sohne nach Kijew zurück. S. 112.

δ. Olga geht nach Zargrad, wo die Liebesgeschichte mit dem Zaren Tzimiches vorfällt. Sie nimmt die Taufe daselbst an, und erhält in derselben den Namen Helena, wobei zugleich mehrere homiletische Stellen vorkommen. Reichlich beschenkt kehrt sie endlich nach Hause. S. 123.

ε. Bettelgesandtschaft des Zaren an sie, der sie artig zu begegnen weifs. S. 127.

ζ. Olga geht den Swätoslaw an, sich taufen zu lassen, was er aber zurück weiset. Diefs veranlaßt wieder mehrere homiletische Betrachtungen. S. 128.

E. Swätoslaws Regierung. a. Er zeigt sich gleich anfänglich als einen abgehärteten tapfern Krieger, zieht gegen die Wätitschen und besiegt die Chasaren. S. 130.

b. Olga verwandelt das jus primae noctis in eine Abgabe. S. 131.

e. Swätoslaw überwindet die Bulgaren an der Donau, und läßt sich in Perejaslawez nieder. In seiner Abwesenheit kommen die Petscheneger nach Rußland, und umlagern die Olga in Kijew. Ein blinder Lärm jagt die Petscheneger in die Flucht. Die Kijewer ermahnen den Swätoslaw nach Hause zu kehren. Er hört sie, verjagt die Petscheneger und bewirkt Ruhe und Frieden. S. 132.

d. Swätoslaw will seine Residenz in Perejaslawez nehmen; nur die kranke Mutter, die nach drei Tagen stirbt, hält ihn noch zurück. Olga wird von ihrem Presbyter begraben; homiletische Betrachtungen. S. 136.

e. Swätoslaw theilt das Reich. Jaropolk erhält Kijew, Oleg Drewien, Wladimir wird Knäs in Nowgorod, und Swätoslaw geht nach Perejaslawez ab. Die Bulgaren wollem sich indess nicht ergeben, und sind auch anfangs glücklich gegen ihn, erliegen aber gegen Abend. Auch den Griechen kündigte er Krieg an. Die Griechen erbiethen sich verstellterweise zum Tribut, treten ihm gerüstet entgegen, ergreifen aber die Flucht. Der Zar sucht den Swätoslaw durch Geschenke, die er aber verschmäh't, zu besänftigen, gewinnt ihn aber durch Beschenkung von Waffen, und versteht sich zum Tribut. Swätoslaw durch seine schwache Mannschaft bewogen, macht Frieden. S. 138.

f. Friedenstractat. S. 145.

g. Swätoslaw geht den Vorstellungen Swentelds zuwider in Böthen, nach den Wasserfällen ab; da er aber nicht durchkommen konnte, überwintert er in Biel Bereschije, und wird endlich an den Wasserfällen von den Petschenegern erschlagen, und aus seiner Hirnschale ein Becher gemacht. S. 146.

F. Jaropolk. α. Jaropolk regiert in Kijew. Oleg, sein Bruder, erschlägt Liut, Swentelds Sohn auf der Jagd, daher Swenteld den Jaropolk gegen Oleg immer aufzubringen suchte. Jaropolk zieht gegen Oleg und besiegt ihn. Letzterer wird auf der Flucht im Gedränge in den Stadtgraben bei Wruczaj gestossen, kommt um, wird endlich heraus gezogen und beerdigt. Sein Gebieth nimmt Jaropolk. S. 148.

β. Wladimir fürchtet ein Gleiches, flieht, und auch Nowgorod fällt Jaropolk anheim. Wladimir kommt aber sehr verstärkt zurück, verlangt Rogned, Ragwalds (eines Warägers) Tochter, zum Weibe; und da er sie mit Güte nicht bekommt, zieht er gegen Ragwald an, erschlägt ihn und seine Söhne, und macht sich seine Tochter, die Rogned, gewaltsam zum Weibe. Darauf zog er gegen Jaropolk, gewann dessen Wojewoden Blut, und dieser vermochte den Jaropolk zur Flucht nach Rodna; und da sich Jaropolk hier nicht halten konnte, rieth Blut ihm, sich dem Bruder auf Gnade zu ergeben. Jaropolk gehorcht, geht zum Wladimir, und wird an der Thür ermordet. S. 150.

γ. Wladimir beschläft des Ermordeten Frau, die ehemalige Griechische Nonne, zeugt mit ihr den Swätopolk, den er aber nicht liebte. S. 155.

δ. Die ihm beigestandenen Waräger verlangen ein Lösegeld für die Stadt. Wladimir vertröstet sie einen Monat, gibt ihnen aber nichts. Daher bitten sie, daß man ihnen den Weg zu den Griechen zeige. Wladimir gibt den Tüchtigsten aus ihnen Städte; in Ansehung der Übrigen, die nach Zargrad gehen, warnt er vorher den Zaren, sie in der Stadt zu behalten. S. 155.

G. Wladimir. a. Er regiert allein in Kijew, errichtet Götzenbilder an mehrern Orten. Aufzählung seiner Weiber, Kinder und Kebsweiber. Wladimir besiegt die Lächen, die Wäzitschen, desgleichen die Jatwägen. Der Sohn eines christlichen Warägers wird zum Opfer der Götter erkoren, der Vater weigert sich denselben ihnen zu geben; beide werden durch das über und unter ihnen niedergersene Vorhaus erschlagen. S. 156.

b. Wladimir überwindet durch Fuchsschwanz die Radimitschen, er selbst besiegt die Bulgaren. 160.

c. Bulgaren Muhamedanischen Glaubens, Niemen von Pabst, Chasarische Juden und Griechen schickten an Wladimir, indem ein jedes dieser Völker ihn zur Annahme seines Glaubens bewegen wollte. Er hörte sie alle, zur Entscheidung aber liefs er sich noch Bedenkzeit. S. 161.

- d. Wladimir trägt diese verschiedenen Aufforderungen dem Rathe seiner Bojaren vor, und diese finden für gut, durch eine Gesandtschaft eines jeden Volkes Glauben untersuchen zu lassen. Die Gesandten gehen ab, und die Griechen tragen durch ihr blendendes Ceremoniell den Vorrang davon. S. 167.
- e. Cherson wird von Wladimir bekriegt, und durch Verrätherei zur Übergabe genöthigt, den Griechischen Zaren in Ansehung ihrer Stadt ein Gleiches gedroht, wenn sie ihm nicht ihre Schwester zur Frau gäben. Die Zaren erbiethen sich dazu, falls er Christ würde, was auch Wladimir will; nur verlangt er, die Zaren möchten zu ihm kommen, und ihn taufen. Diese vermögen endlich durch vieles Bitten ihre Schwester zu diesem Opfer, und sie geht nach Cherson ab. Wladimirn befällt inzwischen eine Augenkrankheit, von der er, auf den Rath der Zarin, durch die Taufe plötzlich geneset. Er gibt den Griechen Cherson zur Mitgift, errichtet Kirchen, läßt die Götzenbilder niederstürzen und züchtigen. Darauf geschieht die allgemeine Taufe der Russen; und um das Christenthum zu fördern und zu stützen, läßt Wladimir grosser Familien Kinderu eine christliche Erziehung geben. S. 172.

Anmerkungen. S. 181.

A. *Vorgeschichte Rußlands bis auf die
Ankunft der Waräger.*

Von woher das Russische Land entstanden ist, und wer anfang in demselben zuerst zu regieren, und von wo es seinen Anfang nahm, von da beginnen wir diese Nachricht ¹).

a. Nach der Sündfluth theilten die drei Söhne Noahs die Erde: *Sem*, *Cham* und *Japhet*. Und der Aufgang wurde dem *Sem* zu Theil, Persien, Baktrien bis nach Indien in die Länge, und in die Breite bis Rhinokorura, d. h. vom Aufgang bis gegen Mittag: Syrien, Medien, der Fluß Euphrat, Babylon, Koroduna, Assyrien, Mesopotamien, . . . Arabien das ältere, Elymais, Indien, Arabien das mächtige, Köle (Syrien), Komagene, Phönizien. Dem *Cham* aber fiel der mittägige Theil zu: Ägypten, Äthiopien gegen Indien hin liegend, ein anderes Äthiopien, aus welchem der Äthio-

pische Fluß der rothe ²⁾ hervor geht, sich
 hingingend gegen Aufgang; Thebais, Li-
 byen, welches bis an Kyrene hinliegt,
 Marmaria, Syrtis, das andere Libyen, . . .
 Numidien, Masurien, Mauritanien, das
 Gades gegen über ist. Gegen Aufgang hin
 hat er (Cham): Kilikien, Pamphylien, Pi-
 sidien, Mysien, Lykaonien, Phrygien, Ka-
 halien, Lykien, Karien, Lydien, Amasien,
 Troas, Äolien, Bithynien, Alt-Phrygien.
 Auch Inseln hat er zu diesen (Ländern):
 Sardinien, Kreta, Kypern und den Fluß
 Gihon, Nil genannt. — *Japhet* nun erhielt
 die mitternächtliche und Abendgegend:
 Medien, Albanien, Armenien das kleine
 und große Kappadocien, Paphlagonien, Ga-
 latien, Kolchis, Bosporus, Mäotis, Der-
 ris ³⁾, Sarmatien, Taurien, Skythien, Thra-
 kien, Makedonien, Dalmatien, Molossis,
 Thessalien, Lokris, Pelenien auch Peloponnes
 genannt, Arkadien, Epirus, Illyri-
 cum, Slowenen ⁴⁾ Luchetien, Andriakia,
 der Adriatische Meerbusen. Er hat auch die
 Inseln Britannien, Sikilien, Euböa, Rho-

dus, Lesbos, Kythere, Zakynth, Kephale-
 nia, Ithaka, Korkyra und einen Theil der
 Asiatischen Gegend, Ionien genannt, und
 den Fluß Tiger, welcher zwischen Medien
 und Babylon fließt. Gegen das pontische
 Meer, nach den mitternächtlichen Gegenden
 zu, ist die Donau, der Dniester und die kau-
 kasischen, d. h. die Ungrischen Gebirge,
 und von da bis am Dniepr sind die andern
 Flüsse Desna, Pripät, Düna, Wolchow, Wol-
 ga, welche gegen Aufgang in Sems Antheil
 geht. Im Japhetischen Antheile sitzen Rus-
 sen, Tschuden und alle Völkerschaften:
 Meria, Muroma, Wess, Mordwa; Tschu-
 den jenseits des Woloks ⁵), Perm, Pet-
 schera, Jam, Ugra, Littauer, Semgallier,
 Kuren, Letgallier, Liwen, Lächen (Polen),
 Preussen und Tschuden sitzen am Warägi-
 schen Meere. An diesem Meere sitzen
 auch Waräger hierher nach Osten bis zum
 Semitischen Antheil hin. An eben dem-
 selben Meere sitzen sie gegen Untergang
 bis nach England und Wälschland (Gal-
 lien).

Japhetischen Geschlechts sind auch diese: Waräger, Schweden, Normänner, Gothen ⁶), Russen, Engländer, Galicier (in Spanien); Wälsche (Gallier), Römer, Deutsche, Korlazi ⁷), Venetianer, Franken ⁸), und andere. Diese nun sitzen gegen Mittag vom Untergange her, und wohnen nachbarlich mit dem Chamischen Stamme.

b. Als nun Sem, Cham und Japhet die Erde getheilt, und das Loos geworfen hatten, durfte keiner in das Loos der Brüder übergehen. Und sie lebten ein jeder in seinem Lande und Antheil. Und es war nur eine Zunge. Und als sich die Menschen auf der Erde nach der Sündfluth vermehrt hatten, so ersannen sie einen Thurm zu bauen bis an den Himmel in den Tagen Nektans und Faleks. Sie versammelten sich an einem Orte im Gefilde Senar, um einen Thurm bis an den Himmel zu erbauen, und eine Stadt um ihn herum, Babylon. Und sie bauten diesen Thurm durch vierzig Jahre, und er wurde nicht vollendet. Da kam Gott der Herr herab, die Stadt und den Thurm

zu schauen, und Gott der Herr sprach: siehe! dieß ist Ein Geschlecht und Eine Zunge. Und Gott der Herr verwirrte die Sprachen, und zertheilte sie in zwei und siebenzig Zungen, und zerstreute sie auf der ganzen Erde. Nach der Verwirrung der Sprachen befahl Gott grofsen Winden, den Thurm zu zerstören, und es gibt Trümmer davon bis jetzt zwischen Assyrien und Babylon, in die Höhe 5433 Klafter, ebenso auch in die Breite. Durch viele Jahre haben sich diese Trümmer erhalten. Nach der Zerstörung des Thurms und nach der Zertheilung der Sprachen nahmen die Söhne Sems die östlichen, Chams Söhne aber die südlichen und Japhets Söhne die Gegenden gegen Untergang und Mitternacht ein.

c. Von diesen zwei und siebenzig Völkern ward auch eins das Slavische Volk vom Japhetischen Stamme, Illyrier ⁹⁾ genannt, welche Slowenen sind. Nach vielen Jahren setzten sich die Slowenen an der Donau, wo nun Ungern und Bulgarien ist. Von diesen Slowenen gingen sie über die Erde

aus einander, und erhielten ihre Namen nach den Orten, wo sie sich niederliessen, so wurden sie genannt. So kamen und setzten sich einige an dem Flusse, Namens March, nieder und hiessen Mären; andere nannten sich Tschechen, und zu eben denselben Slowenen gehören auch die weissen Chorwaten, Serben, Kärnter. Da nun die Wlachen (Gallier) ¹⁰) gegen die Slowenen an der Donau gezogen, sich bei ihnen niederliessen und ihnen Gewalt anthaten, so kamen jene Slowenen, setzten sich an dem Flusse Weichsel und nannten sich Lächen, andere aber von diesen Lächen hiess man Polänen; noch andere Lächen sind die Lutitscher, andere die Masowier, andere die Pommern.

d. *Einwanderung der Slowenen in Russland.*

So kamen auch dieselben Slowenen und setzten sich am Dniepr, und hiessen Polänen, andere aber Drewier, weil sie in Holzungen safsen. Andere auch setzten sich zwischen den Pripät und die Düna, und hiessen

hieſſen Dregowitschen. Noch andere lieſſen ſich an der Düna nieder und hieſſen Polozker, des Flüſſchens wegen, welches in die Dwina flieſt, Namens Polota, davon wurden ſie Polozker genannt. Die von der Donau angekommenen Slowenen ſetzten ſich um den See Ilmen, und nannten ſich nach ihrem Namen. Und ſie bauten eine Stadt auf, und nannten ſie Nowgorod, und ſetzten ſich den Gossomisl zum Älteſten [†]). Andere aber lieſſen ſich nieder an der Desna, an der Sem und Sula, und hieſſen Severier. Und alſo zertheilte ſich das Slavische Volk, und daher wird nun auch die Schrift die Slavoniſche genannt.

(* e. *See- und Fluſsreiſe aus und durch Ruſſland, nebst der Legende vom Apoſtel Andreas in Ruſſland. Ruſſiſche Schwitzbäder.*

Da nun die Polänen auf dieſen Anhöhen lebten, gab es einen Weg von den Warägern zu den Griechen, und von den Griechen an den Dniepr, ſo auch am Urſprunge

des Dnieprs einen Wolok zur Lowat; und auf der Lowat konnte man in den großen Ilmensee kommen, aus welchem See der Wolchow strömt, der sich in den großen See Newo ergießt, und dieses Sees Mündung gehet in das Warägische Meer. Auf diesem Meere kann man bis nach Rom gehen, und von Rom auf demselben Meere nach Zargrad (Konstantinopel) kommen, und von Zargrad ins pontische Meer gelangen. In dieses ergießt sich der Fluß *Dniepr*; denn der *Dniepr* fließt aus dem wolkowschen Walde und fließt gegen Mittag zu. Auch die *Düna* fließt aus demselben Walde, gehet gegen Mitternacht und gehet in das Warägische Meer. Aus eben demselben Walde fließt die *Wolga* gegen Aufgang, und fließt durch siebzig ¹²⁾ Mündungen in das Chwalisische Meer ein. Durch dieses nun kann man aus Rußland auf der *Wolga* zu den Bulgaren und Chwalisen gehen, und gegen Aufgang in das Loos des Sem gelangen, auf der *Düna* aber zu den Warägern nach Rom, von Rom zu dem Cha-

mischen Stamme. Und der Dniepr fließt
 in das pontische Meer durch drei Mündun-
 gen, welches Meer auch das Russische heißt.
 Auf demselben ging und lehrte der heilige
 Apostel Andreas, Petrus Bruder, wie man
 nun sagt: Als Andreas, der in Sinope
 lehrte, in Cherson angekommen war, sah
 er, daß von Cherson aus die Mündung des
 Dnieprs nahe sey. Er wollte nach Rom ge-
 hen und kam an die Mündung des Dnieprs;
 und von da ging er am Dniepr hinauf, kam
 zufällig an, und blieb unter dem Berge am
 Ufer. Und nachdem er aufgestanden am
 Morgen, sagte er zu den Jüngern, die mit
 ihm waren: Sehet ihr diese Anhöhen? Auf
 diesen Anhöhen wird die göttliche Gnade
 leuchten, es wird eine große Stadt entste-
 hen, und viele Kirchen wird Gott auffüh-
 ren. Und nachdem er auf diese Anhöhen
 gekommen, segnete er sie, errichtete ein
 Kreuz und betete zu Gott; dann stieg er
 von dieser Anhöhe herab, wo nachher Ki-
 jew ward. Und er ging weiter am Dniepr
 hinauf, und kam unter die Slowenen, wo

nun Nowgorod ist. Und da er die dasigen Leute sah, wie ihre Sitten waren, und wie sie sich waschen und in Bädern mit Bündeln von Birkenruthen schlagen, wunderte er sich darüber. Dann ging er zu den Wägern, kam nach Rom und erzählte, wie viel er unterrichtet, und was er alles gesehen, und sagte ihnen: Wunderbar! ich sah hölzerne Bäder, in ihnen viel Gestein, das sie glühend heitzen. Sie gehen hinein, ziehen sich aus, und werden nackt. Auch begießen sie sich mit säuerlichem Getränk (kvas genannt), nehmen junge Ruten zu sich, schlagen sich selbst und peitschen sich so sehr, daß sie kaum lebendig heraus gehen. Und nachdem sie heraus gegangen, begießen sie sich mit kaltem Wasser, leben so wieder auf, und thun das alle Tage hindurch ¹³). Durch Niemanden gepeinigt, peinigen sie sich selbst; und so machen sie sich eine Abwaschung und keine Pein ¹²). Als dieß die Römer hörten, konnten sie sich nicht genug wundern über eine solche Sitte. Andreas, nachdem er zu

Rom gewesen war, kehrte nach Sinope zurück. *)

f. *Eine Legende vom Ursprunge der Stadt Kijew.*

Die Polänen lebten für sich und regierten über ihre Geschlechter, und ein jeder lebte mit seinem Geschlechte in seinen Ortschaften. Es waren unter ihnen nur drei Brüder: der eine hatte den Namen Kij, der andere Sczek und der dritte Choriw, und deren Schwester war Lybed. Und Kij setzte sich auf einer Anhöhe, wo nun Zboriczew ist; Sczek aber setzte sich auf einer Anhöhe, wo nun Sczekowitza (sich befindet), und Choriw auf einer Anhöhe, von welchem Choriwitza sich hernennt. Und sie erbauten sich eine kleine Stadt nach dem Namen ihres ältesten Bruders, und nannten sie Kijew. Und es war rings um diese Stadt ein Forst und ein großer Fichtenwald, und sie beschäftigten sich mit der Jagd des Wildes; denn es waren kluge und sinnige Männer, und hießen Polänen. Von ihnen stammen bis auf die-

sen Tag die Kijewer Polänen ab. Andere Unwissende sagten: Kij sey ein Fährmann gewesen; denn bei Kijew pflegte damals eine Überfähre von der andern Seite des Dnieprs zu seyn, woher man sagt: bei der Kijischen Fähre ¹⁵). Wäre aber Kij ein Fährmann gewesen, so wäre er nicht mit Heeresmacht vor Zargrad gegangen. Allein dieser Kij war Knäs über sein Geschlecht; und als er (mit ihm) zum Zar gekommen, sagt man, daß er viele Ehre von dem Zar empfangen habe. Als er abermals ging, kam er an die Donau, gewann einen Platz lieb, und erbaute ein kleines Städtchen und wollte mit seinem Geschlechte sich da niederlassen, aber die nahe Wohnenden gestatteten es ihm nicht. Noch bis auf jetzt nennen die Donaubewohner die Stätte Kijewez. Kij, nachdem er zurück gekehrt in seine Stadt Kijew, regierte über sein Geschlecht, und beschloß da sein Leben. So auch endeten daselbst seine Brüder Sczek und Choriw und deren Schwester Lybed.

g. *Nestor trennt die Slowenen in Russland von andern den Russen bloß tributären Völkern, die auch zu den Nachkommen Japhets gehören, von welchen die Slowenen befehdet wurden.*

Und nach diesen Brüdern fing ihr Geschlecht an die Regierung zu führen unter den Polänen; die Drewier aber hatten ihre eigene, auch die Dregowitschen ihre eigene, und die Slowenen die ihrige in Nowgorod, andere an der Polota, welches die *Polozker* sind. Von diesen weiter entfernt die Kriwitschen, welche am Ursprunge der Düna und am Ursprunge des Dnieprs sitzen. Deren Stadt nun ist Smolensk, denn daselbst sitzen die Kriwitschen. Desgleichen auch die Severier, von denen aus am weissen See *Wessen* sitzen, und am rostowschen See die *Meren*, aber auch am klesostsohinischen See sitzen *Meren*. An dem Flusse Oka, wo sie in die Wolga hinein fließt, ist eine eigene Zunge *Muromen*, auch die *Tschere-*

missen eine eigene Zunge, und die Mordwi-
nen eine eigene Zunge. Denn in Rußland
sind nur diese Slavonischer Zunge: Polä-
nen, Drewier, Nowgoroder, Polozker, Dre-
gowitschen, Severier, Buger, weil sie am
Bug sitzen, zuletzt auch Wolynier. Und
dieß sind andere Zungen, welche Tribut
an die Russen geben: Tschuden, Wessen,
Meren, Muromen, Tscheremissen, Jamen,
Mordwinen, Permier, Petscheren, Littauer,
Semgallen, Kuren, Meromen, Liwen. Diese
haben ihre eigene Sprache, und sind (Völ-
ker) vom Japhetischen Geschlechte, welche
in mitternächtlichen Ländern leben. (Als*
die Slavonische Nation, wie wir sagten, an
der Donau lebte, kamen von den Skythen,
d. h. von den Chasaren, die sogenannten
Bulgaren, setzten sich an der Donau, und
waren den Slowenen gewaltthätig. Und
nach diesen kamen die weissen Ungern und
erbten (statt nahmen ein) das Slavonische
Land. Diese Ungern fingen an (aufzutre-
ten) unter dem Zar Heraklius, und zogen

mit ihm gegen den Persischen König Kosru. Um diese Zeit traten auch die *Abaren* auf, welche gegen den Zar ¹⁶⁾ Heraklius kriegten, und ihn beinahe fingen. Diese *Abaren* nun kriegten gegen die *Slowenen*, quälten die *Dulebier*, welche *Slowenen* waren, und thaten den *Dulebischen* Weibern Gewalt an. Wenn ein *Abar* fahren wollte, so liefs er weder Pferde noch Ochsen einspannen, sondern befahl, drei bis vier oder fünf Weiber an den Wagen zu spannen und den *Abar* zu fahren; und so quälten sie die *Dulebier*. Denn die *Abaren* waren grofs an Körper und stolzen Sinnes. Und Gott vertilgte sie wegen ihres Hochmuths; und sie starben alle dahin, nicht ein einziger *Abar* blieb übrig, und es ist das Sprichwort in Rußland bis auf diesen Tag: Sie sind untergegangen wie die *Abaren*, von denen nichts mehr da ist, weder Stamm noch Erbe. Nach diesen nun kamen die *Petscheneger*. Und ferner gingen hernach unter Oleg die schwarzen *Ungern* bei Kijew vorbei. *)

h. *Legende von Radim, Wätko und
Groß-Skythien. Alte Sitten.*

Als nun die Polänen, die, wie wir gesagt haben, Slavischen Geschlechts waren, für sich wohnten, hießen sie Polänen. Die Drewier aber (stammten) von den Slowenen, und hießen Drewier; denn die Radimitschen und Wätitschen (stammten) von den Lächen. Es waren nun zwei Brüder unter den Lächen, Radim und der andre Wätko. Und nach ihrer Ankunft setzte sich *Radim* an der Pesza, und (nach ihm) werden die *Radimitschen* genannt, *Wätko* aber liefs sich mit seinem Geschlechte an der Oka nieder; von ihm werden die *Wätitschen* auch bis auf den heutigen Tag benannt. Und in Frieden lebten die Polänen, Drewier, Severier, Bürger, Radimitschen, Wätitschen und *Chorwatan*. Die *Dulebier* wohnten am Bug, die *Ulizen* und *Tiwerzen* sassen an der Donau, auch sassen sie längs dem Bug und dem Dniester fast bis zum Meere hin, und ihre Städte sind noch bis auf diesen Tag; und diess wird von den Griechen *Groß-Skythien* genannt.

Sie hatten nun ihre Gewohnheiten und Gesetze von ihren Vätern her, auch Ueberlieferungen; jedes (Volk) hatte seine eigene Weise. Die Polänen hatten ihrer Väter Gewohnheiten; sie waren still und sanft, und bewiesen den Ältern und Verwandten große Ehrfurcht; auch Ehegebräuche verrichteten sie. Die Drewier aber lebten auf thierische Weise, lebend wie das Vieh. Einer brachte den andern um, und sie aßen jegliches Unreine. Ehen waren bei ihnen nicht, sondern sie raubten durch Entführung beim Wasser ¹⁷⁾ die Mädchen sich zu Weibern. Die Radimitschen, Wätitschen und Severier hatten einerlei Gewohnheit. Sie lebten im Walde wie wilde Thiere, aßen alles Unreine; auch unflätige Rede fand bei ihnen vor den Ältern und Schwiegertöchtern Statt. Ehen waren bei ihnen nicht, sondern Spielplätze zwischen ihren Dörfern. Sie gingen zusammen auf die Spielplätze zu allerhand Tänzen und allerlei teuflischen Liedern, und da raubten sie sich Weiber, mit denen ein jeder zuvor sich einverstanden hatte. Sie hat-

ten zu zwei auch drei Weiber. Und wenn einer von ihnen starb, veranstalteten sie eine *Trysna* ¹⁸⁾ über ihn, und nach diesem machten sie einen großen Holzstofs, legten auf den Holzstofs den Todten und verbrannten ihn. Als sie nach diesem die Gebeine gesammelt, legten sie (dieselben) in ein kleines Gefäß und stellten es auf eine Säule an die Wege, welches die Wätitschen auch jetzt thun. Diese Gebräuche begingen auch die *Kriwitschen* und andere Heiden, die, unkundig des göttlichen Gesetzes, sich selbst ein Gesetz machen. Denn Georg sagt in seiner Chronographie: bei einem jeden Volke haben einige ein geschriebenes Gesetz, andere Gewohnheiten, denn dem Gesetzlosen gilt der Väter Sitte als Gesetz ¹⁹⁾. So halten auch bis jetzt bei uns die Palowzer das Gesetz ihrer Väter, Blut zu vergiessen, und brüsten sich damit, essen Aas und alles Unreine, Hamster und Zieselmäuse. Auch heirathen sie ihre Stiefmütter und Schwiegertöchter und thun andere böse Gewohnheiten ihrer Väter. Wir Christen aber, wie viel

unser im Lande sind, welche glauben an die heilige Dreifaltigkeit, an Eine Taufe und an Einen Glauben, wir haben ein Gesetz, so viel auf Christum getauft sind und Christum angezogen haben.

i. *Von den Chasaren.*

Nach diesen Jahren, und nach dem Tode dieser Gebrüder wurden sie (die Polänen) von den Drewiern und andern Umwohnenden bedrängt. Und die Chasaren fanden sie (nachher) sitzend in Waldungen auf Anhöhen, und die Chasaren sagten: zahlet uns Tribut. Nachdem sich die Polänen besonnen, gaben sie vom Rauchfange ein Schwert. Und die Chasaren brachten es zu ihrem Knäs und ihren Ältesten, und sagten ihnen: sehet! wir haben einen neuen Tribut aufgefunden. Diese aber sagten ihnen: woher? Und jene antworteten ihnen: in den Waldungen auf Anhöhen über dem Dnieper Flusse. Sie sagten, was haben sie gegeben? Sie zeigten nun ein Schwert. Und die Chasaren Ältesten sagten: das ist kein guter

Tribut, Knäs! wir haben (denselben) uns verschafft mit einer Waffe von einer Schneide, Säbel genannt; diese Waffen aber sind zweischneidig, d. h. Schwerter. Diese werden (einst) an uns und an andern Ländern Tribut haben. Diefs geschah alles; denn nicht aus ihrem Willen sprachen sie so, sondern aus einem göttlichen Rathschlusse. Eben so (ginges) einst unter dem Ägyptischen Könige Pharao. Als man den Moses vor den Pharao führte, so sagten die Ältesten dem Pharao: o König! Dieser will Ägyptenland demüthigen. So ward es auch erfüllt. Die Ägypter kamen von Moses um, und zuerst waren sie (die Israëlitzen) ihnen wie Slaven unterthänig. So auch hier. Früher beherrschten sie die Polänen, und hernach gebothen sie (die Polänen) ihnen selbst. So geschah es auch; denn Russische Knäsen beherrschen die Chasaren noch bis auf den heutigen Tag.

k. *Russlands Anfang.*

Im Jahre 852. Indict. 15. als Michael anfang zu regieren, fing man an, Rußland zu

nennen. Deswegen fangen wir auch von hier an, Zahlen beizusetzen. So

Von Adam bis zur Sündfluth 2242 Jahre.

Von der Sündfluth bis Abraham 1082 Jahre.

Von Abraham bis Moses Ausgang 930 Jahre.

Von Moses Ausgang bis David 601 Jahr.

Von David bis zum Anfange der Regierung Salomos und bis zur Zerstörung Jerusalems 948 Jahre.

Von der Zerstörung bis Alexander 318 Jahre.

Von Alexander bis auf Christi Geburt 333 Jahre.

Von Christi Geburt bis auf Constantin 318 Jahre.

Von Constantin bis auf diesen Michael 542 Jahre.

Aber wir wenden uns zum Vorigen zurück, und erzählen, was sich in diesen Jahren ereignet hat.

Im Jahre 853., im Jahre 854., im Jahre 855 — 856. zog der Zar Michael mit seinen Truppen zu Lande und zu Wasser gegen die Bulgaren aus. Die Bulgaren indess, als sie seine große Stärke gesehen, vermochten

nicht, gegen ihn zu stehen, bathen getauft zu werden und den Griechen sich zu unterwerfen. Nun taufte der Zar Michael ihren Knäs, alle Bojaren und alle ihre Leute, und machte Frieden mit den Bulgaren im sieben-ten Jahre seiner Regierung.

B. Von den Warägern.

Ihre Ankunft in jenen Gegenden, als Eingang zur eigentlichen Russischen Geschichte.

Im Jahre 859. nahmen die *Waräger*, welche von jenseit des Meeres zu kommen pflegten, Tribut von den Tschuden, Slowenen, Meren, Wessen und Kriwitschen, für den Mann zu einem weissen Eichhorn. Auch die Chasaren nahmen Tribut von den Polänen, Severiern und Wätitschen zu einem Eichhorn von dem Rauchfange. Im Jahre 860 — 861 — 862. standen die Kriwitschen, Slowenen, Tschuden und Meren gegen die Waräger auf, vertrieben sie übers Meer, und gaben ihnen keinen Tribut. Und sie fingen

an

an sich selbst zu regieren und Städte anzulegen. Bei ihnen fand aber keine Gerechtigkeit Statt, sondern Geschlecht stand gegen Geschlecht auf; und es gab unter ihnen grofse Fehde und Streitigkeiten, und sie fingen an gegen sich selbst zu kriegen. Und sie sagten selbst bei sich: suchen wir selbst uns einen Knäsen, der uns regiere, eine Verfassung gebe, und uns nach Recht richte. Unter dieses Michaels Regierung schickten sie übers Meer zu den Warägern (nämlich) zu den *Russen* ²⁰) [denn so wurden diese Waräger Russen, wie andere Schweden, Normänner, Engländer, andere Gothen genannt], und sie sagten [die Tschuden, Slowenen, Kriwitschen und Wessen] zu den Warägern: unser Land ist gut, auch grofs und gesegnet an allem; aber ein Anordner ist nicht darin; kommt zu uns herrschen und über uns regieren ²¹). Und es wurden aus den Warägern drei Brüder mit ihren Geschlechtern auserwählt, und sie nahmen ein grofses Gefolge mit sich. Nach seiner Ankunft setzte sich *Rurik* in Nowgorod ²²)

als Ältester, *Sineus*, Ruriks Bruder, in Bielosero, und *Truwor* in Isborsk ²³), und sie fingen an überall zu kriegen. Von diesen Warägischen Ankömmlingen wurden die Russen benannt, und von diesen hat Rußland seinen Namen. Und das Nowgoroder Volk ist bis auf heutigen Tag vom Warägischen Geschlechte, ehemals aber waren sie Slowenen.

A. R u r i k.

a. Nach zwei Jahren starb *Sineus* und sein Bruder *Truwor*, und alle Gewalt bei den Russen nahm *Rurik* allein. Und er theilte die Gebiete an seine Männer aus, dem einen gab er Polozk, dem andern Rostow, einem andern Bielosero. Und in diesen Städten sind die Waräger Ankömmlinge. Die ersten Ansiedler aber in Kijew sind Waräger, in Nowgorod Slowenen, in Polozk Kriwitschen, in Rostow Mären, in Bielosero Wessen, in Muroma Muromen. Und über sie alle herrschte *Rurik*. Es waren bei ihm zwei Männer, *Askold* und *Dir* ²⁴), nicht

seine Anverwandten, sondern Bojaren; und sie erbathen sich bei ihm, nach Zargrad mit ihrem Geschlechte gehen (zu dürfen). Sie gingen am Dnieper hin, sahen auf einer Anhöhe ein kleines Städtchen, und fragten dasige (Leute) sprechend: wessen ist dieses Städtchen? Jene antworteten ihnen: es waren bei uns hier drei Brüder, Kij, Sczek und Choriw, sie nun bauten diese Stadt und sind verkommen, wir aber wohnen hier und zahlen Tribut an die Chasaren. Askold und Dir ließen sich (darauf) in dieser Stadt nieder. Und sie versammelten viele Waräger und begannen das Polnische Land zu beherrschen; und sie führten Kriege mit den Drewiern und Uglitschen. Als nun Rurik in Nowgorod herrschte, ward ihm ein Sohn geboren, und er nannte seinen Namen Igor. Als nun Igor aufwuchs, ward er tapfer und klug. Auch war bei ihm ein Heerführer Namens Oleg, ein kluger und tapfrer Mann.

b. Zum ersten Mal zogen die Russen gegen die Griechen. Askold und Dir aus

Kijew. Im Jahre 866. war bei den Griechen ein Zar, Namens Michael, und seine Mutter Theodora, welche Verehrung der heiligen Bilder verkündigten. Im 14ten Jahre der Regierung Michaels, am ersten Sonntage der Fasten, kam Askold und Dir gegen die Griechen nach Zargrad; denn davon wissen wir, daß unter diesem Zar Russen gegen Zargrad kamen, so wie geschrieben wird in der Griechischen Chronik. Als der Zar gegen die *Agarener* gezogen und bis zum schwarzen Flusse gekommen war, sandte ihm Hyparch die Nachricht zu, daß Russen ²⁵⁾ gegen Zargrad anrückten. Und der Zar begab sich zurück. Diese nun (die Russen) ins Innere der *Suda* eingedrungen, verübten ein großes Gemetzel unter den Christen, und umlagerten Zargrad mit zwei hundert Schiffen. Der Zar kam kaum in die Stadt; er ging mit dem Patriarchen *Photius* nach der dasigen Kirche der heiligen Gottesgebärrinn von Blachernä, und sie brachten die ganze Nacht mit Gebethe zu. Dann trugen sie das göttliche Gewand der heiligen Got-

tesgebärerinn mit Gesang und Weinen heraus, und tauchten es ins Meer. Das Meer nun hatte sich gelegt und es war eine Windstille. Aber sogleich erhob sich ein Sturm mit heftigem Winde, und er, indem große Wellen hinter einander aufstiegen, zerschlug der gottlosen Russen Schiffe, brachte sie in Unordnung und warf sie gegen das Ufer zu; und sie (die Russen) wurden geschlagen, so daß nur wenige derselben einem solchen Elende entlaufen konnten. Und sie kehrten flüchtend in ihre Heimath zurück.

d. Im Jahre 868 fing nach Michael *Basilus*, der Makedonier, an zu regieren ²⁶), und er regierte 18 Jahre und 11 Monate. Unter diesem war ein Erdbeben in Zargrad 40 Tage (lang), indem es am heiligen Po lieukt anfang. Im Jahre 869 wurde ganz *Bulgarien* getauft. Im Jahre 879 starb Rurik, nachdem er 17 Jahre regiert, und übergab seine Regierung dem Oleg, weil er von seinem Geschlechte (Familie) war; auch übergab er ihm auf die Hände seinen Sohn Igor, denn der kleine Igor war noch sehr Kind.

Vom ersten Jahre der Regierung Michaels bis zum ersten Jahre Olegs, des Russischen Knäsen, sind 29 Jahre²⁷⁾.

B. Olegs Regierung.

a. Im Jahre 882 ging Oleg aus Nowgorod, und nahm auch den Igor mit sich. Und er kam nach Smolensk, nahm von den Kriwitschen die Stadt, und legte in sie seine Männer. Im Jahre 882 ging Oleg am Dnieper hinab, und kam an die Kijewischen Berge. Und als Oleg erfahren, daß Askold und Dir und ihre Bojaren in Kijew herrschten, so stellten sich Igor und Oleg, als gingen sie nur vorbei, verbargen sich in den Böthen, gingen mit einem kleinen Gefolge ans Ufer, und gaben sich für *Podugorische* Kaufleute aus. Und Oleg schickte an Askold und Dir, so sagend: wir sind Podugorische Kaufleute, wir gehen nach Zargrad von Oleg, dem Knäsen, und dem Fürstensohne Igor; kommt zu uns, zu eurem Geschlechte. Askold und Dir kamen zu ihnen. Oleg nahm den Igor auf seine Hände und

sagte zu Askold und Dir: Ihr seid weder Knäsen noch vom Knäsischen Geschlechte; aber ich bin ein Knäs, mir gebührt zu herrschen; und dieser ist Ruriks Sohn, der kleine Knäs Igor. Und Igors Truppen sprangen aus den Böthen heraus, erschlugen Askold und Dir, trugen sie auf einen Berg und begruben sie, welcher (Berg) auch jetzt Ugorskoje genannt wird, wo der Olmische Hof ist. Auf diesem Grabhügel erbaute Olma eine Kirche des heil. Nikolaus, und Dirs Grabhügel ist hinter der heiligen Irene.

β. *Anfang der Regierung Igors mit Oleg in Kijew.*

Oleg nun setzte sich in Kijew, um zu regieren, und Oleg sagte: diese Stadt wird Mutter werden allen Russischen Städten ²⁹. Und es befanden sich bei ihm Warägische Männer und Slowenen, und davon wurden auch die übrigen Russen genannt. Dieser Oleg fing an Städte zu erbauen, und verordnete in ganz Rußland Tribut, den die Slo-

wenen, Kriwitschen und Mären den Warä-
gern geben sollten; von Nowgorod nun
500 Griven ³⁰) jährlich Friedens halber, wel-
che sie auch jetzt geben. Und viele an-
dre Gegenden brachte er an Rußland, und
legte Tribut auf sie. Im Jahre 883 zog
Oleg gegen die Drewier und Severier ³¹),
und legte Tribut auf sie zu einem schwarzen
Marder.

Im Jahre 887 regierte *Leo*, Basilius Sohn,
der auch Lew (Löwe) genannt wurde, und
sein Bruder Alexander; er (Leo) regierte
25 Jahre. In Summa diese Jahre zusammen
gezählt:

Vom ersten Jahre Olegs, als er sich in Ki-
jew zur Regierung niederliefs, bis zum er-
sten Jahre Igors 31 Jahre. Und dieser regierte
33 Jahre nach Olegs Tode. Bei Oleg war
er von der Zeit an, als ihm Oleg eine
Frau aus Pskow, Namens Olga, zuführte,
10 Jahre; und Igor lebte mit der Olga
43 Jahre. Vom ersten Jahre Igors bis zum
ersten Jahre Swätoslaws 33 Jahre. Und vom
ersten Jahre Swätoslaws bis zum ersten Jahre

Jaropolks 28 Jahre. Und *Jaropolk* regierte 8 Jahre, und *Wladimir* 37 Jahre ³²).

γ. *Von Ungern* ³³).

Im Jahre 889 zogen die *Ungern* vor *Kijew* vorbei, über einen Berg, der nun *Ugorskoje* genannt wird. Und als sie an den *Dnieper* gekommen, standen sie in Gezelten; denn sie pflegten wie die *Polowzer* zu marschieren. Sie waren von *Aufgang* gekommen und stürzten durch hohe Berge, welche die *Ungerschen Berge* genannt werden, und begannen zu kriegen gegen die dort Wohnenden [*Wlachen* und *Slowenen*]. Denn es saßen da früher *Slowenen*, und die *Wlachen* nahmen das *Slavonische Land* ein, und darauf verjagten *Ungern* die *Wlachen*, erbten das Land daselbst, und saßen mit den *Slowenen* zusammen, welche sie sich unterworfen hatten. Und seit der Zeit wurde das Land *Ungern* genannt. Und die *Ungern* fingen an gegen die *Griechen* zu kriegen, und verheerten *Thrakien* und *Makedonien* bis nach *Thessalonich*. Auch fingen sie an

zu kriegen gegen die Mären und gegen die Tschechen (Böhmen) ³⁴).

δ. (* *Von Uebersetzung der Bücher durch Method und Konstantin.*

Es gab aber nur eine Slavonische Zunge [als Slowenen, die an der Donau saßen, Mären und Tschechen und Lächen und Polänen, die jetzt Russen heißen]. In dieser nun wurden die ersten Bücher in Mären niedergelegt, welche die Slavonische Schrift genannt wird. Dieselbe Schrift ist bei den Russen und bei den Bulgaren an der Donau ³⁵). Als die (da) wohnenden Slowenen Christen geworden waren, und ihre Knäsen, so schickten *Rostislaw*, *Swätopolk* und *Kozel* zum Zar *Michael* ³⁶) und sagten: unser Land ist getauft worden, und es ist bei uns kein Lehrer, der uns unterrichtete und lehrte und die heiligen Bücher verdolmetshte; denn wir verstehen weder die Griechische noch die Lateinische Sprache, und die einen lehren uns so, die andern anders; deswegen verstehen wir weder der Bücher Sinn,

noch ihre Kraft. Schicket zu uns Lehrer, welche uns die Worte und den Sinn der Bücher auslegen können. Als dieß der Zar Michael gehört, rief er alle *Philosophen* ³⁷⁾ zusammen, und erzählte ihnen die Worte der Slavischen Knäsen. Und die Philosophen sagten: es gibt einen Mann in *Thessalonich*, Namens *Lev*, dieser hat zwei Söhne, welche die Slavonische Sprache verstehen, auch gescheidt und Philosophen sind ³⁸⁾. Als dieß der Zar gehört, schickte er um sie nach *Thessalonich* an *Lev* und sagte: schicke zu uns eilig deine Söhne *Method* und *Konstantin* ³⁹⁾. Und *Lev*, dieß gehört, schickte sie schnell ab. Und sie kamen zum Zar; und der Zar sagte ihnen: sehet, das Slavenland hat zu mir geschickt, sich einen Lehrer erbittend, welcher ihnen könnte verdolmetschen die heiligen Bücher, denn dieß wünschen sie. Und sie ließen sich vom Zar erbitten; und er schickte sie in das Slavenland zu *Rostislaw*, *Swätopolk* und *Kozel*, die Knäsen. Als diese angekommen waren, fingen sie an, ein Slavonisches Alphabet zu

verfertigen ⁴⁰), und übersetzten den Apostel und die Evangelien. Und die Slaven waren froh, wie sie die Großthaten Gottes in ihrer Sprache hörten. Darauf übersetzten sie den Psalter, den Oktoich und die übrigen Bücher ⁴¹). Nun fingen einige an, die Slawischen Bücher zu lästern, sprechend: es gebührt sich nicht für irgend eine Nation, ihr A B C zu haben, ausgenommen die Hebräer, Griechen und Lateiner nach der Pilatischen Aufschrift, welche er auf das Kreuz des Herrn aufschrieb. Da das der Römische Papst hörte, tadelte er diejenigen, welche über die Slawischen Bücher murreten, sagend: das Wort der Schrift werde erfüllt: Alle Völker werden den Herrn loben; und abermals: Alle sollen in verschiedenen Sprachen die Großthaten Gottes verkündigen, wie ihnen geben wird der heilige Geist zu antworten. Wenn Jemand die Slavische Schrift lästert, so werde er ausgestoßen von der Kirche, bis er sich bekehrt. Denn dieses sind Wölfe und nicht Schafe, die man an den Früchten erkennen und sich vor ihnen

bewahren muß. Ihr aber, Kinder Gottes, gehorchet der Lehre, und verwerfet die Unterweisung der Kirche nicht, wie euch gelehrt hat Method, euer Lehrer ⁴²). Konstantin aber begab sich zurück, und ging die Bulgarische Nation zu lehren; Method aber blieb in Mären ⁴³). Nachher setzte der Knäs Kozel den Method zum Bischof in *Pannonien* ein, auf den Stuhl des heil. Apostels *Andronik*, der einer von den 70 Jüngern, ein Schüler des heil. Apostels *Paulus* war ⁴⁴). Method setzte zwei Popen, sehr geschwinde Schreiber, nieder; und sie übersetzten alle Bücher völlig aus der Griechischen Sprache in die Slavische Sprache in sechs Monaten, indem sie vom Monat März angefangen, bis auf den 26sten Tag des Monats October. Nachdem er (das Werk) geendet, gab er Gott gebührendes Lob und Ehre, der eine solche Gnade verliehen, ihm, dem Bischof Method, dem Nachfolger *Androniks* ⁴⁵). So war nun der Apostel *Andronik* Lehrer der Slavischen Nation; denn nach Mären kam auch der Apostel *Paulus* und

lehrte daselbst, denn da ist *Illyrien*, bis wohin Paulus gekommen ist. Hier nun waren die Slowenen zuerst, und so ist Paulus auch Lehrer der Slavischen Nation. Von dieser Nation sind auch wir Russen; daher ist auch uns Russen Paulus Lehrer, indem er die Slavische Nation lehrte, und zum Bischof und zu seinem Statthalter den Apostel Andronik der Slavischen Nation einsetzte. Die Slavonische Zunge (Nation) aber und die Russische ist eine; denn von den Warägern wurden sie Russen genannt, zuvor aber waren sie Slowenen. Wenn sie gleich auch Polänen genannt wurden, so war doch ihre Sprache Slavonisch. *Polänen* nun wurden sie genannt, weil sie auf Ebenen wohnten; aber die Slavische Sprache war bei ihnen (nur) eine (einerlei). Wir wollen nun zum Vorigen uns zurück wenden. *) ⁴⁶⁾

1. *Krieg zwischen Bulgaren, Griechen und Ungern.*

Im Jahre 902. Und Leo der Zar miethete die Ungern gegen die Bulgaren. Die Un-

gern fielen ein, und verheerten das ganze Bulgarische Land. Symeon nun, dieß gesehen, wandte sich gegen die Ungern um; und die Ungern widerstanden ihm, und besiegten die Bulgaren, so daß kaum Symeon nach Dorostolum entfloh ⁴⁷).

e. *Igor's Heirath.*

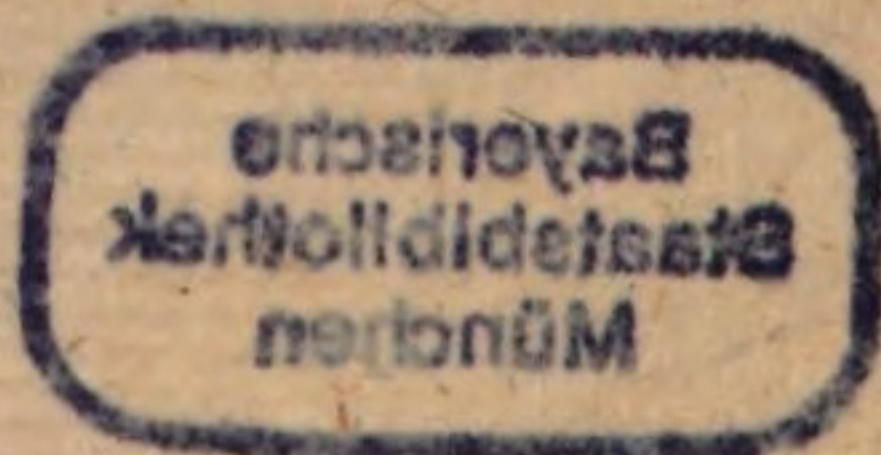
Igor erwachsen, ging nun dem Oleg nach und gehorchte ihm; und er (Oleg) führte ihm ein Weib von Pleskow zu, Namens Olga ⁴⁸). Im Jahre 907 zog Oleg gegen die Griechen, den Igor aber ließ er in Kijew. Er nahm mit sich eine Menge Waräger, Slowenen, Tschuden, Kriwitschen, Mären, Polänen, Drewier, Radimitschen, Severier, Wätitschen, Chorwaten, Dulebier und *Tiwerzen*, welches *Toliovinen* sind, die alle von den Griechen *Groß-Skythien* genannt wurden. Mit allen diesen zog Oleg auf Pferden und Schiffen an; der Schiffe waren an der Zahl 2000. Und er kam nach Zargrad, die Griechen versperrten die Suda ⁴⁹) und verschlossen die Stadt. Und Oleg stieg

aus dem Schiffe und befahl, die Schiffe ans Ufer zu ziehen, und er focht rings um die Stadt, und übte viel Mord an den Griechen aus; auch zerstörten sie viele Palläste und verbrannten Kirchen. Von den Gefangenen, die sie machten, hieben sie einige nieder, andere marterten sie, die einen durchschossen sie, andere warfen sie ins Meer. Und vieles andere verübten an den Griechen die Russen, so wie Krieger zu thun pflegen. Und Oleg befahl seinen Truppen Räder zu machen, und auf die Räder Schiffe zu stellen. Da nun ein schiefer Wind entstand, spannten sie die Segel aus, und gingen über Feld in Schiffen zur Stadt. Als das die Griechen sahen, fürchteten sie sich, schickten aus der Stadt zum Oleg und sagten: ruinire nicht die Stadt, wir verstehen uns zum Tribut, wie viel du verlangst. Und Oleg stellte sein Heer auf. Und man brachte ihm aus der Stadt Speise und Wein, und ernahm es nicht, denn es war mit Gift zubereitet. Und die Griechen fürchteten sich und sagten: dieß ist nicht Oleg, sondern der heilige

lige

lige *Demetrius*, von Gott über uns geschickt. Oleg befahl nun, an die 2000 Schiffe zu zwölf Griven für den Mann zu geben, in (jedem) Schiffe aber waren vierzig Mann. Und die Griechen verstanden sich dazu, und die Griechen fingen an um Frieden zu bitten, damit er nicht die Griechischen Länder bekriegte. Oleg entfernte sich ein wenig von der Stadt, fing an Frieden zu machen mit den Griechischen Zaren Leo und Alexander. Er schickte zu ihnen in die Stadt Karl, Farlof, Welmud, Rulaf und Stemid, sprechend: ergebt euch mir zum Tribut. Und die Griechen sagten: was du verlangst, das geben wir dir. Und Oleg geboth, seinen Truppen auf den 2000 Schiffen zu 12 Griven auf einen Schlüssel ⁵⁰) zu geben, und nebst dem freiwillige Abgaben an die Russischen Städte zu geben; zuerst an Kijew, dann an Tschernigow, an Perejaslawl, an Polozk, an Rostow, an Ljubetsch und an die übrigen Städte ⁵¹). Denn in diesen Städten saßen Knäsen, die unter Oleg waren. Wenn Russen ankommen, sollen sie Lebensmittel er-

halten, wie viel sie wollen. Kommen Kaufleute (Großhändler) so sollen sie das Monatliche auf sechs Monate bekommen, Brot, Wein, Fleisch, Fische und Obst, und sie sollen ihnen thun, was sie verlangen. Reisen Russen zurück, so sollen sie von euren Zar Speise, Anker, Tauwerk und Segel erhalten, wie viel nöthig ist. Und die Griechen verstanden sich dazu; und die Zaren und der gesammte Rath der Bojaren sagten: Wenn Russen ohne Kaufmannsgut (w. Kauf) kommen, so sollen sie das Monatliche nicht erhalten. Euer Zar soll ausdrücklich den hierher kommenden Russen verbiethen, Unfug auf dem Lande in unserm Gebiete zu treiben. Die ankommenden Russen sollen beim heiligen *Mamas* bleiben, und unsere Zarische Hoheit wird (welche) hinschicken, damit sie ihre Namen aufschreiben. Und dann erhalten sie ihr Monatliches, zuerst (die) von der Stadt Kijew, dann aus Tschernigow, aus Perejaslawl und den übrigen Städten. Es sollen ihrer funfzig Mann ohne Gewehr mit Zarischen Begleitern zu Einem



Thore in die Stadt hinein gehen, den Kauf abzumachen, wie sie es nöthig haben, ohne alle Widerrede. Die Zaren, Leo und Alexander, machten nun mit Oleg Frieden, nachdem sie sich dem Tribut unterworfen hatten. Und sie gingen zum Schwur unter einander, selbst (die Kaiser) küßten das Kreuz; den Oleg aber und seine Männer führten sie zum Eide nach Russischer Sitte, und diese schworen bei ihren Waffen, bei ihrem Gotte *Perun* und *Weles* ⁵²⁾, dem Gotte des Viehes. Und (so) befestigten sie den Frieden. Und Oleg sprach: bereitet Segel von feinem Stoffe für die Russen, für die Slowenen aber von Nesseltuch ⁵³⁾; und es ward so. Und Oleg hing seinen Schild am Thore auf, um den Sieg anzuzeigen, dann ging er von Zargrad ab. Und sie (die Russen) spannten die Segel von Stoffe, die Slowenen aber ihre von Nesseltuch aus, und der Wind zerrifs die Segel von Nesseltuch. Da sagten die Slowenen: nehmen wir unsre groben leinenen, wir wollen uns als Slowenen nicht darum zanken ⁵⁴⁾. Und Oleg kam nach Ki-

jew, brachte Gold, Pawoloken, Früchte, Wein und allerlei Kostbarkeiten. Und man nannte den Oleg einen Zauberer, denn die Leute waren Heiden und dumm. Im Jahre 911 erschien ein großer Stern gegen Untergang in Gestalt eines Spießes.

7. Im Jahre 912 sandte Oleg seine Männer den Frieden zu stiften und einen Vergleich zwischen Russen und Griechen zu treffen (*). Und er sandte (sie) gleich der andern Übereinkunft, die geschehen war unter eben denselben Zaren Leo und Alexander — — *)⁵⁵). Der Zar Leo beehrte die Russischen Gesandten mit Geschenken, mit Gold, Pawoloken und Fofudien. Und er gab ihnen seine Männer bei, um ihnen zu zeigen die Schönheit der Kirchen, die goldenen Palläste, und den in ihnen befindlichen Reichthum, das viele Gold, die Pawoloken und Edelsteine; dann auch die Wunder ihres Gottes, das Leiden des Herrn, die Krone, die Nägel, den Purpurrock und die Reliquien der Heiligen, sie belehrend über ihren Glauben, und ihnen zeigend den

wahren Glauben. Und so entliefs er sie in ihr Land mit grofser Ehre. Die von Oleg geschickten Gesandten nun kamen zum Oleg, und berichteten alle Reden der beiden Zaren, wie sie Frieden gemacht und Vergleich gestellt zwischen dem Griechischen und Russischen Lande, und dafs den Eid zu übertreten weder den Griechen noch den Russen erlaubt sei.

9. Und Oleg lebte Frieden habend nach allen Gegenden, und herrschte in Kijew. Und der Herbst rückte herbei, und Oleg erinnerte sich seines Pferdes, welches er hatte stehen lassen, um es zu füttern, und es nicht zu besteigen. Denn er hatte einst die Zauberer und Wahrsager gefragt: wovon mufs ich sterben? Und ein Wahrsager sagte ihm: Knäs, das Pferd, welches du liebst, und worauf du reitest, von diesem mufst du sterben ⁵⁶). Oleg nahm dieses zu Gemüthe und sagte: nie will ich mich darauf setzen, noch will ich es mehr sehen. Und er befahl es zu füttern, aber nie es zu ihm zu führen. Und er blieb einige Jahre, ohne

es zu sehen, bis er gegen die Griechen zog. Und nachdem er aus Griechenland nach Kijew gekommen, und vier Jahre dort verblieben war, so dachte er im fünften an das Pferd, von welchem, wie die Wahrsager gesagt hatten, er sterben sollte. Und er rief den Ältesten der Stallleute und sagte: wo ist mein Pferd, welches ich gestellt habe, um es zu füttern und sein zu pflegen? Und er sagte: es ist todt. Oleg lachte und beschämte den Wahrsager, sprechend: kein wahres Wort reden dir die Wahrsager, sondern alles ist Lüge; das Pferd ist gestorben, und ich lebe. Und er befahl, ein Pferd zu satteln: ich will doch seine Knochen sehen. Und er kam an die Stätte, wo seine Knochen und sein Hirnschedel bloß lagen. Er stieg ab vom Pferde und lächelnd sagte er: von diesem Schedel sollte ich den Tod mir zuziehen! Und er trat mit dem Fusse auf den Schedel, und eine Schlange, die aus dem Schedel hervor kam, stach (ihn) in den Fuß; und davon erkrankte er und starb. Und alle Leute beweinten ihn mit großem Geheul, und tru-

gen und begruben ihn auf einem Berge, welcher Sczekowiza genannt wird. Sein Grabhügel ist noch bis auf den heutigen Tag da, genannt der Olgische Grabhügel. Und alle Jahre seiner Regierung betragen 33 Jahre ⁵⁷⁾).

C. I g o r.

a. Im Jahre 913 fing Igor ⁵⁸⁾ nach Oleg an zu herrschen. Zu dieser Zeit nun fing *Konstantin*, Leos Sohn, Romans Schwiegersohn, an zu regieren. Und die Drewier verschlossen sich vor Igor nach Olegs Tode. Im Jahre 914 zog Igor gegen die Drewier, besiegte sie, und legte auf sie eine größere Steuer als die Olgische. Er hatte einen Woiwoden, Namens *Swenteld*; und Igor zwang die *Uglizen*, und legte auf sie einen Tribut und gab (ihn) dem *Swenteld*. Und eine Stadt, Namens *Peresiezen*, ergab sich nicht. Er belagerte sie drei Jahre, und kaum nahm er sie. Und die *Uglizen* saßen am Dnieper herunter; und nach diesem kamen sie zwischen die Heere ⁵⁹⁾ den Dniester und saßen daselbst. Igor gab auch den

Drewischen Tribut dem Swenteld, er nahm aber zu einem schwarzen Marder von dem Rauchfange. Und die Kriegskameraden sagten zum Igor: siehe! du hast einem einzigen Manne viel gegeben. Und davon werden wir hernach erzählen.

b. Im Jahre 915 kamen die *Petscheneger* ⁶⁰⁾ zum ersten Mal nach Rußland, und, nachdem sie Frieden gemacht mit dem Igor, kamen sie an die Donau. In dieser Zeit kam Symeon und verheerte Thrakien. Die Griechen schickten nach den Petschenegern. Da die Petscheneger ankamen, und auf Symeon los wollten, entzweieten sich die Griechischen Heerführer. Nachdem die Petscheneger gesehen, daß sie selbst gegen sich Fehde hatten, gingen sie heim. Aber die Bulgaren griffen die Griechen an, und die Griechen wurden überwunden. Symeon nahm Adrianopel ein, welche früher Orests Stadt hieß, eines Sohnes von Agamemnon, welcher in drei Flüssen sich badend, der Krankheit los wurde, deswegen nannte er die Stadt nach seinem Namen. Nachher er-

neuerte sie der Kaiser Adrian und nannte sie nach seinem Namen die Adrianische ⁶¹⁾ (Stadt), wir nennen sie Ondrien grad. Im Jahre 920 wurde der Zar *Roman* durch den Zar Konstantin und den Patriarchen *Nikolaus* zum Zar über die Griechen gesetzt. Igor kriegte gegen die Petscheneger. Im Jahre 924 kam der Bulgarische Symeon gegen Zargrad und verheerte Thrakien und Makedonien. Und er kam nach Zargrad, mit grosser Macht sich brüstend, schloß Frieden mit dem Zar Roman und ging wieder heim. Im Jahre 934 zogen zum ersten Mal die Ungern gegen Zargrad, und plünderten ganz Thrakien. Roman schloß Frieden mit den Ungern.

c. Im Jahre 941 zog Igor gegen die Griechen. Und die Bulgaren schickten Nachricht an den Zar, daß die Russen, die vom Waräger Geschlechte so benannt wurden, auf 10000 Fahrzeugen gegen Zargrad gingen. Sie kamen, schifften heran den 10ten Junius, und fingen an die Bithynischen Gegenden zu bekriegen, und plünderten am Pontus bis

Heraklea und Paphagonien hin, und verheerten die ganze Gegend von Nikomedien. Und vieles und großes Uebel verursachten die Russen, ehe noch die Griechischen Heere herbei kamen. Und sie verbrannten auch die ganze Suda ⁶²). Und von den Gefangenen, die sie machten, haben sie einige in Stücke zerhauen, andere haben sie bis zur Erde entzwei gehauen, andere stellten sie als Wachen aus und schossen auf sie mit Pfeilen; so viel ihrer Kriegsdienste thaten, die nahmen sie gefangen, banden ihnen die Hände auf den Rücken und schlugen ihnen eiserne Nägel mitten durch die Köpfe, und viele heilige Kirchen übergaben sie dem Feuer. Auch Klöster und Dörfer verbrannten sie, und nahmen von beiden Seiten nicht wenig Habseligkeiten. Als dann die Truppen vom Oriente kamen, *Panfir* (d. i. Panthir von πανθηρος), der Domestikus mit 40000, der Patricius, *Phokas* mit Makedoniern, und *Theodor* der Stratelat mit Thrakiern, und mit ihnen auch andere hohe Bogarische Amtleute: so umzingelten sie die Russen. Und die Russen

berathschlagten sich, und gingen bewaffnet gegen die Griechen; und weil das Gemetzel unter ihnen arg war, so siegten kaum die Griechen. Die Russen kehrten am Abend zu ihren Kriegskameraden zurück, und auf die Nacht stiegen sie in ihre Böthe und entliefen. Und der Zar Roman schickte *Dromonen* ⁶³⁾, so viel deren in Konstantinopel waren, mit dem Patricius *Theophanes* gegen die Russen. Theophanes, nachdem er sich eher als die Russen geordnet und bereitet, dann sich auch durch Thränen und Fasten befestiget hatte, erwartete in Böthen die Russen, indem er gegen sie aus dem Kreuzwachthurme, *Pharus* genannt, gehen wollte, in welchen Feuer zur Beleuchtung in der Nacht eingelegt wird; und dieser ist in der Mündung des Pontus als Wache, weil hier öftere Morde und auf die Gegend Anfälle (von Räubern) geschahen, welche *Heraklius* ⁶⁴⁾ damals erlegte. Er zerstörte die Russischen Schiffe und verbrannte sie durch künstlich bereitetes Feuer ⁶⁵⁾. Theophan begegnete ihnen in Fahrzeugen mit Feuer, und fing an

aus Röhren Feuer auf die Russischen Fahrzeuge zu werfen, und fürchterlich wunderbar war es zu schauen. Die Russen sahen die Flamme, warfen sich in das Seewasser und wollten durchwaten, aber viele ertranken; und so kehrte der Rest der Schiffe fliehend zurück. Als diese in ihr Land kamen, erzählte ein jeder den Seinigen sowohl von dem Vorgefallenen, als von dem Feuer auf *Oläden* ⁶⁶⁾; auch Blitze, sagten sie, welche am Himmel sind, haben die Griechen bei sich, und (selbige) lassen sie los und verbrennen uns, und deswegen vermochten wir nicht, sie zu überwältigen. Igor indess, nachdem er zurück gekommen war, fing an viele Truppen zusammen zu bringen, und schickte zu den Warägern übers Meer ⁶⁷⁾, sie anlockend gegen die Griechen, indem er wieder gegen sie ziehen wollte.

d. Im Jahre 942 zog *Symeon* gegen die *Chorwaten*, und er ward von ihnen besieget. Er starb und hinterließ den Knäs *Peter*, seinen Sohn, den Bulgaren. Im Jahre 945

kamen abermals die Ungern gegen Zargrad, und nachdem sie mit Roman Frieden gemacht, kehrten sie heim.

e. Im Jahre 944 versammelte Igor viele Truppen, Waräger, Russen, Polänen, Slowenen, Kriwitschen und Tiwerzen. Auch Petscheneger miethete er, und nahm Geiseln von ihnen. Und er zog gegen die Griechen auf Fahrzeugen und auf Pferden, indem er sich rächen wollte. Als dieß die Chersoner hörten, schickten sie an Roman, sprechend: siehe! die Russen kommen ohne Zahl der Schiffe, die Schiffe haben das Meer bedeckt. Desgleichen schickten auch die Bulgaren eine Nachricht, und sagten: die Russen kommen, und haben die Petscheneger gemiethet. Als dieß der Zar vernommen, schickte er an Igor seine besten Bojaren, bat und sprach: ziehe nicht einher, sondern nimm den Tribut, den Oleg genommen hat, und ich will noch zu diesem Tribut zulegen. Desgleichen schickte er auch an die Petscheneger Pawoloken und viel Gold. Igor, der bis an die Donau vor-

gerückt, berief seine Kriegsgefährten, fing an zu überlegen, und erzählte ihnen die Rede des Zar. Da sprachen Igors Commilitonen: wenn der Zar so redet, was verlangen wir denn mehr, da wir, ohne uns zu schlagen, Gold, Silber und Pawoloken bekommen! Weifs denn wohl jemand, wer siegen wird, ob wir oder sie? Wer hat sich mit dem Meere berathen? Denn siehe! wir ziehen nicht auf dem Lande einher, sondern auf der Meerestiefe, und allen ist der Tod gemein. Und Igor gehorchte ihnen und befahl den Petschenegern, Bulgarien zu bekriegen. Er selbst, von den Griechen Pawoloken und Gold und andere Kostbarkeiten (für sich) und für alle Truppen genommen, kehrte zurück und kam nach Kijew.

f. Im Jahre 945 schickten die Griechischen Zaren Roman, Konstantin und Stephan Geißeln (Gesandten), um den vorigen Frieden herzustellen. Und Igor sprach mit ihnen über den Frieden. Igor schickte seine Männer an Roman. (* Roman nun berief

seine Bojaren, hohen Staatsbeamten und man führte die Russischen Gesandten vor und hiefs sie reden *)⁶⁸).

Igor's Gesandten nun kamen zum Igor mit den Griechischen Gesandten und berichteten alle Reden des Zar Roman. Und Igor rief die Griechischen Gesandten vor und sprach: sagt, was euch der Zar gesagt hat. Und die Gesandten des Zar sprachen: siehe! uns hat der Zar geschickt; er ist froh über den Frieden, und verlangt Frieden zu haben mit dir und allen Russischen Knäsen. Und deine Gesandten haben unsre Zaren zum Eide geführt, und uns haben sie geschickt, (auch) dich und deine Männer zum Eide zu führen⁶⁹). Und Igor versprach es so zu machen. Und auf den andern Morgen berief Igor die Zarischen Gesandten und sprach: kommet auf einen Hügel, wo Perun steht. Und sie legten ihre Waffen, Schilde und Gold hin; und Igor ging zum Eide, und seine Männer, und so viel von den Russen Heiden waren⁷⁰). Die christlichen Russen aber führten sie zum Schwur (zum Kreuze)

in die Kirche des heiligen Elias ⁷¹⁾, welche über dem Bache (torrens) am Ende der Pasyniger Laube unter den Chasaren ist ⁷²⁾. Diese nun war die Hauptkirche, denn viele Waräger waren Christen. Igor befestigte den Frieden mit den Griechen und entliefs die Zariſchen Geſandten; nachdem er ſie beſchenkt mit Rauchwerk, Geſinde und Wachs, entliefs er ſie. Die Geſandten kamen zum Zar, und hinterbrachten ihm alle Reden Igors und deſſen Liebe zu den Griechen.

g. Igor begann in Kijew zu regieren, Frieden habend nach allen Gegenden hin. Und der Herbst nahte, und er fing an zu denken gegen die Drewier, weil er ihnen einen größern Tribut auflegen wollte. Im Jahre 945. In dieſem Jahre ſagte das Gefolge zum Igor: Swentelds ⁷³⁾ Burschen ſind mit Waffen und Kleidern verſehen, wir aber ſind nackt. Geh mit uns, Fürſt, auf Tribut aus, damit ſowohl du was bekommſt (erlangſt) als wir. Igor gab ihnen Gehör, und ging in das Drewierland auf Tribut, und ſowohl er that ihnen Gewalt an, als auch
 ſeine

seine Männer. Und er nahm Tribut und zog in seine Stadt. Indem er zurück ging, besann er sich und sagte zu seinen Bojaren: gehet mit dem Tribut nach Hause, und ich, ich selbst (bleibe) noch. Und er entliefs seine Gefährten, er selbst aber kehrte mit einem kleinen Gefolge zurück, indem er grössere Habe wünschte. Als die Drewier hörten, dafs er wiederkäme, berathschlagten sie mit ihrem Knäsen *Mal*: wenn der Wolf unter die Schafe kommt, so trägt er die ganze Herde weg, wenn man ihn nicht todt schlägt; so auch dieser: wenn wir ihn nicht tödten, so richtet er uns alle zu Grunde. Und sie schickten zu ihm und sagten: warum kommst du wieder? du hast deinen ganzen Tribut genommen. Und Igor gab ihnen kein Gehör. Und die Drewier zogen aus ihrer Stadt Korosten ⁷⁴), und erschlugen Igorn und sein Gefolge, denn ihrer waren wenig. Und Igor wurde begraben, und sein Grabhügel ist bei Korosten, einer Stadt in Drewien, bis auf diesen Tag.

D. Regierung der Olga in Kijew.

a. Die Olga aber war in Kijew mit ihrem Sohne, dem Kinde Swätoslaw. Und sein Vormund war Asmud, und Woiwode war Swenteld, der Vater des Mstisch. Und die Drewier sprachen: sehet! wir haben den Russischen Knäsen erschlagen; nehmen wir seine Frau Olga für unsern Knäsen Mal, und Swätoslaw, dem wollen wir thun, wie wir wollen. Und die Drewier sandten angesehene Männer, an der Zahl 20, an die Olga in einem Bothe, und sie landeten unter Boritschew in dem Bothe; denn damals floss das Wasser neben den Kijewischen Bergen, im Thale wohnten noch keine Leute, sondern auf dem Berge. Die Stadt Kijew war da, wo nun der Gordiatische und Nikiforische Hof steht, und der Knäsenhof war in der Stadt, wo nun der Vratislavische und Ozudische Hof ist. Und der Aufhängeplatz ⁷⁶) (für Netze) war aufserhalb der Stadt; auch war aufserhalb der Stadt ein anderer Hof, wo jetzt der Hof des Domesti-

kus hinter der heiligen Gottesgebärerinn
 sich befindet, auf dem Berge war der
 Thurmhof ⁷⁷), denn hier war ein steiner-
 ner Thurm. Und man meldete der Olga,
 daß Drewier gekommen wären. Und Olga
 rief sie zu sich und sagte ihnen: als gute
 Gäste seid ihr angekommen. Und die Dre-
 wier sagten: wir sind zur Knäsinn gekom-
 men. Und Olga sagte ihnen, redet, wess-
 wegen ihr gekommen seid. Die Drewier
 sagten: uns hat das Drewier-Land gesandt,
 so sprechend: wir haben deinen Mann er-
 schlagen, denn dein Mann war wie ein Wolf
 reißend und raubend; und unsre Knäsen
 sind gut, welche das Drewische Land be-
 glückten (w. weideten). Komm zu un-
 serm Knäsen (d. h. heirathe) Mal; denn der
 Knäs hiefs Mal. Und Olga sagte ihnen:
 eure Rede gefällt mir; meinen Mann kann
 ich nicht mehr auferwecken, ich will euch
 morgen ehren vor meinen Leuten; aber
 jetzt geht in euer Both, und steigt ins Both
 grofsthuend. Und ich werde morgen zu
 euch schicken; ihr nun sollt sagen: wir

reiten nicht, noch gehen wir zu Füsse, sondern traget uns im Bothe, und sie werden euch im Bothe tragen. Dann entliefs sie dieselben zum Fahrzeuge. Olga nun befahl, eine grosse und tiefe Grube auf dem Teremner-Hofe ausserhalb der Stadt auszugraben. Und am Morgen sass Olga im Altan, und schickte nach den Gästen. Und sie kamen zu ihnen, sagend: Olga ruft euch zu grosser Ehre. Sie nun sagten: wir fahren weder zu Pferde noch zu Wagen, traget uns im Bothe. Die Kijewer versetzten: wir müssen es wohl thun ⁷⁸), unser Knäs ist erschlagen, und unsre Knäsinn will euern Knäsen heirathen. Und sie trugen dieselben im Bothe; sie nun sassen da mit untergestämmten Armen ⁷⁹) in grossen Sitzen stolzirend. Und sie trugen sie im Bothe auf den Hof zur Olga. Und nachdem sie dieselben hingetragen, warfen sie solche in die Grube sammt dem Bothe, und Olga schaute herab und sagte: behagt euch wohl die Ehre? Sie sagten: sie ist schrecklicher als Igors Tod. Und sie befahl, sie lebendig zu verschütten; und

man verschüttete sie ⁸⁰). Olga schickte zu den Drewiern und sagte ihnen: wenn ihr mich wahrhaftig wünschet (w. bittet), so schicket auserlesene Männer, damit ich mit grofser Ehre euren Knäsen heirathe, falls mich die Kijewer nicht entlassen wollten. Als die Drewier dies vernommen, wählten sie (50) ihrer angesehensten Männer aus, welche das Drewier-Land verwalteten und schickten sie zu ihr. Als die Drewier angekommen waren, befahl Olga ein Bad zu bereiten, so sprechend: wenn ihr euch gebadet, kommt zu mir. Man heitzte die Badstube, die Drewier gingen hinein und begannen sich zu baden. Und man sperrte nach ihnen die Thür; und sie befahl, von der Thür an anzuzünden, da verbrannten sie alle. Und sie sandte zu den Drewiern, so sagend: sehet! schon komme ich zu euch, bereitet viel Meth bei der Stadt, wo ihr meinen Mann tödtetet, damit ich über seinem Grabe weine, und meinem Manne eine Trysna verrichte ⁸¹). Jene, (da sie) das gehört, fuhren viel Meth herbei und sotten ihn.

Olga nahm eine kleine Begleitung und ging leicht ⁸²), kam zu seinem Grabe und beweinte ihren Mann. Und sie befahl den Leuten einen großen Grabhügel aufzuschütten; und wie sie denselben aufgehäuft hatten, so befahl sie, eine Trysna zu begehen. Hierauf setzten sich die Drewier zum Trinken, und Olga befahl ihren Knaben, ihnen aufzuwarten. Und die Drewier sagten der Olga: wo ist unser Gefolge, welches wir zu dir geschickt haben? Sie sagte: sie kommen hinter mir mit dem Gefolge meines Mannes. Als nun die Drewier sich betrunken hatten, befahl sie ihren Knaben, auf sie (noch besser) los zu trinken. Sie selbst aber ging bei Seite und befahl ihrem Gefolge, die Drewier niederzuhauen; und sie hieben ihrer 5000 nieder. Olga kehrte nach Kijew zurück und bereitete Heere gegen die Übrigen.

β. Anfang der Regierung Swätoslaws, Igors Sohnes.

Im Jahre 946. Olga mit ihrem Sohne Swätoslaw versammelte viele und tapfere

Truppen und zog gegen das Drewier-Land. Die Drewier zogen gegen sie aus; und als beide Heere sich zum Angriffe versammelten, da warf Swätoslaw mit dem Spiesse auf die Drewier, und der Speiß fuhr dem Pferde durch die Ohren, und fiel dem Pferde in den Fuß, denn er war noch ein Kind. Und es sagte Swenteld und Asmud: der Knäs hat schon angefangen, ziehen wir Kriegsgefährten dem Knäsen nach. Und sie siegten über die Drewier; die Drewier flohen und sperrten sich in ihre Städte ein. Olga aber machte sich auf mit ihrem Sohne Swätoslaw gegen die Stadt Korosten, weil diese ihren Mann getödtet, und umlagerte die Stadt mit ihrem Sohne. Die Drewier aber schlossen sich in der Stadt ein, und stritten kräftig aus der Stadt, denn sie wußten, daß sie selbst den Knäsen getödtet, und wesswegen sollten sie sich ergeben? Olga stand ein Jahr, und vermochte nicht die Stadt einzunehmen. Und sie ersann so (eine List). Sie schickte in die Stadt und ließ sagen: was wollt ihr aushalten? Alle eure Städte haben

sich mir ergeben, und sich zum Tribut verstanden, und sie bearbeiten ihre Äcker und ihr Land; ihr aber wollt aussterben vor Hunger, euch nicht zum Tribut bequemen. Die Drewier sagten: gern würden wir uns zum Tribut verstehen, aber du willst deinen Mann rächen. Olga sagte ihnen: ich habe schon meinen Mann gerächt und abermal und das dritte Mal; damals machte ich meinem Mann eine Trysna, jetzt aber will ich (ihn) schon nicht mehr rächen, sondern will einen kleinen Tribut nehmen, und wenn ich mit euch den Frieden beigelegt haben werde, gehe ich weg. Und die Drewier sagten: was willst du von uns? gern geben wir es sowohl an Meth als an Rauchwerk. Sie aber sagte ihnen: ihr habet jetzt weder Meth noch Rauchwerk, sondern etwas Kleines verlange ich von euch: gebet mir vom Hofe zu drei Tauben und drei Sperlingen, denn ich will keinen schweren Tribut auflegen, wie mein Mann, sondern nur dieses Wenige verlange ich von euch, denn ihr seid in der Besatzung ent-

kräftet. Die Drewier waren froh, sammelten in der ganzen Stadt von jedem Hofe zu drei Tauben und zu drei Sperlingen, und schickten sie zur Olga mit Bezeigung ihrer Unterwürfigkeit. Olga sagte ihnen: nun habt ihr euch schon gedemüthiget vor mir und meinem Kinde; gehet in die Stadt, und ich trete morgen ab von der Stadt und gehe in meine Stadt. Die Drewier gingen froh in die Stadt, erzählten es den Leuten, und es freute sich das Volk in der Stadt. Olga nun vertheilte unter die Truppen einem jeden zu einer Taube, den andern zu einem Sperlinge. Und sie befahl [jeder Taube und jedem Sperlinge] Schwefel mit Feuer anzubinden, indem sie es in einen Fetzen mit einem Faden einwickelten. Und als es dämmerte, befahl sie ihren Heeren, die Tauben und Sperlinge auszulassen ⁸³). Und die Sperlinge und Tauben flogen nun in ihre Nester, die Tauben in die Taubenschläge, die Sperlinge aber unter die Dächer. Und so entzündeten sich die Taubenschläge, hier Gemächer (Kämmerchen), da Vorhallen

(Lauben), dort Planken, und es gab keinen Hof, der nicht brannte. Und es war nicht möglich zu löschen; denn alle Höfe gerie-then in Brand, und die Leute flohen aus der Stadt. Olga befahl nun ihren Truppen, sie aufzufangen, wie sie die Stadt nahm und verbrannte. Und die Ältesten der Stadt nahm sie gefangen, von den übrigen Leuten erschlug sie einige, andere übergab sie ihren Männern (Mannschaft) zur Frohne, und den Ueberrest derselben liefs sie, um Steuer zu zahlen, zurück. Und sie legte (ihnen) einen schweren Tribut auf: zwei Theile des Tributs gehen nach Kijew, der dritte nach Wyschegrad zur Olga. Denn Wyschegrad war der Olga Stadt. Und Olga durchzog das Drewier-Land mit ihrem Sohne und Gefolge, und setzte Satzungen und Zinsen fest; und es gibt (daher noch) Aufenthaltsplätze von ihr, auch Jagdplätze ⁸⁴). Und sie kam in ihre Stadt Kijew mit ihrem Sohne Swätoslaw zurück.

γ. Im Jahr 947 ging Olga nach Nowgorod, und errichtete an der Msta Flecken

(Gastdörfer) und Abgaben, und an der *Luga* Jahrgelder und Tribute; und ihre Jagdplätze sind durch das ganze Land (zerstreut), so auch Zeichen, offene Städte und Flecken ⁸⁵⁾, und ihre Schlitten ⁸⁶⁾ stehen in Pskow bis auf den heutigen Tag und längs dem Dnieper Netzplätze, und an der *Desna* ist ihr Dorf (das Olgadorf) noch bis auf diesen Tag. Und nachdem sie alles dieses angeordnet, und mit eigenen Augen besehen, kehrte sie mit ihrem Sohne nach Kijew zurück und blieb bei ihm in Liebe.

δ. *Taufe der Olga in Zargrad.*

Im Jahre 955 ging Olga nach Griechenland und kam nach Zargrad. Damals war Zar ⁸⁷⁾, Namens *Tzimisches*, und man sagte dem Zaren ihre Ankunft an, und sogleich rief sie der Zar zu sich, sie aber ging zu ihm ungesäumt. Und nachdem er sie sehr schön von Antlitz und sinnig gesehen, bewunderte der Zar ihren Verstand, und im Gespräche sagte er ihr: du bist würdig in dieser Stadt mit uns zu regieren. Sie verstand

(ihn) und sagte zum Zaren: ich bin eine Heidinn, wenn du mich (zu deinem Weibe) willst, so taufe mich selbst ⁸⁸); wo du das nicht willst, so lasse ich mich nicht taufen. Und der Zar gehorchte ihren Worten, und sogleich taufte sie der Zar mit dem Patriarchen. Und als sie erleuchtet war, freute sie sich an Seele und Körper. Und der Patriarch unterwies sie im Glauben und sagte ihr: selig gepriesen bist du unter den Russischen Weibern, weil du das Licht liebge-
wonnen und die Finsterniß verlassen hast; selig werden dich Rußlands Söhne bis in das letzte Geschlecht deiner Enkel preisen. Und er gab ihr Gebote von der Kirchensatzung, vom Bethen, vom Fasten, vom Almosen und von Erhaltung eines reinen Leibes. Sie, ihr Haupt gesenkt, stand da wie ein getränkter Schwamm, einnehmend die Unterweisung. Und sie neigte sich vor dem Patriarchen und sagte: o daß durch dein Gebeth, hochwürdigster Herr, ich beschützt werden möge vor des bösen Feindes Netzen! Und es ward ihr in der heiligen

Taufe der Name *Helena* gegeben, wie auch die ehemalige Zarinn, des grossen Konstantins Mutter, hiefs ⁸⁹). Und der Patriarch segnete sie und entliess sie. Und nach der Taufe berief sie der Zar abermal, und der Zar sagte ihr: ich will dich zum Weibe nehmen. Sie nun erwiederte: wie willst du mich nehmen, indem du mich selbst getauft und deine Tochter genannt hast? und bei den Christen ist das nicht gesetzmässig, du selbst weisst es. Und er (der Zar) sagte in Gegenwart seiner Grossen: Olga hat mich durch ihre Reden überlistet [denn Olga war sehr klug in Worten]. Der Zar Tzimisches hernach, als er ihre Rede gehört, gab ihr viele Geschenke, Gold, Silber, feine Überzüge und verschiedene Gefässe, und er entliess sie und nannte sie Tochter. Sie nun, im Begriff, sich in ihr Land zu begeben, kam zum Patriarchen, den Segen für ihr Haus sich erbittend, und sagte ihm: meine Leute sind Heiden, auch mein Sohn; möge mich Gott vor allem Bösen bewahren! Und der Patriarch sagte: gläubiges Kind, du bist in

Christum getauft und hast Christum ange-
 zogen. Christus wird dich beschützen, so
 wie er beschützt hat den Enoch in den er-
 sten Geschlechtern, und hernach den Noah
 in der Arche, den Abraham vor Abimelech,
 den Lot vor den Sodomitern, Mosen vor
 Pharao, David vor Saul, die drei Knaben
 im Feuerofen, Daniel vor den wilden Thie-
 ren; und so wird er auch dich erlösen vor
 dem bösen Feinde und vor seinen Netzen.
 Und der Patriarch segnete sie mit der allge-
 meinen Versammlung, und sie zog mit
 Frieden in ihr Land, und kam nach Ki-
 jew ²⁰). Dieß nun geschah so wie bei Sa-
 lomo eine Äthiopische Prinzessinn zum Sa-
 lomo kam, indem sie die Salomonische
 Weisheit hören wollte, auch sah sie viele
 Weisheit und Zeichen. So suchte auch diese
 selige Olga das Gute der göttlichen Weis-
 heit; allein jene die menschliche, diese die
 göttliche. Denn es steht geschrieben: die-
 jenigen, welche mich suchen, werden Weis-
 heit finden. An den Ausgängen wird sie
 besungen, auf den Wegen führt sie Beharr-

lichkeit (Kühnheit), auf den Rändern der Geländer wird sie verkündigt, in den Stadthoren spricht sie kühn; denn so viele Jahre sich die Frommen an die Rechtschaffenheit halten ⁹¹), (werden sie nicht beschämt werden). Denn von Jugend auf suchte die selige Olga jegliche Weisheit in dieser Welt, und sie fand eine theure Perle, welche ist Christus. Denn Salomo sagt: die Begierde der Gottseligkeit erfüllt die Seele mit Süßigkeit und legt das Herz zum Verstande; denn ich liebe die, die mich lieben, die mich suchen, werden mich finden, denn der Herr sagt: den zu mir Kommenden werde ich nicht hinaus jagen.

Die Olga kam nach Kijew, wie wir gesagt haben. Der Zar Tzimisches schickte zu ihr, sagend: ich habedich viel beschenkt, und du sagtest mir: wenn ich nach Rußland zurück komme, werde ich dir viele Geschenke schicken, Gesinde, Wachs und Pelzwerk und viele Heere zu Hülfe ⁹²). Und sie antwortete und sprach zu dem Gesandten: wenn du, sage ihm, so stehen

wirst bei mir in der *Poczajna* ⁹³⁾, wie ich im Fasse (Taufgefäße) ⁹⁴⁾, dann gebe ich dir (sie). Und nachdem sie wiederum vieles gesprochen, entliefs sie dieselben sogleich.

2. Olga lebte mit ihrem Sohne Swätoslaw, und die Mutter lehrte (mahnte) ihn, sich taufen zu lassen. Und er achtete nicht darauf, daß er es nicht einmal in die Ohren lassen wollte. Aber wenn sich Jemand wollte taufen lassen, so verwehrten sie es nicht, sondern sie verspotteten ihn; denn den Ungläubigen ist der christliche Glaube eine Thorheit, denn sie dachten nicht, noch verstanden sie etwas, die in der Finsterniß umher wandeln, und erkennen nicht die Glorie des Herrn; denn verhärtet sind ihre Herzen, so daß sie mit Ohren schwer hören, und mit Augen (schwer) sehen. Denn Salomo sagt: die Gottlosen verüben, sind weit vom Verstande. Weil ich euch eingeladen, so habt ihr mich nicht gehört; ich habe Wörter ausgebreitet, und ihr habt sie nicht in euch genommen, sondern habt verworfen meine Rathschläge, und meine

Ver-

Verweise habt ihr nicht vernommen. Denn sie hafsten die Weisheit und die Furcht des Herrn wollten sie nicht, wollten nicht vernehmen meinen Rath, und sie verwarfen meine Verweise. So sagte Olga oft: ich, mein Sohn, habe Gott erkannt, und freue mich; wenn du Gott erkennst, so wirst du dich auch freuen. Er aber nahm es nicht auf und sagte: wie will ich allein ein anderes Gesetz annehmen, mein Gefolge wird darüber nur lachen. Sie aber entgegnete ihm: wenn du dich taufen läfst, so werden alle dasselbe thun. Er aber hörte nicht auf die Mutter, indem er nach heidnischen Sitten handelte, nicht wissend, dafs, wer der Mutter nicht gehorcht, ins Elend fällt. Als sie ihm sagte: wer Vater und Mutter nicht gehorcht, soll des Todes sterben; so erzürnte er sich noch mehr über die Mutter. Denn Salomo sagt: wer die Bösen lehrt, der wird getadelt werden, der den Gottlosen Verweisende zieht sich Nachrede zu, denn die Bestrafungen der Gottlosen sind ihnen Schwielen. Bestrafe nicht die Bösen, da-

mit sie dich nicht hassen. Dennoch liebte Olga ihren Sohn Swätoslaw, indem sie sagte: der Wille Gottes geschehe! Wenn Gott sich meines Geschlechtes im Russischen Lande erbarmen will, so mag er es ihnen in das Herz legen, sich zu Gott zu bekehren, wie es auch mir Gott verliehen hat. Und nachdem sie diess gesagt, betete sie für ihren Sohn und für ihre Leute alle Tage und Nächte; und sie erzog ihren Sohn bis zu seiner Männlichkeit und bis zum reifern Alter.

E. Swätoslaw Igorewitsch.

a. Da der Knäs *Swätoslaw* erwachsen und mannbar geworden war, fing er an, viele und tapfere Heere zu versammeln, denn er selbst war tapfer. Und er zog leicht einher wie ein Panther, und führte viele Kriege. Bei seinem Zuge führte er keine Wagen mit sich, weder einen Kessel, noch kochte er Fleisch, sondern in dünne Stücke zerschnittenes Pferdefleisch oder Wildbret oder Rindfleisch auf Kohlen gebraten als er.

Auch kein Zelt hatte er, sondern breitete eine Pferdedecke aus, und den Sattel zum Haupte. So waren auch seine andern Krieger alle (beschaffen). Und dann schickte er in die Gegenden und sagte: ich werde gegen euch gehen. Und er zog an den Fluß Oka und dann an die Wolga, und traf auf die Wätitschen, und sagte den Wätitschen: wem gebet ihr Tribut? Sie antworteten: den Chasaren geben wir zu einem Schillinge vom Pfluge. Im Jahre 965 zog Swätoslaw gegen die Chasaren. Als es die Chasaren gehört hatten, zogen sie aus (ihm) entgegen mit ihrem Knäsen Kagan ⁹⁵). Und nachdem sie sich zum Treffen gestellt, und es zum Gefechte gekommen, so überwand Swätoslaw die Chasaren und nahm ihre Stadt Bielaveža ⁹⁶) (Weissenburg) ein. Auch die Jassen und Kassogen überwand er.

b. (* Damals ⁹⁷) schaffte Olga das Fürstliche ab, und verordnete, von dem Bräutigam zu einem schwarzen Marder zu nehmen, dem Knäsen sowohl als den Bojaren von seinem Unterthan *).

c. Im Jahre 967 zog Swätoslaw an die Donau und gegen die Bulgaren; und als sich beide geschlagen, überwand Swätoslaw die Bulgaren, und nahm längs der Donau 80 Städte ein. Er setzte sich als Beherrscher daselbst in Perejaslawez, Tribut nehmend von den Griechen. Im Jahre 968 kamen die Petscheneger zum ersten Mal ⁹⁸⁾ nach Rußland, und Swätoslaw war in Perejaslawez. Und Olga schloß sich mit ihren Enkeln, dem Jaropolk, Oleg und Wladimir, in der Stadt Kijew ein, und die Petscheneger umlagerten die Stadt mit großer Stärke, ihre Menge um die Stadt war zahllos. Es war unmöglich, aus der Stadt heraus zu gehen und Kundschaft zu senden; das Volk wurde entkräftet vor Hunger und Durst. Indem sich die Leute auf der andern Seite des Dniepers versammelten, so standen sie auf jener Seite in Böthen; aber es war nicht möglich, in Kijew hinein zu kommen, nicht einem einzigen von ihnen, noch aus der Stadt zu jenen. Und das Volk jammerte in der Stadt und sagte: ist denn keiner, der auf

jenes Ufer kommen und ihnen sagen könnte, wenn ihr nicht morgen herbei ziehet, so werden wir uns den Petschenegern übergeben? Und ein Bursch sagte: ich gehe hinüber. Und sie sagten: gehe. Er ging aus der Stadt mit einem Zaume und rannte durch die Petscheneger sprechend: hat niemand ein Pferd gesehen? denn er verstand Petschenegisch, und (diese) hielten ihn für einen der Ihrigen. Und wie er sich so dem Flusse genähert, warf er die Kleider ab, stürzte sich in den Dnieper und watete über. Als die Petscheneger dieß gesehen, stürmten sie auf ihn los, und schossen auf ihn; aber sie vermochten nicht, ihm etwas anzuthun. Jene nun von der andern Seite, nachdem sie es gesehen, fuhren in einem Bothe ihm entgegen, nahmen ihn ins Both, und führten ihn zu ihren Kriegsgefährten. Und er sagte ihnen: wenn ihr nicht morgen an die Stadt anrückt, so will sich das Volk den Petschenegern ergeben. Da sprach ihr Woiwode, Namens *Pretitsch*: Morgen (früh) wollen wir anrücken, die

Fürstinn und den Fürstensohn ergreifen und auf diese Seite herüber retten. Thun wir diess nicht, so wird uns Swätoslaw verderben. Es ward Morgen; sie setzten sich in Fahrzeuge gegen Tagesanbruch und bliesen stark mit Trompeten, und die Leute aus der Stadt schrien auf. Die Petscheneger meinten, der Knäs sei angekommen, flohen hin und her (zerstreut) von der Stadt. Olga ging mit den Enkeln und mit den Leuten zu den Böthen. Und als es der Knäs der Petscheneger gesehen, kehrte er allein zum Pretitsch, dem Woiwoden, zurück und sagte: wer ist hier angekommen? Und er antwortete ihm: Leute von jener Seite. Und der Knäs der Petscheneger sagte: und du, bist du der Knäs? Er antwortete: ich bin sein Mann, und bin mit den Wachen (Vor-
 trab) gekommen, und hinter mir folgen viele Schaaren mit meinem Knäsen, eine Menge ohne Zahl. Dieses sagte er, um ihnen zu drohen. Nun sagte der Petschenegische Knäs dem Pretitsch: sei mein Freund; er antwortete: das will ich thun.

Sie gaben sich wechselseitig die Hände; und der Petschenegische Knäs gab dem Pretitsch ein Pferd, einen Säbel und Pfeile, er aber gab ihm einen Harnisch, Schild und Schwert. Und die Petscheneger traten ab von der Stadt und die Petscheneger konnten kein Pferd mehr an der Lybed tränken. Und die Kijewer schickten an Swätoslaw und sagten: du Knäs suchst fremde Länder, und irrst herum, dich entschlagend der Deinigen; denn wenig fehlte, daß uns nicht die Petscheneger, uns und deine Mutter und deine Kinder, nahmen. Wenn du nicht kommst, und uns nicht schüttest so werden sie uns wieder (später) nehmen. Ist dir nicht leid um dein Vaterland, weder um deine Mutter, die schon alt ist, noch um deine Kinder? Als das Swätoslaw gehört, setzte er sich eilig zu Pferde mit seinen Kriegsgefährten, kam nach Kijew, küßte die Mutter und seine Kinder, und es schmerzte ihn, was die Petscheneger gethan; er versammelte Heere und verjagte die Petscheneger ins (weite) Feld. Und es ward Friede.

d. Im Jahre 969 sagte Swātoslaw seiner Mutter und seinen Bojaren: mir beliebt es nicht in Kijew zu seyn, ich will in Perejaslawez an der Donau leben, weil das der Mittelpunkt meines Landes ist, weil da alles Gute zusammen kommt: aus Griechenland feine Überzüge, Gold, Wein und verschiedene Früchte, [aus Böhmen] aus Ungarn Silber und Pferde, aus Rußland Pelzwerk, Wachs, Meth und Gesinde (Slaven). Und Olga sagte ihm: siehest du nicht, daß ich krank bin? Wohin willst du von mir gehen? Denn sie war schon erkrankt. Und sie sagte ihm: wenn du mich begraben hast, gehe, wohin du willst. Nach drei Tagen starb Olga. Und ihr Sohn, ihre Enkel und alle Leute beweinten sie mit großem Wehklagen. Und sie trugen selbige hinaus und begruben sie an dem Orte, wo sie es befohlen. Olga hatte befohlen, keine Trysna über sie zu begehen; denn sie hatte heimlich einen Presbyter, dieser begrub die selige Olga. — Sie war die Vorläuferinn des christlichen Landes, wie der Morgenstern

vor der Sonne, wie die Morgenröthe vor dem Lichte. Denn sie leuchtete, wie der Mond in der Nacht, so leuchtete auch diese unter den ungläubigen Menschen, wie die Perle im Kothe; denn besudelt waren sie, noch nicht von der Sünde abgewaschen durch die heilige Taufe. Diese ward abgewaschen durch das heilige Bad, zog aus das sündhafte Kleid des alten Menschen Adam, und zog an den neuen Adam d. i. Christum. Uns aber laßt zu ihr sprechen: freue dich, durch Rußlands Erkenntniß von Gott sind wir der Anfang⁹⁹) der Versöhnung geworden. Diese ging von den Russen zuerst in das himmlische Reich ein¹⁰⁰). Diese preisen die Russischen Söhne als ihre Urheberinn. Denn nach dem Tode bath sie Gott für die Russen, denn der Gerechten Seele stirbt nicht, so wie Salomo sagt: Lob dem Gerechten, es freuet sich das Volk, Unsterblichkeit ist sein Gedächtniß, weil er von Gott erkannt wird und von den Menschen. Siehe! Denn alle Menschen preisen sie, da sie selbige sehen im Leibe (leibhaftig, un-

versehrt) durch viele Jahre liegen. Der Prophet sagt: die mich verherrlichen, die werde auch ich verherrlichen. Von solchen spricht der Prophet: im ewigen Andenken wird der Gerechte seyn, vor bösem Gerüchte fürchtet er sich nicht, bereit ist sein Herz, auf den Herrn zu vertrauen, er hat sich befestiget, und hat sich nicht bewegt. Salomo spricht: die Gerechten leben in Ewigkeit, vom Herrn ist ihnen Lohn, und ihre Wohnung ist vom Höchsten. Delswegen erhalten sie das Reich der Herrlichkeit und die Krone der Schönheit von der Hand des Herrn, weil er mit seiner Rechten sie bedecken wird, und mit seinem Arme sie beschützen wird. Denn er beschützte diese selige Olga vor dem Gegner und vor dem Feinde, dem Teufel. So hat er auch ihren Körper nach dem Tode unversehrt bewahrt.

e. *Theilung des Reiches.*

Im Jahre 970 setzte Swätoslaw den Jaropolk in Kijew und den Oleg in Drewien ein ¹).

In eben dieser Zeit kamen Nowgoroder, um einen Knäsen für sich zu bitten. Kommt er (sagten sie) nicht zu uns, so werden wir uns einen Knäsen finden. Und Swätoslaw sagte zu ihnen: wenn nur Jemand (einer) zu euch ginge. Jaropolk und Oleg weigerten sich. Und *Dobrynia* sprach: bittet um den Wladimir; denn Wladimir war von der *Maluscha*, der Beschließserinn der Olga. Sie war eine Schwester des Dobrynia, deren Vater war Malko aus Ljubetsch, und Dobrynia war Wladimirs Oheim. Und die Nowgoroder sagten dem Swätoslaw: gib uns den Wladimir. Er sagte: da habt ihr ihn. Und die Nowgoroder nahmen den Wladimir zu sich. Wladimir ging mit Dobrynia, seinem Oheim, nach Nowgorod, und Swätoslaw nach Perejaslawez. Im Jahre 971 kam Swätoslaw nach Perejaslawez, und die Bulgaren verschlossen sich in der Stadt. Und die Bulgaren zogen zum Gefechte gegen Swätoslaw aus; es ward eine große Schlacht, und die Bulgaren waren im Siegen begriffen. Und Swätoslaw sagte zu seinen Schaaren: hier

müssen wir nun fallen, laßt uns tapfer angreifen, Brüder und Commilitonen! Gegen Abend siegte Swätoslaw, und nahm die Stadt mit dem Spieß ein, und sprach: das ist meine Stadt. Und er schickte zu den Griechen, sagend: ich will gegen euch gehen, und eure Stadt, wie diese, einnehmen. Und die Griechen sagten: wir haben nicht Kräfte genug, gegen euch zu stehen, sondern nimm Tribut von uns, für dich und deine Kriegsgefährten, und meldet uns, wie viel euer sind, damit wir nach Zahl der Köpfe geben. Das sagten die Griechen, um die Russen listig zu hintergehen; denn die Griechen sind listig bis auf diesen Tag. Und Swätoslaw sagte: es sind unser 20000, indem er 10000 mehr ansagte, denn der Russen waren nur 10000. Und die Griechen rüsteten 100000 gegen Swätoslaw, und gaben keinen Tribut. Und Swätoslaw zog gegen die Griechen, und sie zogen gegen die Russen. Als die Russen das sahen, fürchteten sie sehr die Menge der Heere. Und Swätoslaw sagte: schon können wir nir-

gends mehr hin, mit Willen oder Widerwillen müssen wir gegen sie Stand halten, damit wir Rußland nicht beschimpfen. Aber mit unsern Gebeinen wollen wir uns hier legen, denn die Todten haben keine Schande; wenn wir fliehen, haben wir Schande; aber wir werden nicht fliehen, sondern kräftig stehen. Ich nun gehe vor euch her; wenn mein Kopf fällt, dann sorgt für euch ²⁾. Und die Schaaren antworteten: wo dein Kopf ist, dahin werden auch wir unsere Köpfe legen. Und die Russen stellten sich in Ordnung. Und es ward eine große Schlacht, und die Griechen flohen. Und Swätoslaw zog kriegend zur Stadt, Städte zerstörend, welche noch bis auf heutigen Tag wüste stehen ³⁾. Und der Zar berief seine Bojaren in dem Pallaste zusammen und sagte ihnen: was sollen wir machen? denn wir können ihm nicht widerstehen! Und seine Bojaren sagten: schicke ihm Geschenke, wir wollen ihn versuchen, ob er ein Liebhaber ist von Gold oder feinen Überzügen. Und er schickte an ihn Gold und

feine Überzüge, und einen klugen Mann, um zu schauen seinen Blick, sein Antlitz und seine Gesinnung. Als er die Geschenke genommen, kam er zum Swätoslaw. Und man erzählte dem Swätoslaw, daß Griechen, um ihre Ehrerbietung zu bezeigen, angekommen wären. Und er sagte: führt sie herein. Sie kamen, beugten sich vor ihm und legten vor ihm das Gold und die feinen Überzüge nieder. Und Swätoslaw sprach, bei Seite blickend, zu seinen Bur-schen: verwahret sie. Sie gingen zum Zar. Der Zar berief die Bojaren. Die Gesandten sagten: wir kamen zu ihm, übergaben die Geschenke, und er sah nicht auf sie, sondern befahl, sie zu verwahren. Und einer sagte: versuchen wir ihn noch ein Mal, schicke ihm Waffen. Sie gehorchten ihm, und er schickte ein Schwert und andere Waffen. Man brachte sie ihm, er nahm sie an, fing an, den Zar zu loben, und zu lieben und zu küssen (grüßen). Die Gesandten kamen wieder zum Zar, und erzählten ihm alles, was geschehen war. Und die Bojaren sag-

ten: das mag ein grimmiger Mann seyn, da er Güter nicht achtet, aber Waffen und ein Schwert als Tribut annimmt. Und der Zar schickte, so sprechend: ziehe nicht zur Stadt, sondern nimm Tribut, welchen du willst; denn es fehlte nur wenig, so wäre er nach Zargrad gekommen. Und sie gaben ihm Tribut. Er nahm auch einen für die Getödteten, sagend: ihr Geschlecht wird ihn nehmen. Er nahm nun viele Geschenke von ihnen, und kehrte mit grossem Siege nach Perejaslawez zurück.

Und er sah, daß sein Heer klein geworden, und sagte bei sich: wie, wenn sie (uns) überlisteten, und mein Gefolge und mich erschlügen. Denn es waren viele beim Heere umgekommen, und er sagte: ich werde nach Rußland gehen, und größeres Kriegsfolge herbei führen. Und er schickte Gesandten an den Zar, denn der Zar war in Derester, so sprechend: ich will mit dir einen festen Frieden und Liebe haben. Als er (der Zar) diess gehört, ward er froh, und schickte ihm größere Geschenke, als die

ersten. Swätoslaw nahm die Geschenke. Und er fing an, mit seinen Gefährten zu berathschlagen, so sagend: wenn wir mit dem Zar nicht Frieden machen, und der Zar erfährt, daß unser so wenig sind, so wird man kommen, und uns in der Stadt einschliessen. Das Russische Land aber ist weit, und die Petscheneger sind mit uns im Kriege, und wer wird uns helfen? Machen wir also mit dem Zar Frieden; denn sehet, er hat sich uns zum Tribute erbothen, und das sei uns genug. Wenn er den Tribut nicht berichtigen sollte, so wollen wir aufs neue aus Rußland, viele Heere gesammelt, nach Zargrad ziehen. Die Rede gefiel den Gefährten ⁴). Er schickte die besten Männer zum Zar. Und sie kamen nach Derester und man meldete es dem Zar. Der Zar rief sie am andern Morgen zu sich, und der Zar sagte: die Russischen Gesandten sollen sprechen. Sie nun sprachen, so spricht unser Knäs: ich will vollkommene Liebe haben mit dem Griechischen Zar alle künftige Jahre. Der Zar war froh, und befahl dem Schreiber, auf-

aufzuschreiben alle Reden Swätoslaws auf Pergament. Und der Gesandte fing an, alle Worte (Swätoslaws) herzusagen, und der Schreiber fing an zu schreiben, so sprechend:

f. Gleich der andern Verabredung, so geschehen ist unter Swätoslaw, dem großen Russischen Knäsen, und unter Swenteld, geschrieben unter Theophil, dem Synkell (Secretär) an Johann, Tzimisches genannt, dem Griechischen Zar in Derester, Monat Jul. XI. Indict. XIV. im Jahre 6479.

Ich, Russischer Swätoslaw, wie ich geschworen habe, so bekräftige ich in dieser Verabredung meinen Eid. Ich will Frieden und vollkommene Liebe haben mit jedem Griechischen Zar, mit Basilius und Konstantin, mit den von Gott begeisterten Zaren, und mit allen euren Leuten, (ich und) die Russen, welche unter mir sind, Bojaren und die übrigen, bis ans Ende der Welt: daß ich nie etwas gegen euer Land im Sinne führen, weder Truppen versammeln, noch ein anderes Volk in euer Land führen werde, so viel nur immer unter Griechischer Ge-

walt steht, noch gegen das Chersonische Gebiet, und so viel es Städte in demselben gibt, auch nicht gegen das Bulgarische Land. Wenn ein anderer gegen euer Land was im Sinne hat, so werde auch ich gegen ihn seyn, und mit ihm streiten, so wie ich geschworen habe den Griechischen Zaren, und mit mir die Bojaren und alle Russen, damit wir die rechte Verabredung halten. Sollten wir von eben diesen obbenannten etwas nicht beobachten, ich und die mit mir und unter mir sind, so sollen wir den Fluch von Gott haben, an den wir glauben, an Perun und an Weles, den Viehgott; wir sollen golden seyn wie Gold, und durch unsere eigene Waffen zerhauen werden. Dieses nehmet nun in Wahrheit an, wie wir es jetzt an euch gefertigt und auf diesem Pergamente (Briefe) geschrieben, und mit unsern Siegeln versiegelt haben. Auch die goldene Bulle ⁵⁾ habe ich dazu gethan *).

g. Nachdem Swätoslaw mit den Griechen Frieden gemacht, ging er in Böthen nach den Wasserfällen ab ⁶⁾. Swenteld,

der Woiwode seines Vaters, sagte ihm: Knäs, gehe zu Pferde, denn die Petscheneger stehen an den Wasserfällen. Und er hörte nicht auf ihn, und ging in Böthen. Und die Perejaslawzer schickten zu den Petschenegern, sagend: Swätoslaw zieht nach Rußland mit wenig Gefolge, nachdem er bei den Griechen viele Habe [und zahllose Beute] genommen. Als die Petscheneger gehört, besetzten sie die Wasserfälle. Und Swätoslaw kam an die Wasserfälle, aber es war nicht möglich, durch die Wasserfälle durchzukommen. Er blieb (stand) also, um in Bielbereschiye zu überwintern, aber sie hatten schon keinen Proviant mehr, und es war eine große Hungersnoth, so daß ein Pferdekopf zu einem halben Griven verkauft ward. Und Swätoslaw überwinterte daselbst. Als der Frühling angekommen, im Jahre 972, zog Swätoslaw an die Wasserfälle. Da überfiel ihn *Kuria*, der Knäs der Petscheneger. Und sie erschlugen den Swätoslaw, und nahmen seinen Kopf, und aus seiner Hirnschale machten sie einen Becher, [und nach-

dem sie die Hirnschale (mit Gold) beschlagen] und tranken daraus ⁷). Swenteld kam nach Kijew zum Jaropolk, und alle Jahre seiner Regierung waren 28.

F. J a r o p o l k.

α. Im Jahre 973 fing *Jaropolk* an, in Kijew zu regieren, und Woiwode war bei ihm *Blud*. Im Jahre 974, als Swentelds Sohn, Namens *Liut*, eine Jagd machte, denn er war von Kijew ausgegangen, und indem er dem Wilde im Walde nachsetzte, da sah ihn Oleg und sagte: wer ist dieser? Und man antwortete ihm: Swentelds Sohn. Und er umritt ihn und schlug ihn todt; denn Oleg war eben auf der Jagd. Seit dem ward zwischen ihnen Haß und heftiger Zorn, zwischen Jaropolk und Oleg, und immer hetzte Swenteld den Jaropolk an: ziehe gegen den Bruder, nimm ihm sein Gebiet, indem er seinen Sohn rächen wollte. Im Jahre 977 zog Jaropolk gegen seinen Bruder Oleg, gegen das Drewier-Land. Und Oleg zog ihm entgegen, und sie stellten sich in Schlacht-

ordnung; und als die Heere zusammen gestoßen, besiegte Jaropolk den Oleg. Oleg floh mit seinen Truppen in eine Stadt, Wruczaj genannt, und es war eine Brücke über den Graben am Stadtthore. Indem sie sich drängten, stiefs einer den andern in den Graben; und so stiessen sie auch den Oleg von der Brücke hinab in eine Schlucht. Und viele Menschen fielen hinab, und Pferde und Menschen wurden erdrückt. Nachdem Jaropolk in Olegs Stadt eingezogen, übernahm er sein Eigenthum. Und er schickte, um seinen Bruder zu suchen; und sie suchten und fanden ihn nicht. Und ein Drewier sagte: ich sah ihn gestern, wie man ihn von der Brücke hinab stiefs. Und Jaropolk schickte, den Bruder zu suchen; und man schleppte die Leichname aus dem Graben von Morgen bis Mittag. Man fand nun den Oleg am Boden unter den Leichen; man trug und legte ihn auf einen Teppich. Und Jaropolk kam und weinte über ihn, und sagte zum Swenteld: siehe! diels hast du gewollt. Man begrub den Oleg an einem

Orte bei der Stadt Wruczaj, und sein Grabhügel ist bis auf diesen Tag bei Wruczaj. Und sein Gebiet übernahm Jaropolk.

3. Jaropolk hatte eine Griechinn zum Weibe, sie war Nonne gewesen. Sein Vater Swätoslaw hatte sie herbei geführt, und sie an Jaropolk, der Schönheit ihres Antlitzes wegen, verheirathet. Als Wladimir in Nowgorod gehört, daß Jaropolk den Oleg getödtet, so gerieth er in Furcht und floh übers Meer. Und Jaropolk setzte seine Statthalter in Nowgorod ein, und herrschte allein in Rußland. Im Jahre 980 kam Wladimir mit Warägern nach Nowgorod, und sagte zu den Statthaltern des Jaropolk: gehet zu meinem Bruder und saget ihm: Wladimir zieht gegen dich, rüste dich zur Gegenwehr. Und er saß in Nowgorod. Er schickte zum *Ragwald* und sagte: ich will deine Tochter mir zum Weibe nehmen. Dieser nun sagte seiner Tochter: willst du den Wladimir (zum Manne)? Sie antwortete: ich will den Sohn einer Magd nicht entschuhē⁸⁾, sondern den Jaropolk will

ich. Denn Ragwald war aus über dem Meere gelegenen Ländern gekommen, hatte seine Herrschaft zu Polozk, *Tury* aber zu Turow, von welchem auch die *Turower* ihren Namen erhielten. Und die Bursche Wladimirs kamen und erzählten ihm jegliche Rede der *Rogned*, der Tochter Ragwalds, des Polozker Knäsen. Wladimir versammelte viel Truppen, Waräger, Slowenen, Tschuden und Kriwitschen, und zog gegen Ragwald an. Zur selbigen Zeit wollte man die *Rogned* dem Jaropolk zuführen. Und Wladimir kam nach Polozk ⁹⁾, erschlug den Ragwald und seine zwei Söhne, und seine Tochter *Rogned* nahm er hinter sich (d. i. zum Weibe). Nun zog er gegen Jaropolk. Und Wladimir kam nach Kijew mit vielen Schaaren. Und Jaropolk vermochte nicht, ihm Gegenwehr zu leisten, und verschloß sich in Kijew mit seinen Leuten und mit Blud. Und Wladimir stand bei Dorogoschitz, zwischen Doroschitz und Kapicz, und es gibt noch einen Graben (Aufwurf) bis auf diesen Tag. Wladimir

nun schickte zu Jaropolks Woiwoden Blut listigerweise und sagte: sei mir günstig! wenn ich meinen Bruder tödte, so werde ich dich statt des Vaters halten, und viele Ehre wirst du von mir nehmen; denn nicht ich fing an, meine Gebrüder zu erschlagen, sondern er; ich, nachdem ich das befürchtete, kam gegen ihn. Und Blut sagte zu den Gesandten des Wladimir: ich werde dir im Herzen und zur Freundschaft seyn.

O böse menschliche List! wie David sagt, der mein Brot ißt, hat die List gegen mich vergrößert; denn dieser hat mit List seinem Fürsten nachgestellt. Und wiederum: mit ihren Zungen haben sie listig gehandelt, richte sie Gott! Mögen sie abfallen von ihren Gedanken nach der Menge ihrer Unehre! und verstosse sie, weil sie dich erzürnten, Herr! Und wiederum sagt derselbe David: blutdürstige und listige Männer werden nicht die Hälfte ihrer Tage erreichen. Das ist ein böser Rath, welcher rathet zum Blutvergiessen; das sind Thoren, welche vom Fürsten oder von ihrem Herrn Ehre oder

Geschenke angenommen haben, und dann damit umgehen, ihren Herrn des Lebens zu berauben ¹⁰). Ärger als Teufel sind solche, so wie Blut seinen Knäsen verrieth, da er von ihm viel Ehre empfangen hatte; denn dieser war Schuld an dessen Blute. Denn dieser Blut verschloß sich mit Jaropolk, listig gegen ihn handelnd, schickte oft an Wladimir und hiefs ihm den Jaropolk tödten. Durch die Städter war es nicht möglich, ihn zu tödten. Blut nun, nicht vermögend, ihn auf irgend eine Art zu verderben, dachte auf List, indem er ihm hiefs, nicht aus der Stadt zu einem Gefechte hinaus zu ziehen. Blut sagte dem Jaropolk: die Kijewer schicken zum Wladimir, sagend: tritt näher an die Stadt, wir werden dir den Jaropolk übergeben. Fliehe (also, sagte Blut) aus der Stadt. Und Jaropolk gehorchte, flüchtete und schloß sich in der Stadt Rodna ein, an der Mündung der Rsa. Und Wladimir zog in Kijew ein; und man belagerte den Jaropolk in Rodna, und es war großer Hunger darin. Auch findet das Sprichwort noch bis

auf diesen Tag Statt: ein Elend wie zu Rodna. Und Blud sagte zum Jaropolk: siehst du, wie viele Heere dein Bruder hat? Wir zwei können sie nicht überwältigen, mache Frieden mit deinem Bruder; ihn listig hintergehend sprach er dieß. Und Jaropolk sagte: so sei es. Und Blud schickte an den Wladimir, so sagend: dein Gedanke ist erfüllt, ich werde dir den Jaropolk zuführen, mache Anstalt, ihn zu morden. Wladimir, dieß gehört, ging in den väterlichen Thurmhof, von dem wir früher gesprochen haben, und setzte sich da mit seinem Heere und seinem Gefolge. Und Blud sagte zum Jaropolk: gehe zu deinem Bruder und sage ihm: was du mir immer geben wirst, das werde ich annehmen. Jaropolk ging; und es sagte ihm ein kleiner Waräger: Knäs, gehe nicht, man mordet dich, sondern flüchte zu den Petschenegern, und führe Truppen herbei; aber er gab ihm kein Gehör. Und Jaropolk kam zum Wladimir. Wie er in die Thür eintrat, empfingen ihn zwei Waräger mit Schwertern unter den Achseln. Blud ver-

schloß nun die Thür und liefs nach ihm die Seinigen nicht hinein gehen. So ward Jaropolk ermordet ¹¹). Als nun der kleine Waräger sah, daß Jaropolk ermordet war, flüchtete er aus dem Hofe zu den Petschenegern, und lange bekriegte er den Wladimir mit den Petschenegern; und kaum hat er (Wladimir) ihn an sich gelocket, daß er ihm den Eid der Treue leistete.

γ. Wladimir beschlief die Frau des Bruders, die Griechinn, und sie ward schwanger, von welcher *Swätopolk* geboren ward. Von einer sündhaften Wurzel kommt gewöhnlich eine böse Frucht. Weil seine Mutter Nonne gewesen war, und zum zweiten Mal Wladimir außser der Ehe sie beschlief, so war er denn ein Kind des Ehebruchs. Daher liebte ihn auch sein Vater nicht; denn er war von zwei Vätern, vom Jaropolk und vom Wladimir ¹²).

δ. Nach diesem sprachen die Waräger zum Wladimir: diese Stadt ist unser, wir haben sie eingenommen; wir wollen Lösegeld an ihnen haben, zu zwei Griven vom

Menschen. Und Wladimir sagte ihnen: wartet durch einen Monat, bis man die Marder zusammen gebracht; und er gab ihnen keine. Da sprachen die Waräger: du hast uns hintergangen, zeige uns den Weg zu den Griechen. Er sagte ihnen: gehet. Und er suchte aus ihnen gute, sinnige und tapfere Männer aus, und vertheilte unter sie Städte; die übrigen gingen nach Zargrad. Und er schickte vor ihnen Gesandten zum Zar und sagte: siehe, es kommen zu dir Waräger; behalte sie nicht in der Stadt, sonst thun sie dir Böses, wie auch hier, sondern zerstreue sie hin und her, und hierher laß keinen einzigen.

G. *W l a d i m i r.*

a. Und Wladimir fing an, in Kijew allein zu regieren, und stellte Götzenbilder auf dem Hügel aufserhalb des Burghofes auf, einen hölzernen *Perun*; der Kopf war an ihm silbern, der Stutzbart golden; auch den *Chors* und den Gott *Daschba*, den Gott *Striba*, den *Semargl* und *Mokosch*, und sie

opferten ihnen, sie Gottheiten nennend, und führten ihre Söhne und Töchter herbei, opferten sie den Dämonen und verunreinigten die Erde durch ihre Opfer, und Rußland und dieser Hügel ward mit Blute besudelt. Auf diesem Hügel steht jetzt die Kirche des heil. *Basilus*, wie wir unten erzählen werden. Wladimir nun setzte den Dobrynia, seinen Oheim, in Nowgorod ein; und als Dobrynia nach Nowgorod gekommen, stellte er ein Götzenbild oberhalb des Flusses *Wolchow* auf, und das Nowgoroder Volk opferte ihm wie einer Gottheit. Wladimir war aber durch die Gier zum Weibe überwältigt, und die ihm zugeführten (Weiber) waren: *Rogneda*, welche er nach Lybed setzte, wo jetzt das Predslavische Dorf ist. Mit ihr zeugte er vier Söhne: *Isäslaw*, *Mstislaw*, *Jaroslaw*, *Wsewolod*, und zwei Töchter; mit der Griechinn den *Swätopolk*; mit der Tschechinn ¹³⁾ den *Wischeslaw*; mit einer andern den *Swätoslaw* und *Mstislaw*; mit der Bulgarinn den *Boris* und *Gleb*. An Kebsweibern hatte er 300 in Wyschgrad,

und in Belgrad 300, und in Berestow 200 auf dem Landsitze, welches man noch jetzt das Berestowische nennt. Und er wurde nicht satt der Ausschweifung, herbeiführend Weiber anderer Männer, und Jungfrauen schändend; denn er war ein Weiberliebhaber, so wie auch Salomo. Im Jahre 981 zog Wladimir gegen die Lächen, und nahm ihre Stadt Peremischl, Tscherwen und andere Städte, welche noch bis auf diesen Tag unter den Russen stehen. In diesem Jahre besiegte er auch die Wätitschen, und legte auf sie vom Pfluge ¹⁴⁾ Tribut, wie ihn sein Vater nahm. Im Jahre 982 fingen die Wätitschen einen Krieg an, und Wladimir zog gegen sie, und besiegte sie zum zweiten Mal. Im Jahre 983 zog Wladimir gegen die Jatwägen, und er besiegte die Jatwägen, nahm ihr Land in Besitz und kam nach Kijew zurück; und indem er den Göttern mit seinen Leuten ein Opfer darbrachte, sagten die Ältesten und die Bojaren: werfen wir Loose über die Bursche und Mädchen, auf wen es fällt, den laßt uns den Göttern ab-

schlachten. Und es gab einen Waräger, sein Hof stand da, wo die Kirche der heil. Gottesgebärerinn ist, welche Wladimir erbauet. Dieser Waräger war aus Griechenland gekommen, und hielt den wahren christlichen Glauben; und er hatte einen einzigen Sohn, schön von Antlitz und Seele. Auf diesen fiel das Loos nach Mißgunst des Teufels. Und nach ihrer Ankunft sagten die an ihn abgeschickten Gesandten: das Loos ist auf deinen Sohn gefallen; die Götter wählten ihn sich, damit wir ihn den Göttern zu einem Opfer bringen können. Und der Waräger sagte: das sind nicht Götter, sondern das ist ein Holz, heute ist es, und morgen fault es; denn sie essen nicht, trinken nicht, noch reden sie, sondern sie sind gemacht von Händen in Holz. Aber es gibt nur einen Gott, welchem die Griechen dienen und ihn anbethen, der gemacht hat den Himmel, die Erde, die Sterne, den Mond, die Sonne und den Menschen, und ihn auf der Erde leben liefs. Aber diese Götter, was haben sie gemacht? Sie selbst sind ge-

macht; ich gebe meinen Sohn den Dämonen nicht. Sie gingen ab und sagten es den Leuten; und diese, nachdem sie Waffen genommen, zogen gegen ihn und zerstörten den Hof um sie herum. Er aber stand im Vorhause mit seinem Sohne, und sie sagten ihm: überliefere deinen Sohn, damit wir ihn den Göttern übergeben. Jener entgegnete: wenn es Gottheiten sind, so mögen sie einen Gott aus sich schicken und meinen Sohn nehmen; aber ihr, wozu opfert ihr? Da schrien sie auf, und unterhieben das Vorhaus unter ihnen; und so erschlugen sie dieselben, und niemand weiß, wo man sie hinlegte.

b. Im Jahre 984 zog Wladimir gegen die *Radimitschen*. Und er hatte einen Woiwoden *Wolz Chwost* (Fuchsschwanz), und Wladimir schickte den *Wolz Chwost* vor sich her, und er traf sie an dem Flusse *Petschana* an, und *Wolz Chwost* überwand die *Radimitschen*. Delswegen demüthigen die Russen sie auch, indem sie zu den *Radimitschen* sagen: die *Petschaner* fliehen vor einem

nem Fuchsschwanze. Die Radimitschen waren vom Geschlechte der Lächen; und nachdem sie hier angekommen, ließen sie sich nieder, zahlten den Russen Tribut, und leisteten den Powos ¹⁵⁾ bis auf diesen Tag. Im Jahre 985 ging Wladimir gegen die *Bulgaren* mit dem Dobrynia, seinem Oheime, zu Schiffe, die *Torken* aber (nachher Türken) führte er am Ufer zu Pferde, und so besiegte er die Bulgaren ¹⁶⁾. Und Dobrynia sagte zum Wladimir: ich habe die Gefangenen gesehen, sie sind alle in Stiefeln; diese sind nicht vermögend, uns Tribut zu geben ¹⁷⁾, sondern laßt uns welche mit Pastelschuhen suchen. Und Wladimir machte Frieden mit den Bulgaren; und die Bulgaren gingen unter sich zum Eide, und die Bulgaren sagten: wird nicht so lange unter uns Friede seyn, bis das Gestein zu schwimmen, und der Hopfen zu sinken anfängt? Und Wladimir zog nach Kijew zurück.

c. Im Jahre 986 kamen *Bulgaren* Muhamedanischen Glaubens, und sagten: ob-

gleich du ein weiser und kluger Knäs bist, so weist du doch nicht das Gesetz; glaube an unser Gesetz und verehere Muhamed. Und Wladimir sagte, was für ein Glaube ist der eurige? Sie antworteten: wir glauben an Gott, und Muhamed lehrt uns und sagt: laß dir beschneiden die heimlichen Glieder, und iß nicht Schweinfleisch, trinke nicht Wein, nach dem Tode aber treibe Sinnenlust mit den Frauenzimmern; denn er (Muhamed) gab einem jeden 70 schöne Weiber, und er (der Mensch) wählt sich eine schöne aus, und (Muhamed) legt alle Schönheiten in die eine, und diese wird seine Frau seyn. Wenn aber jemand in dieser Welt arm ist, so wird er auch dort arm seyn; und viele andere List, die sich nicht schreiben läßt der Schande wegen. Wladimir hörte sie, denn er selbst liebte die Weiber; aber das war ihm nicht lieb, die Beschneidung der Glieder und die Enthaltung vom Schweinfleische, und gar nicht zu trinken. Und er sagte: den Russen ist das Trinken ein Vergnügen, wir können nicht ohne dasselbe

seyn. Nach diesem kamen von Rom *Niemzen*, sagend: wir sind gekommen als Abgeordnete vom Papste, und sprachen zu ihm: der Papst sagt dir so: dein Land ist wie unser Land, aber unser Glaube ist nicht wie euer Glaube; unser Glaube ist Licht, denn wir beten den Gott an, welcher den Himmel, die Erde, die Sterne, den Mond und alles, was Athem hat, machte; aber eure Götter sind Holz. Wladimir sagte: was ist euer Geboth? Sie sagten: Fasten nach Kräften; wenn aber Jemand isst oder trinkt, so geschehe alles zum Ruhme Gottes, sagt unser Lehrer Paulus. Wladimir aber sagte zu den *Niemzen*: gehet zurück, weil unsere Väter diess nicht angenommen haben. Als es die *Chasarischen Juden* gehört, kamen sie sprechend: wir haben gehört, daß Bulgaren und Christen zu dir gekommen sind, unterweisend dich, ein jeder in seinem Glauben. Die Christen nun glauben an den, welchen wir gekreuzigt haben; aber wir glauben an den einigen Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Wladimir

sprach: was ist euer Gesetz? Sie antworteten: sich beschneiden zu lassen, Schweinefleisch nicht zu essen, auch kein Hasenfleisch, den Sabbath zu beobachten. Er nun sagte: wo ist euer Land? Sie erwiederten, in Jerusalem. Er sagte: dort ist es? Sie aber sprachen: es erzürnte sich Gott über unsere Väter, und zerstreute uns durch die Länder, unserer Sünden wegen, und unser Land wurde den Christen übergeben. Er aber sagte: wie könnt ihr andere lehren, da ihr selbst von Gott verworfen und zerstreut seid? Wenn Gott euch und euer Gesetz liebte, so würdet ihr nicht durch fremde Länder zerstreut seyn; und auch uns, meint ihr, soll dasselbe treffen? Darauf schickten die *Griechen* zum Wladimir einen Philosophen, sprechend: wir haben gehört, wie Bulgaren gekommen sind, und dich belehrten, ihren Glauben anzunehmen; aber ihr Glaube schändet Himmel und Erde, sie sind mehr verflucht als alle Menschen, weil sie Sodom und Gomorrha ähnlich geworden sind, auf welche Gott Schwefel niederliefs,

und sie versenkte, und sie sind zu Grunde gegangen. So erwartet auch diese ein verderblicher Tag, wenn Gott, um zu richten, auf die Erde kommen wird, und alle zu verderben, welche Ungerechtigkeit thaten und Schandthaten verübten; denn diese alle machen schändliche Sachen, indem sie den Muhamed einen Propheten nennen. Als dieses Wladimir gehört, spuckte er auf die Erde und sagte: das ist ein schändliches Thun. Der Philosoph sagte: wir haben auch gehört, dafs einige von Rom gekommen sind, um euch in ihrem Glauben zu unterweisen, welcher Glaube wenig von dem unsrigen verschieden ist. Sie verrichten ihren Gottesdienst mit ungesäuertem Brote (d. i. Oblaten), welches indess Gott nicht überliefert hat, sondern er befahl mit Brote zu dienen, und übergab es den Aposteln, indem er das Brot nahm und sagte: diefs ist mein Leib, welcher für euch gebrochen wird. Detsgleichen nahm er auch den Kelch und sagte: diefs ist mein Blut des neuen Testaments. Diese nun thun das

nicht, und sind vom Glauben abgewichen. Wladimir sagte: es sind auch Juden zu mir gekommen, sprechend: die Niemzen und Griechen glauben an den, welchen wir gekreuzigt haben. Und der Philosoph sagte: wir glauben in Wahrheit an diesen; denn das haben die Propheten voraus gesagt, daß er geboren werden soll, und andre, daß er gekreuzigt, begraben werden, und am dritten Tage auferstehen wird und gen Himmel fährt; sie aber brachten jene Propheten um, und marterten auch andere. Als nun jener Prophezeiung erfüllt ward, kam er auf die Erde herab, ward gekreuzigt, stand auf und fuhr gen Himmel. Nach diesem erwartete er von ihnen Buße an 46 Jahre lang; aber sie thaten nicht Buße. Und er schickte gegen sie die Römer, und sie verheerten ihre Stadt; sie selbst aber zerstreueten sich durch die Länder, und sind dienstbar in den Ländern. Wladimir sprach: wesswegen kam Gott auf die Erde herab, und übernahm solche Leiden? Der Philosoph antwortete und sagte: wenn du mich hören

willst, so erzähle ich es dir vom Anfange. Er sagte: ich werde gern hören. Und der Philosoph begann zu erzählen die göttlichen Thaten vom Anfange bis zur siebenten Kirchenversammlung, von dem wahren Glauben, von der künftigen Belohnung der Frommen und der Pein der Bösen. Und indem er dieß gesagt, zeigte er dem Wladimir ein Schleiertuch, worauf das Gericht des Herrn gemahlt war, zeigte ihm zur Rechten die Gerechten, mit Freude eingehend ins Paradies, zur Linken aber die Sünder, gehend in die Pein. Wladimir seufzte auf und sagte: wohl denen zur Rechten, wehe aber den Sündern zur Linken! Jener aber sagte: wenn du zur Rechten stehen willst mit den Gerechten, so laß dich taufen. Wladimir nahm es zu Herzen und sagte: ich will noch ein wenig warten, indem ich nach Aller Glauben forschen will. Dem Philosophen gab er viele Geschenke, und entliefs ihn mit großer Ehre.

d. Im Jahre 987 berief Wladimir seine Bojaren und die Stadtältesten, und sagte ih-

nen: sehet, es kamen zu mir Bulgaren, sagend: nimm unser Gesetz an. Nach diesen kamen auch Niemzen; auch diese rühmten ihr Gesetz, und nach diesen kamen auch Juden. Zuletzt nun kamen Griechen, welche alle Gesetze tadelten, das ihrige aber lobten, und vieles redeten, indem sie vom Anfange der Entstehung der Welt erzählten. Sie erzählen künstlich, und sind mit Verwunderung anzuhören, und es ist einem jeden lieb. Sie sagen auch, daß es noch eine andere Welt gebe; wenn Jemand glaubt an unsern Glauben, so stirbt er und steht wieder auf, und darf in Ewigkeit nicht mehr sterben. Wer aber in ein anderes Gesetz tritt, der wird in jener Welt im Feuer brennen. Gebet ihr dem wohl Beifall? Die Bojaren und die Ältesten sagten: du weißt, Knäs, das Seinige tadelt keiner, sondern preist es; wenn du genau nachforschen willst, so hast du ja Männer bei dir; schicke sie ab, und erforsche eines jeden Dienst, und wie er Gott dient. Und die Rede war dem Knäseu und allen Leuten lieb. Und sie

erwählten weise und kluge Männer, zehn an der Zahl, und sagten ihnen: gehet zuerst zu den Bulgaren, und erforschet ihren Glauben. Sie nun gingen; und nachdem sie angekommen, sahen sie die schändlichen Werke und die Anbetung in den Moscheen, und kamen zurück in ihr Land. Wladimir sagte ihnen: gehet wieder zu den Niemzen und sehet euch auch da um, und von da gehet zu den Griechen. Nachdem sie bei den Niemzen angekommen und ihren christlichen Dienst gesehen, gingen sie nach Zargrad und kamen zum Zar. Der Zar erforschte, welcher Ursache wegen sie gekommen wären. Sie berichteten ihm alles Geschehene. Als dieses der Zar gehört, ward er erfreut, und that ihnen große Ehre an diesem Tage an. Am Morgen schickte er zu dem Patriarchen und liefs ihm sagen: es sind Russen gekommen, um unsern Glauben zu untersuchen; bereite die Kirche und die Klerisei, du selbst thue dich in die priesterlichen Kleider, damit sie die Herrlichkeit unsers Gottes sehen. Als dies

der Patriarch vernommen, befahl er, die Klerisei zu berufen. Und sie feierten nach der Gewohnheit ein Fest, zündeten Weihrauch an, und stellten Gesänge und Chöre an. Und man ging mit ihnen in die Kirche und stellte sie an einen geräumigen Ort, zeigte ihnen die kirchliche Schönheit, die Gesänge, die bischöflichen Functionen, das Vorstehen der Diakonen, und erzählte ihnen den Dienst ihres Gottes. Sie nun wurden ganz außer sich, geriethen in Verwunderung und priesen ihren Dienst. Und die Zaren Basilius und Konstantin ließen sie rufen und sagten ihnen, gehet in euer Land; und sie entließen dieselben mit vielen Geschenken und Ehrenbezeigungen. Sie nun kamen in ihr Land; und Wladimir berief seine Bojaren und Ältesten, und sagte: sehet, die von uns abgeschickten Männer sind angekommen, laßt uns von ihnen das Geschehene hören; und er sagte: erzählet vor der Versammlung. Jene sprachen: wir gingen zu den Bulgaren und sahen zu, wie sie in dem Tempel (d. h. in

den Moscheen) die Anbetung verrichteten. Sie standen ohne Gürtel, und nachdem sie sich verneigt, setzten sie sich, sahen hierhin und dorthin wie Besessene, und es ist kein Vergnügen bei ihnen, sondern Kummer und großer Gestank. Und wir kamen zu den Niemzen, und sahen sie in der Kirche den Gottesdienst verrichten, aber Schönheit sahen wir keine. Wir kamen auch zu den Griechen, und man führte uns (dahin), wo sie ihrem Gott dienen, und wir wußten nicht, ob wir nicht im Himmel wären. Denn es ist auf der Erde kein solcher Anblick, noch eine dergleichen Schönheit, und wir können es nicht erzählen; nur so viel wissen wir, daß Gott überall mit den Menschen wohnt, und ihr Gottesdienst ist weit über den aller Länder. Wir können daher eine solche Schönheit nicht vergessen; ein jeder Mensch, wenn er etwas Süßes kostet, nimmt hernach nichts Bitteres; so können auch wir nicht hier bleiben. Die Bojaren antworteten und sagten: wenn das Griechische Gesetz schlecht wäre, so würde

es deine Großmutter, die Olga, nicht angenommen haben, welche die Weiseste aller Menschen war. Wladimir nahm das Wort und sagte: wo nehmen wir die Taufe an? Jene sagten: wo es dir beliebt.

e. Und nach Verlauf eines Jahres, im Jahre 988, zog Wladimir mit Kriegsschaaren gegen *Cherson*, eine Griechische Stadt, aus. Und die *Chersoner* verschlossen sich in der Stadt, und Wladimir stand auf jener Seite der Stadt in *Limana* ¹⁸⁾, in der Weite eines Schießenden von der Stadt, und die Städter kämpften stark. Wladimir belagerte die Stadt, und die Leute in der Stadt wurden entkräftet. Und Wladimir sagte zu den Städtern: wenn ihr euch nicht ergebet, so werde ich drei Jahre hindurch stehen bleiben. Jene aber hörten nicht darauf. Wladimir ordnete seine Kriegsschaaren und befahl, näher an die Stadt zu rücken; und als sie näher rückten, gruben die *Chersoner* unter der Stadtmauer durch, stahlen die aufgeschüttete Erde, trugen sie in die Stadt, sie mitten in der Stadt aufschüttend, und die

Heere schütteten mehr auf. Und Wladimir blieb stehen, und siehe, ein Mann aus Cherson, Namens *Anastasius*, schoß einen Pfeil, indem er so auf den Pfeil geschrieben hatte: umgrabe die Brunnen, welche hinter dir sind vom Aufgange her, aus welchen das Wasser in einer Röhre gehet, und fange sie auf. Als Wladimir solches gehört, blickte er gen Himmel und sagte: wenn dieß geschieht, so lasse ich mich selbst hier taufen; und sogleich befahl er, quer durch die Röhren zu graben. Und sie fingen das Wasser auf, und die Leute verschmachteten vor Wassermangel und übergaben sich; und Wladimir zog in die Stadt und sein Gefolge. Und Wladimir schickte an die Zaren *Basilius* und *Konstantin*, so sprechend: diese eure berühmte Stadt habe ich genommen; ich habe auch dieß gehört, daß ihr eine Schwester habt, die noch eine Jungfrau ist; wenn ihr sie mir nicht zur Frau gebet, so werde ich es eurer Stadt machen, wie ich auch dieser gethan. Die Zaren hörten es, waren traurig und gaben Nachricht, indem sie so

sagten: es gebührt nicht den Christen, an Heiden (ein Mädchen) zu geben; wenn du dich taufen lassen willst, so kannst du auch dieß erhalten, wirst des himmlischen Königreichs theilhaftig, und wirst mit uns ein Glaubensgenosse seyn. Wenn du dieß nicht willst, so können wir nicht unsere Schwester an dich Heiden geben. Als dieß Wladimir gehört, sagte er zu den Gesandten von den Zaren: saget den Zaren so: daß ich mich taufen lasse, daß ich vor diesen Tagen euer Gesetz erforscht; und es gefällt mir sowohl euer Glaube, als Gottesdienst, wie ihn mir berichtet die von uns geschickten Männer. Als dieß die Zaren gehört, waren sie froh und ersuchten ihre Schwester Anna, und schickten zum Wladimir, sprechend: laß dich taufen, dann schicken wir an dich unsere Schwester. Wladimir nun sprach: kommet mit eurer Schwester, und taufet mich. Und die Zaren willigten ein, und schickten an ihre Schwester, sowohl Leute von hoher Würde, als auch Priester. Sie aber wollte nicht gehen: weil ich, sagte sie, unter

Heiden gehe, lieber ist es mir, hier zu sterben. Und die Gebrüder sagten: wie, wenn Gott auf irgend eine Art Rußland durch dich zur Buße bekehrte und Griechenland von einem grausamen Kriege befreiete? Weist du, wie viel Böses die Russen an den Griechen verübt? Und nun, wenn du nicht gehst, so werden sie uns dasselbe anthun; und kaum konnten sie selbige dazu bewegen. Sie nun setzte sich in ein Both, und nachdem sie ihre Verwandten mit Thränen umarmt, ging sie übers Meer; und wie sie nach Cherson kam, so gingen ihr die Chersoner mit Ehrenbezeigungen entgegen, führten sie in die Stadt und setzten sie im Pallaste ab. Nach göttlicher Fügung erkrankte zu derselben Zeit Wladimir an den Augen, und er sah nichts; er beklagte sich sehr, und verfiel auf nichts, was er thun sollte. Und die Zarinn schickte an ihn und ließ ihm sagen: wenn du dieser Krankheit willst los seyn, so laß dich schnell taufen; wenn aber nicht, so wirst du dieser Krankheit nicht los. Nachdem Wladimir dies

gehört, sagte er: wenn das die Wahrheit ist, so ist wahrhaftig der Gott der Christen grofs. Und er befahl, dafs man ihn taufe. Der Chersonische Bischof, mit den Popen der Zarinn übereinstimmend, taufte den Wladimir, und wie er die Hände auf ihn legte, so wurde er sogleich sehend. Als nun Wladimir diese plötzliche Heilung sah, so pries er Gott und sagte: nun erst erkenne ich den wahrhaften Gott. Und als dieß seine Kriegsgeführten gesehen, liefsen sich viele taufen. Die Taufe geschah in der Kirche der heiligen Gottesgebärerinn, und diese Kirche steht noch in der Stadt Cherson auf einem Orte mitten in der Stadt, wo der Markt ist. Der Pallast des Wladimir steht neben der Kirche bis auf diesen Tag, und der Pallast der Zarinn hinter dem Altare. Nach der Taufe nun führte man die Zarinn zur Trauung. Diejenigen wissen es nicht recht, welche sagen: er sei in Kijew getauft worden, andere sagten zu Batsileph, andere erzählen es noch anders. Den getauften Wladimir nun lehrte man die christliche Glaubenslehre. Wladimir

mir nahm hierauf die Zarinn, den Anastasius, die Chersonischen Popen mit den Reliquien des heiligen Clemens und seines Jüngers Phico, auch nahm er die kirchlichen Gefäße und Bilder zum Segen für sich. Er errichtete auch eine Kirche in Cherson auf der Anhöhe, wo man Erde aufgehäuft hatte in der Mitte der Stadt, in dem sie die aufgeschüttete Erde stahlen, welche Kirche auch bis auf diesen Tag steht. Er nahm auch zwei eiserne Götzenbilder und vier eiserne Pferde, welche auch jetzt noch stehen hinter der heiligen Gottesgebärerin, welche Unwissende für marmorne halten. Er gab Cherson den Griechen zur Mitgift um der Zarinn willen ¹⁹). Er selbst ging nach Kijew, und wie er ankam, befahl er die Idole niederzuwerfen, die einen zu zerhauen, die andern dem Feuer zu übergeben. Den Perun nun befahl er einem Pferde an den Schweif zu binden, und vom Berge herab über Boritschew nach Rutschai zu schleppen; zwölf Männer bestellte er, ihn mit Stöcken zu schlagen. Dieses nun

that man nicht als einem empfindenden Holze, sondern zur Beschimpfung des Teufels, welcher auf diese Art die Menschen verführe, damit er Lohn empfangen, von den Menschen heute so beschimpft. Da man ihn am Rutschai gegen den Dnieper schleppte, so beweinten ihn die ungläubigen Leute, denn sie hatten noch nicht die Taufe angenommen; und als man ihn (den Perun) hingeschleppt, stürzte man ihn in den Dnieper, und Wladimir stellte welche hin und sagte: wenn er irgendwo anlandet, so stofset ihn weg vom Ufer, bis er die Wasserfälle durchgeht, und dann entledigt euch seiner. Sie nun thaten das Befohlene; und wie sie ihn in den Dnieper liessen, und er durch die Wasserfälle kam, so warf ihn ein Wind ans Gestade, wie es bis auf diesen Tag noch das Perungestade heisst. Nach diesem schickte Wladimir durch die ganze Stadt, sprechend: wer sich morgen früh nicht am Flusse einfindet, er sei reich oder arm, dürftig oder Fröhner, soll mir ein Gegner seyn. Als das die Leute gehört, gin-

gen sie mit Freuden, freuten sich und sagten: wenn dieß nicht was Gutes wäre, so würde es unser Knäs und die Bojaren nicht angenommen haben. Am andern Morgen nun ging Wladimir mit den Popen der Zarin und den Chersonischen an den Dnieper hinaus, und Leute ohne Zahl kamen zusammen, stiegen ins Wasser und standen, einer bis an den Hals, der andere bis an die Brust, Kinder bis an die Brust vom Ufer; andere aber hielten die Kinder, die Erwachsenen wateten herum, die Priester aber standen und lasen Gebethe vor; und es anzusehen war eine große Freude. Als nun die Leute getauft waren, gingen sie ein jeder nach Hause. Wladimir ward froh, daß er selbst mit seinen Leuten zur Erkenntniß Gottes gelangt war, blickte gen Himmel und sagte: Großer Gott, der du den Himmel und die Erde gemacht hast, sieh auf dein neues Volk, und gib ihnen, Herr, dich, den wahren Gott, zu erkennen, so wie dich erkennen die christlichen Länder, und befestige in ihnen den rechten und un-

veränderlichen Glauben, und mir hilf, Herr, wider den Feind, der wider mich ist, damit ich hoffend auf dich und deine Macht überwinde seine Nachstellungen. Und nachdem er diess gesagt, liess er Kirchen bauen, und dieselben an den Plätzen aufrichten, wo sonst Götzen standen. Die Kirche des heiligen Basilius errichtete er auf der Anhöhe, wo Perun stand und andere Götzen, denen der Knäs und das Volk Opfer brachte. Und er fing an durch die Städte Kirchen und Priester zu bestellen, und das Volk in allen Städten und Flecken zur Taufe zu führen; auch sandte er aus, und fing an von vornehmen Familien Kinder zu nehmen und sie zur Bücherlehre zu geben; die Mütter aber ihrer Familien weinten um sie, denn sie hatte diese (Mütter) noch nicht im Glauben befestiget, sondern wie um Verstorbene weinten sie. So ward Wladimir selbst erleuchtet, dergleichen seine Söhne und sein Land.

Anmerkungen

zur

Deutschen Übersetzung des Nestor.

¹⁾ Den Namen des Chronisten Nestor hat Schlözer in keinem Codex, „Tat.“ aber in zweien gefunden. In zwei andern wird er blofs charakterisirt als monachus monasterii Theodosiani, wozu drei andere noch Peczerici setzen. Der erste Übersetzer dieser Chronik (Müllers Sammlung Russ. Gesch.) verwechselte das substantivisch-possessive Adjectiv „Feodosjeva“ (Theodosiani) mit Feodosija (Theodosii, woher Nestor 30 Jahre lang im Auslande *Theodosius* heissen mußte.

²⁾ Nestor hat hier wahrscheinlich das rothe Meer mit dem Nil verwechselt, da nach dem bisherigen Texte das Beiwort „roth“ mit Flusse zu verbinden ist.

³⁾ Nestor hat geglaubt, daß die Griechen unter *Derris* Drewien verstanden haben.

⁴⁾ Nestor entlehnte diese alte Kosmographie aus dem *Kedren*, schaltet aber hier „Slovane“ Slowenen, ein. Er wollte dadurch das Wort Illirik erläutern, indem er die Illyrier für Slowenen hielt. Aus *λυχυιτις* machte er Luchotien.

⁵⁾ Volok von voloku (ελκω) πορθμος, trajet-
tus, also ein schmaler Strich Landes zwischen
zwei einander entgegen laufenden Flüssen; daher
ganz dasselbe, was zwischen Meeren Isthmus heisst.
Man zog über solche Plätze die Fahrzeuge aus ei-
nem Flusse in den andern.

⁶⁾ Wobei der Chronist vorzüglich an die Gothen
in Schweden oder Dännemark mag gedacht haben.

⁷⁾ Wahrscheinlich Foro-Julenser, Friauler,
da dieses Herzogthum damals sehr berühmt war.

⁸⁾ Mit dem Namen „Franken“ belegten die
Einwohner von Konstantinopel alle Völker, wel-
che aus jener Gegend über dem Meere herkamen,
von woher sie früher die Franken kennen lernten.
Zum richtigern Verständnisse mehrerer hier vor-
kommenden eigenen Namen merke man, dass die
Slavischen Völker vorzüglich drei Namen haben,
um Ausländer zu bezeichnen: 1. *Niemzen*, darun-
ter begriffen sie alle westlich Germanische Völker,
auch die Waräger, die den Russen gegen die Nord-
see zu sassen; 2. *Tschuden*, worunter sie Finni-
sche Völker gegen den Finnischen Meerbusen zu
verstanden; 3. *Wlachen*, welches ihnen Gallische
und Italische Völker waren. Unter Ugern oder
Ungern endlich begriff man mehrere Völker, daher
es ein sehr unbestimmter Ausdruck ist, ungefähr
wie Kelten und Skythen im Homer.

⁹⁾ Dobr. glaubt, dass hier Illyrici für Norci
gelesen werden muss.

¹⁰⁾ Nestor meint hier die Gallier, welche nach Justin vor Christi Geburt in Illyrien einfielen; oder die eigentlichen Walachen, die er für Abkömmlinge dieser Gallier zu halten scheint.

¹¹⁾ Die Sitte, sich einen Stareschina (Ältesten) zu wählen, ist bei den Kroaten und Slavoniern noch üblich, wenn nämlich der Älteste mehrerer Familien, welche gemeiniglich beisammen wohnen, gestorben ist; nach welcher Wahl dem neuen Stareschina alle Glieder dieser Familien folgen müssen. Seine Entscheidungen geschehen nach Recht und Billigkeit aus moralischen Gründen, wobei Bibelsprüche und andere Sentenzen vorzüglich in Betracht kommen. Verschieden davon ist (wenigstens in Kroatien) der *Supan* (s, gelindes sch), der indess manchmal mit der Person des Stareschina zusammen fällt. Auch der *Supan* wird ebenfalls von den Bauern in den Dorfschaften gewählt, und an ihn erläßt die höhere Obrigkeit die Befehle wegen der Einquartierung, wegen der gerichtlichen Fuhren, Dienstleistungen, Lieferungen u. s. w. Auch werden hier die Streitigkeiten abgemacht, die auf dem Wege der Billigkeit sich nicht vermitteln ließen. Auch dazu gehört ebenfalls nur gesunder Menschenverstand, und es wird unter die Vorzüge gerechnet, wenn eine dergleichen Obrigkeit lesen und schreiben kann. Wo das Ansehen des *Supan* bedeutender wird, tritt das des Stareschina immer mehr zurück, oder hört ganz auf, so wie wieder

das Ansehen und die Macht des Supan durch die herrschaftlichen Amtleute immer mehr und mehr geschmälert wurde. Den Triumph einer dergleichen Einrichtung feierte das, vor der Besitznahme der Franzosen allgemein bekannte, Kroatische Dorf *Draganitsch*, welches bis auf Maria Theresia eine eigene Halsgerichtsordnung behauptete. Mit ihm verbanden sich mehrere andere Dörfer, deren Haupt aber immer *Draganitsch* blieb.

¹²⁾ Wohl nur siebzehn, wenn man na vor desiat setzt, das etwa nur durch Abschreiber wegfiel.

¹³⁾ Auch jetzt noch sind die Bäder in Russland allgemein üblich, und beinahe eben so beschaffen, wie sie hier beschrieben werden. Die Herrschaften müssen ihre Dienstbothen wenigstens einmal wöchentlich in dazu bestimmte Orte gehen lassen.

¹⁴⁾ Man sollte hier das Gegentheil erwarten, wie es auch Schlözer falsch genommen; allein für diese Menschen ist dieses Verfahren eine bloße Abwaschung, nicht aber Pein.

¹⁵⁾ Dieß ist wohl die wahrscheinlichste Art der Entstehung dieses Ortes. Aus dem Fährhause wurde eine Ansiedlung, und aus dieser ging allmählich, wegen der günstigen Lage, eine große Stadt hervor. Auf dieselbe Entstehung weisen Frankfurth an der Oder, Ochsenfurth und andere Städte hin.

¹⁶⁾ Zar, König, ist eine wörtliche Übersetzung des Griechischen βασιλεως, daher wir hier immer Griechische Kaiser zu denken haben, denn einen Römischen nennt der Chronist kesar, Kaiser.

¹⁷⁾ Uvody, durch Entführungen von uvod. U - vody getrennt, wie es in den meisten Handschriften steht, beim Wasser. Dieser Zug „beim Wasser“ wird hier hervor gehoben, theils um ihre Wildheit noch mehr zu verstärken, theils um sie den Radimitschen und Wätitschen entgegen zu stellen, die sich ihre Weiber beim Spiele rauben.

¹⁸⁾ Unter *tryzna* versteht man eine kriegerische Leichenfeier, aus Zweikämpfen, Wettrennen und dergleichen Spielen bestehend. Auch Griechen und Römer kannten diese Feierlichkeit; nur wechselten bei diesen später dramatische Stücke mit Fechterspielen ab. Über diese ganze Materie bei den Slowenen s. Dobrowskys Abhandlung: Über die Begräbnisart der alten Slaven und der Böhmen insbesondere. In den Abhandlungen der Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften auf das Jahr 1786. Prag und Dresden 1786.

¹⁹⁾ Schlözer Th. I. 130 von b bis g inclusive ist hier übergangen, da es eine bloße Übersetzung aus Byzantiern ist, und Facta enthält, die uns hier nichts angehen. Schlözer hat diese Byzantier, so viel für hier benöthigt, S. 129 excerptirt und S. 131 eine Lateinische Übersetzung dazu folgen lassen.

²⁰⁾ Pol. I. liest iz Rusi „aus Rußland“ und denkt sich, als hätte Rußland schon damals diesen Namen gehabt. Eine weitere Rechtfertigung für die richtige Lesart k Rusi s. Dobr. vorangeschickte Abhandlung am Ende. Eine umständliche Untersuchung aber über diese vermeinte Einladung s. Schlözer I. 177—187.

²¹⁾ Die Waräger scheinen sich gewaltsamer Weise in Rußland festgesetzt zu haben, worauf ihre früheren Anfälle hindeuten; auch setzt diese angegebene Wahl zu viel Policirung voraus. Diese Obergewalt über die Slowenen wurde den Waräger-Russen um so leichter, da sich die Slavischen Stämme unter einander selbst befehl deten.

²²⁾ Die Ukrainische Recension läßt, da die Waräger bei Ladoga vorbei mußten, Nowgorod nicht diese Ehre widerfahren, sondern weiset dem Rurik die Stadt Ladoga zum Sitze an; daher sie Nowgorod bald darauf, Schl. I. 192 und 209, äußerst gezwungen hinein bringen mußte.

²³⁾ Das Weitere über diese Altschwedische Mannsnamen s. Schl. I. 191.

²⁴⁾ Über diese beiden Männer s. Schl. Oskold und Dir, erste Probe Russ. Annalen. Göttingen 1773. 8. 108 ohne die Vorrede von 14 Seiten.

²⁵⁾ Diesen Zug der Russen hat Schlözer S. 221—247 aus den Byzantiern sehr gut erläutert, aber den Beweis: daß die Russen, die sich um das Jahr 866 vor Konstantinopel zeigten, ein von

den heutigen Russen ganz verschiedenes Volk gewesen, und folglich nicht in die Russ. Geschichte gehören, der S. 247—262 zu lesen ist, kann man leicht widerlegen, weil er doch eigentlich nichts beweiset. Denn Schl. selbst gestehet S. 250 „wofür die Byzantier diese *Рус* gehalten, sagen sie mit keiner Sylbe; aber dafs sie nie daran gedacht haben, sie für spätere Russen zu halten, kommt mir höchst wahrscheinlich vor. Die letztern lernten sie erst seit der Niederlage *Igors* kennen“. Allein II. 357 hält er die Russen, die schon im Jahre 902, ferner in den Jahren 935, 949, 962 in Kaiserlichen Kriegsdiensten waren, selbst für wahre (Warägische Russen. Ein fremdes, vorhin unbekanntes Volk können die *Рус* nicht gewesen seyn, die nur plötzlich erschienen und wieder verschwunden wären, sondern feste Anwohner eines Flusses, wie sie als solche ihre beträchtliche Flotte auszeichnet. Man vergleiche nun damit, was Kaiser Konstantin von den Russen seiner Zeit und ihren Kähnen auf dem Dnieper berichtet. Müssen die Russ. Namen der Wasserfälle, die er so wie die Slavischen aufzeichnete, nicht viel älter seyn, als Konstantin selbst? Also waren ja am Dnieper um Kijew und an den Wasserfällen, schon früher Russen vorhanden. Konstantin, der von beiden, den frühern vom J. 866 und den spätern zu seiner Zeit (955), spricht, gibt nicht den geringsten Wink, dafs diese Russen von jenen verschieden seien. Die Charak.

ierisirung des Volkes, Pws genannt, paßt auch vollkommen auf die Waräger-Russen, und auf die kühnen Züge der Normänner überhaupt. Und doch schließt Schl. S. 258 „unmöglich können die Pws, welche Anno 866 Konstantinopel anstigten, Oskolds Russen gewesen seyn“. Warum nicht? Weil Oskold und Dir arme irrende Ritter waren, die sich mit ihrem schwachen Häuflein von Warägern nicht vor Konstantinopel hätten wagen dürfen. Hatten sie sich denn nicht die Slaven um Kijew herum unterworfen? Warum konnten sie mit Hülfe derselben nicht dasselbe im Jahre 866 wagen, was Igor im Jahre 941 unternahm? Von den Abenteuern der Normänner in andern Weltgegenden mußte man in Konstantinopel schon etwas gehört haben, daher schildert sie Photius nicht als ein ganz unbekanntes Volk, sondern als ein solches, von dem es mancherlei Gerüchte gäbe. Ihre ersten Räuberzüge hat Schl. I. 155. chronologisch angegeben, und sagt S. 156. selbst von ihnen: „Die ganze Deutsche und Französische Geschichte des 9ten Säcul. bis in das 10te hinein, ist voll von den Großthaten und Unthaten dieser unbezwinglichen Piraten“. Selbst die Eroberungen der Waräger in Rußland, von Nowgorod bis Kijew, mögen den Byzantiern nicht ganz unbekannt geblieben seyn. Unmöglich kann also Photius unter den Russen (Pws) ein anderes Volk, als die Normänner oder

Waräger, die seit einigen Jahren auch in Rußland hauseten, verstanden haben. Dobr.

²⁶⁾ Nicht 868, sondern schon 867 fing Basilius allein zu regieren an.

²⁷⁾ Ehe ich zu Oleg übergehe, durch welchen Rußland neue und mächtige Stöße zur weitem Civilisirung und Cultur erhielt, scheint es mir nöthig, aus der wichtigen Einleitung Schlözers zum dritten Theile das unumgänglich Nöthige für hier auszuheben. Ruriks Todesjahr ist ihm (III. 7) die erste glaubliche Jahrzahl der bisherigen Russ. Annalen; doch nimmt er seine siebzehn Regierungsjahre keinesweges als richtig an, und rath zugleich, eine gereinigte Byzantische Zeitrechnung mit den Angaben Russischer Annalen zu vergleichen. Der Grundstoff oder der Stamm der nachherigen Russ. Nation waren fünf Völker, die, so verschieden sie auch an Sitten und Sprache waren, Noth und Gefahr in einen Bund zusammen zwang. Diese wählen sich, nach der Darstellung des Chronisten, Häupter aus einem sechsten Volke. Die fünf erstern sind:

α. Die *Tschuden*, ein Finnischer Stamm, unstreitig die Anwohner der Ostsee in Estland und des Finnischen Meerbusens. β. *Slowenen*, nur bloß in Nowgorod; denn Polänen und DREWIER verleibte erst Oleg gewaltsam dem neuen Staate ein. γ. *Mären*, deren Name erloschen. δ. *Kriwitschen*, aus denen Schlözer nichts rechtes zu machen wußte,

die wahrscheinlich aber ein Mittelding zwischen Slowenen und Littauern waren. s. *Wessen*, am weissen See Bielosero, wo auch noch eine Stadt gleichen Namens vorhanden, von den Wessen selbst aber keine Spur mehr übrig ist. Da sich diese fünf Völker nicht selten unter einander befeindeten, so war es einem sechsten Volke ζ . den *Warägern* nicht schwer, sich mit Gewalt in Rußland festzusetzen. Diese Waräger machen den Schlufsstein des neuen Staatsgebäudes aus. So viel sie indess auch für den neuen Staat gethan haben mögen, so ist doch nach 200 Jahren keine Spur von ihnen mehr kenntlich, was besonders in Ansehung der Sprache auffallend ist. Nach ihnen werden die Slowenen theils durch ihre Masse, theils durch den Ackerbau das herrschende Volk. Hierauf wirft Schl. einen universalen Blick auf die Bildung der Menschheit in Europa, und stellt die Römer, Deutschen und Russen als Repräsentanten derselben dar. Dabei muß es uns sehr befremden, wie er den Griechen sowohl ihre intensive als extensive Wichtigkeit abspricht. Und doch waren sie das früheste, die Menschheit in Europa und dem vordern Asien bildende Glied, die Lehrer der Römer und Deutschen, und von Konstantinopel aus die der Russen, obgleich diese hier, dem Charakter der Zeit gemäß, schon aus getrüßter Quelle schöpften, mit welcher Entartung und besonders mit der der Neugriechen man das schöne, alte, liberale und gemüthliche Griechen-

thum nicht verwechseln muß, durch dessen ungewollene Aufnahme besonders die Russen ihre Eigenthümlichkeit schön ausbilden könnten, wie dieß *Heyne*, in der Anzeige und Beurtheilung der Probe Russ. Annalen von Schlözer, so treffend und bündig dargethan, s. Göttinger gelehrte Anz. 1768 3. März 209—224. Eingerückt in Schlözers Russ. Annalen I. Vorbericht XXII. Götting. 1802. Über die Wichtigkeit des Studiums der Griechen, vorzüglich für die Deutschen, s. meine Andeutungen zum Eingange in das klass. Alterthum der Griechen. Prag 1811.

²⁸⁾ Die unter dem Berge Ugorskoje wohnen.

²⁹⁾ Voskr. setzt hinzu: „und er herrschte über ganz Rußland“.

³⁰⁾ Grivna, das älteste Wort im Slavischen, um ein Gewicht anzudeuten, gleich einem Pfunde. Es bedeutet aber auch zugleich eine Münze, deren Werth viele Veränderungen erlitt. Hier ist wahrscheinlich nur eine Rechnungsmünze, auf Eichhörnchen und Marder gestellt, gemeint. Der Tschech kennt dieses Wort jetzt bloß als Marke. Daß Vieh in der Kindheit der Welt bei vielen Völkern das Geld vertreten, ist eine bekannte Sache. Südliche Völker brauchten dazu größere zahme und zwar lebendige Thiere, die hochnördlichen dagegen hatten Häute von wilden, theils größern, theils kleinern Thieren, mit denen sie handelten und ihre Abgaben entrichteten. Im östlichen Nor-

den treffen wir weit und breit nichts als Eichhörnchen und Marder an, von welchen letztern kuna der allgemeine Name des Geldes wurde, wie nun Russisch dengi, Französisch argent, Schwedisch penningar. Aus den Pelzen entstand das Pelzgeld, dergleichen auf dem Sucharewschen Thurme in Moskwa noch vorhanden seyn soll. Und von einem alten Manne sagt man daher hyperbolisch: er erinnert sich noch des Pelzgeldes. Die weitere gelehrte Ausführung s. Schl. III. 79.

³¹⁾ Arch. hat noch hinter den Severiern i na Kosary „und gegen die Chasaren“ im Text eingeschoben; allein an diese durfte er sich damals noch nicht wagen, weil sie noch zu mächtig waren; na god in eben demselben ist hier wohl nur eine Glosse. Radz. scheint den trocknen Hauptsatz bloß erläutert zu haben, welches Schl. als weitem Text auführt, dabei aber das a vam neczemu anfangs S. 75 nicht verstanden, aber S. 360. in den Verbesserungen richtig durch „ihr braucht ihnen nichts zu geben“ erklärt hat. Der Vollständigkeit wegen füge ich hier die Übersetzung bei: „Im Jahre 884 zog er gegen die Severier, bezwang sie, und nahm von ihnen einen leichten Tribut, (wobei) er ihnen es nicht zuließ, den Chasaren Tribut zu zahlen, indem er sagte: ich bin gegen sie, und ihr habt nicht nöthig (etwas zu entrichten). Im Jahre 885 schickte er zu den Radimitschen und sagte: wem gebet ihr Tribut? Sie antworteten: den Chasaren.

Und

Und Oleg sagte ihnen: gebet (den Tribut) nicht den Chasaren, sondern mir gebet ihn. Und sie gaben dem Oleg zu einem Schillinge, wie sie auch den Chasaren zu geben pflegten. Und Oleg herrschte über die Polänen, Drewier, Severier und Radimischen; mit den Sulitschen und Tiwerzen aber hatte er Fehde.

³²⁾ Es ist zweifelhaft, ob diese chronologische Übersicht vom Nestor herrühre. Die darauf folgenden Angaben, die sich in einigen Codd. finden, sind sicher nicht von ihm, daher wir sie übergangen.

³³⁾ Über die Ungarn, welche aus der Finnenwelt, die sich von Finnemark bis zum Ural erstreckt, abstammen, s. das Umständlichere Schlözer III. 109.

³⁴⁾ Die Handel mit den Mären und Tschechen sind wohl bloß angeschoben, um die Geschichte von Method und Kyrill oder Konstantin mit hinein zu bringen, welche gar nicht hierher gehört, und viel später in Nestors Chronik eingeschaltet wurde. Sie ist hier, der Wichtigkeit wegen, im Contexte beibehalten worden, übrigens aber als ein getrenntes, für sich bestehendes Ganze anzusehen.

³⁵⁾ Allerdings brachten Kyrill und Method Slavische Kirchenbücher nach Mären mit. Allein wo und wenn Kyrill die Slavischen Buchstaben erfunden und das erste Buch übersetzt hat, ist noch

immer nicht ganz ausgemacht. Schon in Konstantinopel möchte er den ersten Versuch gemacht und sich so zur Mission vorbereitet haben. Der Griechische Biograph des Bulgarischen Erzbischofs Clemens sagt ausdrücklich, daß dies in Bulgarien geschehen ist, und nennt daher die Übersetzung der göttlichen Schriften Bulgarisch. Nur darf man Bücher, Buch (der Plural knigy wird auch für Buch gebraucht) nicht gleich für eine ganze Bibel halten. Die vom Kyrill erfundene Schrift selbst nannte man ehemals bald Bulgarische bald Slavische Schrift. *Dobr.*

³⁶⁾ Die Gesandtschaft an den Zar Michael nahm der Russe aus dem ältern Latein. Biographen der heiligen Kyrill und Method, den Schl. anstatt der jüngern Legende hätte sollen abdrucken lassen. Doch nennt dieser weder den Swätopluk noch den Kozel (Hezilo in Latein. Chroniken), sondern nur den Märischen Fürsten Rastislav. Kozel, Fürst in Pannonien am Plattensee, hat sich anfangs nicht zur Gesandtschaft vereinen können, wenn er gleich nach der Zeit den Method aufnahm, dem Slavonischen Ritus in Pannonien Vorschub that, und den Lateinischen Erzpriester Richbald nach Salzburg (ums Jahr 870) ziehen liefs. *Dobr.*

³⁷⁾ *Philosophen*, nach unserm Sprachgebrauche Gelehrte; s. Schlözers Commentar über dieses Capitel III. 184. *Dobr.*

³⁸⁾ „Alle Biographen dieser Apostel“, sagt

Schlözer, „geben den Beinamen Philosoph dem Konstantin ausschliesslich; allein Nestor (der Russische Interpolator) beehrt auch den Methodius damit“. Nun aber nennt ihn der anonymus de convers. Bojoariorum (S. 178 bei Schlözer) ja auch Philosophus (usque dum nova orta est doctrina Methodii Philosophi). Vorher nannte er ihn nur quidam Graecus, nomine Methodius. *Dobr.*

³⁹⁾ Der Priester von Dioklea und der erste Latein. Biograph nennen den Vater beider Apostel Leo, woraus der Russe natürlich seinen Lew (Löwen) machte. Es fällt auf, daß der Russe den Method zuerst nennt, da man sonst den Kyrill (vermuthlich als ältern Bruder) dem Method immer vorgesetzt findet. Kyrill oder Konstantin trat auch seine Mission zu den Chasaren viel eher an; erst nach seiner Zurückkunft nach Konstantinopel ward ihm sein Bruder Method nach (Bulgarien und) Mären beigegeben. Daß der Zar Michael sie erst von Thessalonich habe holen lassen, ist bloße Ausschmückung des Russ. Erzählers. Der Lat. erste Biograph sagt nur: Zar Michael habe den Philosophen Konstantin zu sich kommen lassen, und ihn sammt seinem Bruder Method in das Slavenland geschickt. Wahrscheinlich hielten sich damals beide zu Konstantinopel auf, wo sie auch ehemals zu Priestern geweiht worden waren. *Dobr.*

⁴⁰⁾ Buchstäblich: Alphabetische Buchstaben *Slavonisch* zu verfassen. Diokleas sagt nur von

Konstantin allein: literam lingua Slavonica componens commutavit Evangelium Christi atque Psalterium et omnes divinos libros veteris et novi Testamenti, de græca litera in Slavonicam, nec non et missam eis ordinans *more Græcorum*. Auch Papst Johann VIII., der es aus dem Munde Methods wissen konnte, schreibt die Erfindung der Buchstaben bloß dem Konstantin zu: literas denique Slavonicas a Constantino quodam philosopho repertas — jure laudamus. Und da er in seinem Briefe an Swätopluk (vom J. 880) weiter sagt: nec sanæ fidei vel doctrinæ aliquid obstat, sive Missas in eadem Slavonica lingua canere, sive sacrum Evangelium, vel lectiones divinas novi et veteris Testamenti bene translatas et interpretatas legere, aut alia horarum officia omnia psallere etc., so wissen wir auch, was beinahe um diese Zeit schon von Kirchenbüchern übersetzt war. Nur sind lectiones veteris Testamenti nicht schon vom ganzen alten Testamente zu verstehen. Der Biograph des Bulgarischen Erzbischofs Clemens nennt zwar auch Θεοπνευστας γραφας, von Gott eingegebene Schriften, woraus sich aber auf die ganze Bibel noch nicht schliessen läßt. Derselbe sagt auch, Kyrill und Method hätten den heil. Geist im Lande der Slaven oder Bulgaren gebethen, ihnen Buchstaben erfinden zu helfen, die der Bulgarischen Sprache angemessen wären. Deswegen ungeachtet ist es doch wahrscheinlich, daß Konstantin vor seiner Ankunft im Slavenlande,

wohin er die Slavischen Evangelien schon mitbrachte, mit der Anfertigung des Alphabets und der Übersetzung einiger Bücher schon in Konstantinopel vor der zweiten Mission, wo nicht schon vor der ersten zu den Chasaren, beschäftigt war. Dafs er nebst dem Griechischen auch das Koptische und Armenische Alphabet benutzt habe, ist aus einzelnen Zügen und aus der ganzen Einrichtung des Slavonischen Alphabets sichtbar genug. *Dobr.*

⁴¹⁾ Anstatt: die übrigen Bücher, liest Sof. und mehrere andere Bücher. Man könnte fragen, was für welche? Vor andern hätte doch das Liturgiarion, d. i. das Messbuch, und das Brevier (die horæ), Slav. czasoslow, genannt werden sollen. Das Verzeichniss aller nun vorhandenen Slav. Kirchenbücher ist beträchtlich; aber alle, gar alle mag doch Kyrill oder sein Bruder Method nicht übersetzt haben. Der Russe hütet sich gleichsam, das ganze alte Testament zu nennen, weil er zu seiner Zeit gewifs noch keins gesehen haben kann, wenn gleich einige Stücke daraus schon zu Nestors Zeiten vorhanden waren. *Apostel* und *Evangelien* erklärt Schl. richtig durch das ganze neue Testament, worunter jedoch die Apokalypse nicht mitbegriffen ist. Was Schl. von einer Abschrift des Slavonischen Psalters sagt, die Theodor, Erzbischof von Salona, noch zu den Zeiten des Methodius nehmen liefs, gründet sich blofs auf eine zweideutige Aussage eines Klerikus von Arbe, Ni-

kolaus, aus welchem Dobner und nach ihm Schl. einen Albanischen Notarius machten, der seinen Glagolitischen Psalter im Jahre 1222 von jener alten Copie abgeschrieben haben will. S. Dobrowsky's Glagolitica S. 19 — 22. In Rußland gibt es Abschriften von Psaltern, die bis ins 10te Jahrhundert hinaufreichen. Dobr. Über Oktrich, das Russische Kirchengesangbuch s. Schlözer III. 189 auch 362.

⁴²⁾ Der Römische Papst, der hier gemeint wird, war Johann VIII., dessen Briefe Schlözer in seinem Commentar abdrucken ließ. Er selbst verboth anfangs (im Jahre 878, 879) die Slavonische Messe, und erlaubte nur das Predigen in Slavonischer Sprache, die er barbarisch nennt. Nachdem er aber den Erzbischof der Pannonischen Kirche, Method, nach Rom beschieden und dessen Rechtfertigung vernommen hatte, genehmigte er in einem Briefe an Swatopluk (im J. 880) die Slavonische Schrift, und selbst die Messen und andern Gottesdienst in dieser Sprache, weil derselbe Gott, der die drei vornehmsten Sprachen, die Hebräische, Griechische und Lateinische gemacht hat, auch alle übrigen geschaffen habe zu seinem Lobe; verordnete aber zugleich, daß das Evangelium, größerer Ehrenbezeigung wegen, in allen Kirchen des Mährischen Landes zuerst Lateinisch abgelesen, und dann in Slavonischer Übersetzung dem Volke verkündigt werde, und fügt den Befehl hinzu, daß,

wenn es dem Swätopluk und seinen Großen lieber wäre, die Messen Lateinisch zu hören, sie ihm Lateinisch gelesen werden sollen. Dadurch bekam Wichingus, der Lat. Bischof zu Neutra, gewonnenes Spiel gegen seinen Erzbischof Method, der auch von nun an so geneckt wurde, daß er darüber bei dem Papste Klagen führte, der ihn deshalb in einem Briefe vom Jahre 881 tröstete, und zuletzt wieder nach Rom beschied, wohin sich Method (etwa 882) begeben hat, und wo er auch bald darauf starb. So sehr also hat der Papst die Slavonische Schrift (und Messe) nicht in Schutz genommen, daß er ihre Gegner in den Bann gethan hätte, wie es der Russe erzählt. Der Biograph des Bulgarischen Erzbischofs Clemens sagt ausdrücklich: Method sei nach 24 seiner Mission gestorben. Kam er etwa schon 860 nach Bulgarien, so müßte er 884 gestorben seyn, wie es auch sehr wahrscheinlich ist. Method hat drei Reisen nach Rom gethan, die erste mit Konstantin zu Ende des Jahres 867; hier ordinirte ihn der Papst *Adrian* zum Erzbischofe von Pannonien (und Mären). Methods zweite Reise nach Rom fällt in das Jahr 879 oder 880; er ward dahin citirt im Jahre 879, und er stellte sich vor den Richterstuhl des Römischen Papstes. Schl. S. 207 hält diese zweite Reise irrig für die dritte. Method ward zu Rom rechtgläubig befunden, und ging im Jahre 880. mit einer Empfehlung an Swätopluk nach Pannonien und Mären zurück. Papst

Johann bestätigte ihn in der Würde eines Märischen Erzbischofs, und unterwarf ihm die Klerisei in Swätopluk's Landen, sie mögen Slaven oder anderer Nation seyn. Die Capitula, die ihm der Papst mitgab und an Swätopluk sandte, kennen wir nicht mehr. Wenn aber Schlözer sagt, er habe noch bald 20 Jahre nach seiner Rückkunft von Rom fortgearbeitet, so ist dieß aus dem Biographen des heil. Clemens zu berichtigen. Denn schon seit 882 geschieht des Method keine Erwähnung mehr, weil er um diese Zeit die dritte Reise nach Rom gethan hatte. *Dobr.*

⁴³⁾ Von Konstantins und Methods Reise nach Rom im Jahre 867 unter dem Papste Nikolaus, weiß unser Russe nichts, wohl aber der Biograph des heil. Clemens und beide Lateinische Legenden. Diokleas nennt nur den Kyrill und den Papst Stephan. Aber die Brüder treffen den Papst Nikolaus nicht mehr an, sondern stellen sich vor seinen Nachfolger Adrian, der den Method zum Bischofe weiht und nach Pannonien zurückschickt. Konstantin bleibt in Rom (Alters halber?) und stirbt, wie Kyrill im Kloster, etwa im Jahre 868. Er ging nicht abermal aus Mären zu den Bulgaren, sondern umgekehrt, er kam aus Bulgarien nach Mären, wie es alle ältern Nachrichten von ihm bestätigen. Von seinen Ermahnungen, die er vor seiner Slavischen Mission seinem ehemaligen Freunde Photius, dem Patriarchen, ertheilte, von seiner ersten Mission

nach Chasarien weiß der Russe nichts. Die Gründe, aus welchen Schl. S. 229 die Chasarische Mission Konstantins verdächtig machen will, sind unzulänglich; Diokleas und die beiden Lateinischen Legenden bezeugen sie. Um nach Mären zu kommen, hatte er nicht nöthig, über *Cherson* zu reisen, sondern es ist an sich schon viel wahrscheinlicher, daß er bei seiner zweiten Mission seinen Weg durch Bulgarien nahm. Wenn der Mahler, ein Mönch, Namens Method, der für einen Bulgarischen König Boris das letzte Gericht mahlte, etwa doch unser Method wäre, (was läßt sich wohl erhebliches dagegen sagen?) so wäre Kyrills Reise in die Bulgarei, und von da erst nach Mären noch wahrscheinlicher. Daß bei Beschreibung der Bulgarentaufe in den Byzantiern nirgends eine Sylbe von Kyrill vorkommt, beweiset noch nicht, daß er gar keinen Antheil an der Bekehrung derselben hatte, da die Zeugnisse dafür alt genug sind. Werden doch die vielen Griechischen, sogar Armenischen Priester, die nach Bulgarien zogen, um da zu taufen, auch nicht mit Namen genannt. *Dobr.*

⁴⁴⁾ Rastislav sowohl als Kozel mögen den Method zum Erzbischof verlangt haben; daher heißt er auch Pannonischer und Märischer Erzbischof. Swätopluk hatte sich mehr von Lateinischen Priestern einnehmen lassen, daher wird Wichingus von ihm zum Lateinischen Bischof in Neutra vorgeschlagen. Daß aber Method auf dem

ehemaligen Stuhle des Andronik gesessen habe, ist gar nicht wahrscheinlich; denn dieß Bisthum in Sirmien war längst eingegangen, worüber Salægius de statu eccl. Pannonicæ nachzulesen ist. Method war Erzbischof in den benannten Ländern, ohne einen bestimmten Sitz zu haben. Spätere versetzten ihn eben so unkritisch nach Welehrad in Mären. *Dobr.*

⁴⁵⁾ Dafs Method auch nach Kyrills Tode bereits übersetzte Bücher abschreiben, andere von Slavischen Büchern noch übersetzen liefs, ist natürlich zu vermuthen. Allein so genaue Zeitangaben, wie sie hier der Russe gibt, sind doch nur willkührlich angenommen. Schl. scheint diese ganze Stelle ein neueres Einschiebsel zu seyn; er meint aber doch, dafs sie allen Glauben verdiene. Schlözers Kritik ist gegen diese Russ. Nachrichten, doch viel zu nachsichtig. Wie will der Russ. Concipient hier Monate und Tage der angefangenen und beendigten Arbeit richtig angeben, der nicht einmal die Jahre der Lebenszeit beider Brüder anzugeben wufste? Wie hätte er sonst ihre Geschichte erst beim Jahre 898 in die Russ. Chronik eintragen können? Schlözer sucht freilich auf mancherlei Art die Sache glaubwürdig vorzustellen. Er nimmt an, dafs blofs vom alten Testamente in der vorliegenden Stelle die Rede sei; „aber läßt es sich nicht denken, fährt er fort, dafs die Übersetzung dieses größern, dieses weit schwerern

Theils der Bibel, in Zeit von 6 Monaten durch 2 Männer habe geschehen können?" Die beiden hier erwähnten Popen seien also nur Abschreiber gewesen, denen die schon vorhandene Übersetzung dictirt worden sei, die Method in der ganzen Zeit seiner Mission mit Gehülften stückweise ausgearbeitet, und kurz vor seinem Tode in ein vollständiges Ganze aufgestellt habe. Und in seinen Schlussanmerkungen kommen die Sätze vor: Also Kyrill und Methodius haben die ganze Bibel übersetzt; also schon vor dem Jahre 900 war die ganze Bibel Slavonisch vorhanden. Allein die Voraussetzung, dafs hier von biblischen Büchern die Rede sei, ist gar nicht wahrscheinlich. Es folgt also auch nicht, dafs Kyrill und Method die ganze Bibel übersetzt haben. *Dobr.*

⁴⁶⁾ Endlich erwachte der kritische Geist Schlözers bei dieser Stelle wieder. „Unmöglich kann diese Stelle vom Nestor seyn. Sie ist ein Einschiesel, wie selbst die letzten Worte im Pal. und Nik. andeuten". Ja wohl aus dieser Formel, deren sich die Interpolatoren gewöhnlich bedienen, läfst sich, wie noch aus andern Gründen schliessen, dafs nicht nur dieses unleidlich fade Einschiesel, dieser pinselhafte Zusatz, wie ihn Schlözer nennt, sondern die ganze hier erzählte Geschichte der beiden Brüder eine spätere Interpolation sei. Aber nun bringt Schlözer ein glücklicher Zufall ein im Jahre 1759 zu Moskau gedrucktes Buch, das Leben

der Heiligen in Russ. Sprache, in die Hände. Zu seiner Verwunderung findet er darin eine weit vollständigere, überaus detaillirte Erzählung von diesen Gegenständen, woraus er S. 235 bis 241 einen mit Sorgfalt gemachten, vollständigen Auszug liefert. Wie werden die Ausländer, ruft Schlözer aus, über diesen Fund staunen! Er glaubte sogar, die aufgefundene Russ. Acte mache eine Revision alles bisher über diese Materien Verhandelten nothwendig. Der sonst so strenge prüfende Kritikus liefs sich hier offenbar durch den besser geschriebenen Russischen Aufsatz bestechen. Doch ward ihm selbst (S. 237) das Dichten zu arg; und als ich ihm nach vorgenommener Revision andeutete, die Russische Legende habe eben keinen größern Werth, als Stredowsky's Träumereien in seiner vita SS. Cyrilli et Methodii vom Jahre 1710, woraus der Russ. Verfasser sehr vieles entlehnte, und noch einiges neu Erdichtete hinzufügte, ward Schlözer nicht nur zu keinem Widerspruche gereizt, sondern stimmte meinem Urtheile bei. Man sondere nur das Alte, aus Lateinischen Legenden Entlehnte von dem Neuen, selbst Erfundenen in der Russ. Legende ab, so wird der Russ. Legendenschreiber noch viel ärmlicher erscheinen, als seine Vorgänger, den bessern Vortrag etwa abgerechnet. Wer wird nun Schlözers früheres Urtheil; daß aus dem Russ. Aufsätze die ganze Geschichte Kyrills, und was dazu gehört, berichtigt, ergänzt

und reformirt werden müsse, unterschreiben wollen? Die Jugendgeschichte beider Brüder, wie sie der Russe vortrug, gleicht völlig einem Romane. Woher will er das alles genommen haben? Um begreiflich zu machen, wie sie zur Kenntniss der Slavonischen Sprache gelangten, nimmt er an, daß sie zu Cherson an der Grenze der Chasaren Slavonisch gelernt hätten, mit dem Beisatze: denn die Chasaren sprachen Slavonisch. Hier konnte sich Schlözer nicht enthalten, ein derbes „ist nicht wahr“ in Parenthese zur Widerlegung einzuschalten. Slavonisch konnten sie ja schon zu Hause, zu Thessalonich, mit welcher Stadt die nahen Bulgaren (und Servier) viel Verkehr hatten, wie Schl. S. 184 richtig bemerkt, gelernt haben. Die zweite Lat. Legende sagt nur von Konstantin, der allein zu den Chasaren gesandt wurde: er habe zu Cherson einige Zeit verweilt, um die Sprache dieses Volkes zu erlernen (*gratia discendi linguam illius gentis*), also wohl Chasarisch, nicht Slavonisch. Nach der ersten Lat. Legende brachten die zwei Brüder das Evangelienbuch in Slavonischer Sprache nach Maren mit; daraus läßt sich schließen, daß Kyrill schon zu Konstantinopel das Alphabet für die Slavische Sprache eingerichtet und mit dem Übersetzen den Anfang gemacht habe. So schloß auch der Russe; nur erlaubte er sich einige Umstände hinzu zu fügen, die er gewiß nicht verbürgen kann. „Den Anfang“, sagte er, „machten sie mit dem

Evangelio Johannis: Im Anfang war das Wort. Die Probe wurde dem Kaiser, dem Patriarchen und dem ganzen Klerus vorgewiesen, und alle lobten Gott". Eine offenbare Ausstaffierung. Noch will ich einen Anachronismus rügen. Zwar läßt der Russe den heil. Kyrill vor dem Papste Adrian keine Schutzrede für die Slavonische Messe öffentlich halten, wie es die neuere Lat. Legende thut, erzählt aber doch die Bestätigung derselben unter Adrian, wie folgt: „Er (Papst Adrian) lobte auch die Übersetzung der Bücher in die Landessprache, bestätigte das Messelesen in derselben, und belegte alle diejenigen mit dem Anathema, die sich dem Lesen, Singen und Messehalten in Slavonischer Sprache zu widersetzen, und es zu verlästern sich unterstehen würden. Nun lasen die beiden mitten in Rom die Messe Slavonisch —". In Rom konnten sie wohl auch Griechische Messe lesen. Nun erwähnen die Lat. Legenden keines Anathema, keiner gelesenen Slavischen Messe zu Rom. Es heisst nur: statuerunt supra dicto sermone (d. i. Slavonisch) in illis partibus, quas Deo beatus Cyrillus acquisiverat, sicut statuerat canonicas horas cum Missarum solenniis ita debere deinceps celebrari. Anstatt debere müßte freilich nur posse oder licere stehen. Dafs hier schon die Sache wegen der Slavonischen Sprache beim Gottesdienste verhandelt worden, hat schon *Asseman* bezweifelt. Die Handel über den Slavonismus, be-

merkt Schlözer S. 199. ganz richtig, gingen erst sieben Jahre nach Adrians Tode unter dessen Nachfolger Johann VIII. an; und Methodius allein war es, nicht Konstantin, der seine gute Sache ausfocht. Was unter dem Papste Johann vorfiel, davon weiß der junge Russe nichts. Siehe oben die Note 42. Alles Übrige ist keiner Rüge werth, und kann aus Schl. Commentar über das Xte Cap. S. 149—242, den er mit vorzüglichem Fleiße bearbeitet hat, größtentheils berichtigt werden. *Dobr.*

47) Dieser Handelskrieg geht ebenfalls die Russen nichts an, findet sich aber in allen Codd. Das Nähere hierüber s. Schl. III. 243 und Stritter Memorab. II. 576, welcher letztere acht sehr umständliche Beschreibungen der Byzantier erwähnt. *Dorostalum* liegt übrigens rechts nach dem Laufe der Donau.

48) Etwas Näheres über diese große Frau wissen wir nicht. Das Russ. Menologium macht sie zu einer gemeinen Person, welche die Fähre über den Fluß besorgte, bei welcher Gelegenheit Igor dieselbe kennen gelernt habe.

49) Suda heißt ein mit Pallisaden (*sudibus*) umsteckter Graben. Da es aber deren mehrere um Konstantinopel gibt, so entsteht wieder die Frage, welche Suda hier gemeint sei.

50) Schlüssel (*kliucz*) muß wohl hier eine geschlossene Zahl von Mannschaft bedeuten; andere

wollen auch die ganze Schiffmannschaft darunter verstanden wissen.

⁵¹⁾ Das Wahrscheinliche, nach Schl., daran ist: daß Oleg für seine anwesenden Truppen eine enorme Summe forderte, und daß sich außerdem seine Generale, Befehlshaber der genannten Orte noch besonders eine Gabe bedungen.

⁵²⁾ S. Popows, Kaysarows Slavische Mythologie.

⁵³⁾ Über die Stoffe, sowohl zu den Prachtsegeln der Russen, als zu den gewöhnlichen der Slowenen, s. Schl. III. 293.

⁵⁴⁾ Non datae sunt Slavis lites, oder: es wurden den Slowenen keine andern Segel gegeben.

⁵⁵⁾ „Und er sandte — Alexander“ scheinen vom Interpolator zu seyn, um doch einen Übergang zur folgenden eingeschobenen Acte des Friedenstractats zu machen, welche hier ganz übergangen wird, da sie weder mit dem Vorhergehenden zusammenhängt, noch auch irgendwo in der Folge einer diplomatischen Urkunde gedacht wird. Hätte es aber eine gegeben, so müßte sie entweder in der Sprache der Waräger, oder der der Griechen abgefaßt worden seyn, da sie sich nur auf beide Nationen bezieht. Diese aber ist im Slavischen Idiom. Liest man beide Friedenstractate unmittelbar hinter einander, so findet man, trotz dem fast gleichen Personale, Jahrhunderte, in Hinsicht der Sitten und Cultur, dazwischen liegen, und man fühlt

fühlt sich bei den ziemlich mild und human klingenden Friedensartikeln und Ceremonien seltsam überrascht, da man nur entweder die Wiederholung der herkömmlichen Sitten beim Eide oder auch bloß „und nachdem sie den Frieden befestiget“ erwartet, um sogleich zweckmäfsig zum Folgenden, Schl. Oleg 336, übergehen zu können. Schicklicher hätte indess der Interpolator diesen Vertrag eben in diesem 26ten Capitel nach „dafs weder Griechen noch Russen den Vertrag übertreten sollten“ eindringen können.

⁵⁶) Schl. hält dafür, dafs diese Fabel den Isländern abgeborgt sei, und führt III. 346 *Torfæi historia Norvegica* tom I p. 275, so viel hier benöthigt, als Quelle an.

⁵⁷) Nun folgt im Schl. III. 346 unter B ein Übergang auf den Schwärmer Apollonius von Tyana und andre Zauberer. Obgleich dieser Übergang sehr zweckmäfsig ist, auch das Stück dem Nestor ähnlich sieht, so wird es doch hier ganz übergangen, theils, weil es äufserst verdorben worden ist, theils auch gar nicht zur Russ. Geschichte gehört. Was die, im Schl. III. 354 nun folgenden geographischen Notizen aus Pol. anbetrifft, so kann nur ein mit Lokalkenntnifs ausgerüsteter Russe Berichtigungen treffen, damit auch dieses Stück für ihre Geschichte möglichst fruchtbar werde. Ausserdem hielt ich es noch für ein besonderes Verdienst, das sich kein würdiger gelehrter Russe streitig machen

lassen sollte, uns ein geographisches Werkchen über die frühere Verbreitung der Slowenen zu liefern, wozu freilich theils eine genaue Kenntniß der Griechischen Sprache, zur Benutzung ihrer Quellen, theils auch der Deutschen, weil sie mit diesen fast immer in Berührung kommen, erfordert würde, um etwas Gründliches und Genügendes darüber zu geben.

⁵⁸) Igor, vom Jahre 913—945, ist der erste Russische Beherrscher, den die Ausländer kennen. Seine Niederlage vor Konstantinopel schrieb ihn in die Byzantischen und Fränkischen Annalen ein.

⁵⁹) Hier muß etwas ausgefallen seyn, was auf einen Umstand am Dniester gegangen seyn mag (einige Codices lesen Drestr), oder es muß wenigstens ein anderes Wort hier verbunden haben.

⁶⁰) Die *Petscheneger*, ein mächtiges Räuber-volk, das nebst den Polowzern und Mongolen die höhere Cultur Rußlands auf ein halbes Jahrtausend zurückdrängte, weideten noch um das Jahr 890 in den Steppen zwischen der Wolga und dem Jaik. Von hier, durch mächtige Nachbarn vertrieben, flüchteten sie über den Don, geriethen so aus Asien nach Europa, zersprengten die Magyaren (Ungarn), die ihnen auf ihrem Wege aufstießen, zeigen sich schon vom Jahre 900 an, und bald nachher als Herren der Küste des schwarzen Meeres vom Don an, dies- und jenseit des Dniepers, bis zur Donau herab, Siebenbürgen mit eingeschlossen. Von

hier aus thun diese Horden den ersten Einfall in das benachbarte Rußland.

⁶¹⁾ Andrijan *adject. poss.* von Andrian, also die Andrianische oder Andrianstadt, ohne Rhinesmus Adrianopel.

⁶²⁾ Das schon oben berührte Wort Suda ist, nach Schlözers Meinung, hier aus *Στενον*, durch Unwissenheit der Abschreiber, entstanden (warum nicht auch geflissentlich?). *Στενον* (*angustum*) nun heisst erstlich: die ganze, 300 Stadien lange Meerenge zwischen dem Pontus und Byzant; zweitens: das Europäische Ufer dieser Meerenge. Hier standen viele Gebäude, z. B. das Kloster des heil. Mamas; also gab es auch hier was zu verbrennen.

⁶³⁾ *Δρομων*, *navis longa*, *δρομονες* sind also lange Schiffe oder Kriegsschiffe, im Gegensatz der runden, *στρογγυλαι*, oder Kauffahrdeischiffe.

⁶⁴⁾ Ist eine bloße Namensverwechslung statt *Herkules*.

⁶⁵⁾ Eine weitläufige Untersuchung über das Griechische Feuer, nebst Anführung der darüber handelnden Schriften, wo Gibbon's Abhandlung vermisst wird, s. Schl. IV. 33. Auch die Slowenen sollen das Griechische Feuer frühzeitig auf der Insel Rügen gehabt haben.

⁶⁶⁾ Ein solches Fahrzeug nennt Nestor *aliad*; daher er weiter das Griechische Feuer *aliadni ogn* nennt.

⁶⁷⁾ Im Gegensatz der Nowgoroder, die nun schon einheimisch waren.

⁶⁸⁾ Das Folgende von „i pisati“ oder vielmehr schon von „Roman nun u. s. w.“ ist sammt dem Tractate später eingeschoben. Daher ist dieses Stück übergangen worden; denn es ist im Grunde nichts anders, als eine ungeschickte Nachahmung des vorigen Tractats unter Oleg, vor 33 Jahren. Auch Schl. bemerkt, daß beide Tractate, sowohl an Form, als auch in der Materie, viel Ähnliches haben; daß mehrere Friedensartikel wörtlich einerlei, andere dagegen ausgelassen und neue eingeschoben worden sind. Diese slavische Nachahmung selbst zeigt sich besonders vor dem Tractate, selbst in drugago „der zweiten, der andern“ dem hier nicht, wie oben, eine frühere Verabredung vorausgeht. Auch hier tritt wieder das schon früher Bemerkte ein, daß der Tractat entweder Warägisches oder Griechisches seyn müßte; denn überall sind die Waräger-Russen hervorgehoben, und die Menge eigener Namen, die vorausgehen, sind größtentheils Warägisches. Wer diesen Tractat mit seinen Erläuterungen lesen will, findet ihn bei Schl. IV. 47. Sehr gut wäre es gewesen, wenn er bei den Friedensartikeln gleich angegeben hätte, ob sie Russisch oder Griechisch sind. Zur leichtern Übersicht für den Leser wird es daher hier nachgeholt. Art. I. bis ishe posglagemi ist Russisch, von da an Griechisch, so auch Art. II. III. Russisch wieder

sind Art. IV. V. VI., Griechisch dagegen VII. VIII. IX. X. XI., Russisch XII. XIII, Griechisch XIV., so auch der Schluss bis c, wo mit myshe die Russen eintreten. Übrigens ist im Schlusse d chorat mit „Pergament“, und nicht mit Schl. „Papier“ zu übersetzen; das gab es damals noch nicht.

⁶⁹⁾ Man hört hier nicht die geringste Erwähnung von einer Urkunde, und die Sätze schliessen sich auch bei dieser Auslassung genau an einander.

⁷⁰⁾ Auch hier zeigt sich nicht die leiseste Spur einer geschriebenen diplomatischen Urkunde, mit der auch die noch ungebildeten Waräger wenig würden anzufangen gewusst haben; sondern die Russen werden, nach dem Gebrauche ihrer frühern Verabredung mit Leo und Alexander unter Oleg, blofs zum Schwur geführt, fast eben so wie dort, nur dafs hier ihr Viehgott Weles fehlt. Und doch heifst es im Tractat Schl. IV. 94: „Igor und seine Leute sollen vorgeführt werden, das Pergament annehmen und schwören, dafs sie wahrhaftig das halten wollen, was wir (Griechen) verabredet, und auf diesem Papiere, das unsere Namen schriftlich enthält, niedergeschrieben haben. Die nicht getauften Russen aber legen beim Schwören ihre Schilde, ihre blofsen Schwerter und ihre Waffen hin, und beschwören alles, was in diesem Pergamente geschrieben ist“.

⁷¹⁾ Die Kirche des heil. Elias, des Schutzpatrons der Krieger, ist die älteste in Kijew. Auch

nach dem Contracte zu Konstantinopel geschieht das Bündniss in der Kirche des heil. Elias, wozu Sof. prorok „Prophet“ setzt. Sie ist wahrscheinlich von der zu Kijew entlehnt; oder gab es damals wirklich eine Kirche des heil. Elias in Konstantinopel?

⁷²⁾ Diese ganze Stelle die Schl. unübersetzt gelassen, ist allerdings schwer und dunkel wegen der örtlichen Beziehungen. In pasinczi liegt wahrscheinlich der eigene Name eines Mannes, der jenem Quartier oder jener Gasse, Gegend, den Namen gegeben. Der frühere Deutsche Nestor von Scherer, Leipzig 1774, übersetzt sein Russ. Subst. postniczy (gen.) durch Einsiedelei, welchem Ausdrucke das Slavische pustina, Wüste, Einöde, zum Grunde liegen mag. „Unter den Chasaren“ d. i. in der Chasarengasse oder Quartier.

⁷³⁾ Diesem Swenteld, seinem Woiwoden, hatte Igor beim Anfange seiner Regierung 913, die Einkünfte von dem Lande der Uglitschen und der wieder bezwungenen Drewier abgetreten, worüber man schon damals murrete. Jetzt wurde dieses Murren und die Mißgunst gegen Swenteld noch lauter, und vermochte den siebzigjährigen Greis zu einer Grausamkeit, die ihm das Leben kostete.

⁷⁴⁾ Der Verfasser der Untersuchung über Tmurtarikan schreibt S. XXVII: „Korosten, eine Drewische Stadt, nun Iskorosh genannt, am Flusse Usza, in dem Kreise Ovrucz“.

⁷⁵⁾ Olga, *ελγα* Byzant., in der Taufe *Helena* genannt, unter welchem Namen sie auch nur in den Fränkischen Annalen vorkommt. Sie ist, unter den 57 der Russischen Kirche eigenen Heiligen, Num. 27., und ihr Fest wird den 11ten Julius gefeiert. Nach Platon's Russ. Kirchengeschichte I. 19 war es der Metropolit Leontij und der ganze Klerus, der sie mit Einwilligung des Enkels, des G. F. Wladimir, zur Heiligen erklärte.

⁷⁶⁾ Previesiscze, von *pre* und *viesiti*, aufhängen; daher es jeden Ort, wo etwas aufgehangen wird, bedeuten kann. Schl. gibt es falsch durch „Überfahre“. Scherer sagt gar: „die Vorstadt war aber außerhalb der Stadt“.

⁷⁷⁾ *Τετραμενον, τερεμενον*, eigentlich ein Gebäude von mehrern|Geschossen, mit Söllern (*solaribus*) versehen; also Söllerhof, Thurmhof, auch bloß Terem.

⁷⁸⁾ „*Nam nevolia*“; letzteres ist nicht etwa, nach der Zusammensetzung des Deutschen, Unwille, etwa: wir thun dieses nicht gern, sondern: uns ist kein Wille mehr, wir können nicht mehr machen, was wir wollen.

⁷⁹⁾ Pregbie bedeutet alle Gelenke; es kann daher vielleicht auch heißen sollen: mit über einander geschlagenen Beinen.

⁸⁰⁾ Wahrscheinlich ist sowohl dieses, als auch das Folgende bloße Fabel, wenn Olga anders eine weise Regentinn war. Der Chronist be-

nutzt diese lustigen Schwänke, um seiner trocknen Erzählung dadurch etwas aufzuhelfen; denn von historischer Würde hatte Nestor wohl noch keine Ahndung.

⁸¹⁾ Scherer „damit ich über seinem Grabe weine, und meinem Manne Seelenmessen (!!) lesen lasse“; die dann auch richtig nach dem gräfslichen Manoeuvre abgehalten werden. Wir sehen übrigens hieraus, dafs mit einer solchen Leichenfeier auch Essen verbunden war.

⁸²⁾ Ohne viel Gefolge, Gepäck; auch kann es heifsen: und machte nur kleine Tagereisen.

⁸³⁾ Scherer „Olga aber ertheilte einem jeden von ihrem Heere eine Taube, den übrigen aber einen Sperling, und befahl, einer jeden Taube und einem jeden Sperlinge eine Lunte anzubinden, und ein jedes Thier in ein kleines Tuch einzuwickeln, und mit Zwirn zu umbinden. (Seine Königsberger Abschrift hat den Nachsatz nicht). Und in der Dämmerung befahl Olga ihren Soldaten, die Tauben und Sperlinge loszulassen; und sie flogen richtig! Iselin (Schl. V. 47) will aus der Natur der Sache bewiesen haben, dafs dieses ganze Manoeuvre einfältige Lüge sei, indem er sagt; „Vögel, die Feuer an sich tragen, können nicht weit fliegen; das Gefühl des Brandes betäubt sie, und sie stürzen herunter. Ich selbst versuchte das mit Krähen: ich band ihnen Feuer an die Füfse, sie drehten sich in die Runde, hoben sich in die Höhe, fielen aber

fast gerade auf dem Platze nieder, von dem sie aufgefliegen waren". Heißt das aber das Verfahren Nestors beobachten? Keinesweges; denn nach diesem muß das Feuer erst allmählich durchbrennen. Dasselbe that der Fürst von Meissen, Heinrich von Plauen, bei der Belagerung von Saaz. Er ließ Tauben und Sperlinge fangen, und ihnen Schwefelkerzen an die Schweife binden, um die Stadt in Brand zu stecken, und nur die Vorsichtigkeit der Einwohner wußte das Unglück abzuwenden; s. Hagek Böhmisches Chronik J. 1422. Einen andern Beweis des hohen Alters eines ähnlichen Verfahrens s. Buch der Richter XV. 4. 5.

⁸⁴⁾ Da loviti überhaupt nur „fangen“ heißt, so kann man das subst. verbale, lovišča, entweder durch Jagd- oder Fischerplätze geben.

⁸⁵⁾ Pogost (nach Heym) ein großes Dorf mit einem beträchtlichen Districte und einer Pfarrkirche, daher Scherer, die christliche Religion anticipirend, es durch Kirchspiel übersetzt.

⁸⁶⁾ Sani „Zeichen“, vermuthlich „Gränzzeichen“, läßt Schlözer unübersetzt, und nimmt „Schlitten“ des Scherer und Enim nicht auf, da doch sankie in Ngrad deutlich genug sind. So wird noch jetzt das Schiff Peters I. auf der Petersinsel gezeigt; so bis auf die Zeiten der Hussiten ebenfalls auf dem Wyschehrad zu Prag die Stiefeln Přemisl's u. d. m.

⁸⁷⁾ Radz. gibt hier richtiger den Namen des Zar an: „Konstantin, Leons Sohn“.

⁸⁸⁾ Das christnen statt taufen, wie es Schl. will, ist eben nicht nöthig, denn das Ganze geht nur aufs Taufen hinaus. Er war ihr Pathe, und der Patriarch taufte sie. Wahrscheinlich war auch die Gemahlinn des Erstern, Helena, dabei, mit welcher der Zar sehr gut lebte. Nestor weiß das alles nicht, daher die drollige Amourette mit dem siebzehnjährigen Mütterchen, dem im sechzigsten Jahre noch der Knäs Mal zgedacht war.

⁸⁹⁾ Nicht der Mutter des grossen Konstantin, sondern der noch lebenden Zarinn wegen, erhielt sie auch diesen Namen. Der Patriarch, der sie taufte, hiefs Theophylakt, der, ein grosses Weltkind, im sechzehnten Jahre schon Patriarch wurde, übrigens ein schändliches und lastervolles Leben führte, so dafs er gegen den edeln Täufling sehr absticht. Wen es interessirt, über diesen famösen Stallmeister etwas weiteres zu wissen, findet ein merkwürdiges Aotenstück über ihn Schl. V. 64.

⁹⁰⁾ Eine ausführliche Beschreibung der prunkvollen, aber nicht selten fast ins Abenteuerliche gehenden Gebräuche bei den Audienzen in Konstantinopel, und eine weitläufige gelehrte Untersuchung: wenn und ob Olga je in Konstantinopel gewesen, und daselbst getauft sei, mit Gründen dafür und dagegen; und endlich Religionsunterhandlung der Russischen Großfürstinn Olga mit

dem Deutschen Kaiser Otto I. im Jahre 959 siehe Schl. V. 76 — 113.

⁹¹⁾ Folgender Nachsatz ist im Schlözer ganz weggelassen. Die Übersetzung dieser Stücke selbst hat er theils nicht so treu, theils gar nicht gegeben, da nach seiner Meinung diese biblischen Sprüche in eine Chronik nicht gehören. Allein hier fragt es sich um die Herstellung des reinen, ganzen Nestor, und dieser Prunk mit der Bibel sieht dem gutmüthigen Kijewer Mönche recht ähnlich, denn hier befindet er sich so ganz in seinem Elemente. Auch stimmt die Sprache sehr gut mit den frühern Stücken überein, und sie dürfen daher bis jetzt nicht ausgelassen werden.

⁹²⁾ So sehr auch der Byzantinische Kaiserstaat gesunken war, so darf man ihm doch nicht füglich eine solche Bettelgesandtschaft zumuthen. Hülfsvölker hätte Konstantin indess wohl brauchen können, da er beständig von Feinden beunruhigt wurde.

⁹³⁾ Poczaina, ein Flüschen mitten in Kijew. Die Tausende in Kijew, die nach Wladimirs Rückkehr aus Cherson getauft wurden, ließen diese Handlung an sich in dem Dnieper verrichten.

⁹⁴⁾ Erinuert man sich hierbei an die Taufart in der Griechischen Kirche, so möchte man wohl den Ausdruck selbst für eine Frau aus der Olga Verhältnissen und Zeitalter sehr indecent finden. Dessenwegen meint aber auch Enim 203, der Zar habe

sich in die Großfürstinn pri kupeli (beim Taufgefäße) verliebt!

⁹⁵⁾ Kein nom. propr., sondern Ehrenname, Chakan, Chan, Kan, Titel aller Chasarischen und mehrerer Asiatischen Beherrscher.

⁹⁶⁾ Slavisch Biela režia, in der Sprache der Chasaren selbst *Sarkel*; zugleich ein Beweis, daß die Chasaren keine Slowenen waren.

⁹⁷⁾ Dieses Stück, obgleich es sich bloß bei Tat. findet, scheint doch seines Inhalts wegen nicht übergangen werden zu dürfen. Es ist hier nämlich die Rede von dem jus primæ noctis, welches früher auch in Rußland Statt fand; daher jetzt noch eine Geldgabe, die der Bräutigam für seine Braut entrichtet, kunicznoje, bei Heym kunitsa genannt wird. Auch bei Herodot IV. 34 und Justin findet sich dieses droit du seigneur.

⁹⁸⁾ Schlözer meint, da schon Anno 915 die Petscheneger in Rußland erschienen wären, so müßte das pervoje hier weg. Allein dieses pervoje macht eben das dritte Capitel sammt den folgenden bis Capitel 10 verdächtig.

⁹⁹⁾ Freue dich, ist *χαίρε*, also: sei gegrüßet ave, salve.

¹⁰⁰⁾ Dasselbe wird von der Böhmischen Ludmila ausgesagt. S. Dobrowskys kritische Versuche, die ältere Böhmische Geschichte von spätern Erdichtungen zu reinigen. Zweites Stück, Ludmila und Drahomir. Prag 1807.

¹⁾ Durch diese Abtretung der Herrscherwürde an seine Söhne gab Swätoslaw das erste böse Beispiel von Theilungen, die das noch nicht hinlänglich befestigte Reich auf ein halbes Jahrtausend hindurch beständig zerrütteten, und in Jammer und Noth versetzten.

²⁾ Eine Parallelstelle hiezu s. Heldengesang vom Zuge Igors gegen die Polowzer, nach meiner Deutschen Übersetzung. Prag 1811 S. 34. und 35.

³⁾ Dieser siegreiche Erfolg gegen die Griechen ist ganz unrichtig; denn als der Byzantische Kaiser den Swätoslaw aus Bulgarien hatte gehen heißen, fiel dieser in Thrakien ein, und kam bis vor Adrianopel. Nun aber zog das Byzantische Heer an, und rettete nicht nur Adrianopel, sondern schlug auch die Russen so, daß sie nicht nur gegen diese Stadt nicht das Geringste vermochten, sondern auch sogar eine retrograde Bewegung nach Bulgarien machen mußten.

⁴⁾ Alles innerhalb der Sterne scheint ein späteres Einschiebsel zu seyn, weil der Abzug Swätoslaws mit dem Vorhergehenden besser zusammenhängt, auch die Sprache desselben neuer und vorreiner ist.

⁵⁾ Die goldene Bulle nennen die Handschriften pine chrusa. Bei chrusa dachte Schlözer an χρυσοβύλλον, zu pine wußte er keinen Rath. Allein pine ist aus φοινικα (γράμματα) verkürzt, und zeigt die rothen Buchstaben an, mit welchen die

Kaiser oder Zaren Urkunden unterschrieben. Schl. hat Recht, wenn er sagt: eine goldene Bulle fand sich wohl nicht in Swätoslaw's Kanzellei; wenn er aber weiter schließt: also gehen die letzten Zeilen in dem Fragmente nur allein den Griechischen Kaiser an, so kann ich ihm nicht beitreten, da im ganzen Briefe der Russische Knäs spricht. Der Interpolator, von dessen Hand auch die Urkunden über den Olegschen und Igorschen Friedenstractat herrühren mögen, schreibt hier lächerlich genug dem Swätoslaw, gleich Griechischen Kaisern, auch eine goldene Bulle zu.

6) Die Russisch-Warägischen und Slavischen Namen der Wasserfälle hat uns Kaiser Konstantin aufbewahrt. Diese Wasserfälle sind am Dnieper unter Kijew, und zwar 12 über einander. S. Schl. allgemeine Nordische Geschichte, Halle 1771 4. Der Name der Stadt *Prag*, der gewöhnlich auf die in mythische Zeiten zurückgehende Libussa, von prah „Schwelle“, der Antwort des Zimmermanns, den sie im Walde fragte, was er bearbeite, abgeleitet wird, läßt sich eben so gut von dem Slavischen porog herleiten, da es ehemals in der Gegend der beiden Wehre, zwischen der obern und untern Mühle, Wasserfälle gegeben haben soll. S. Pelzels Abhandlung.

7) Parallel Exempel hierzu s. Schl. V. 180 aus Fischers *Adversariis* (einem Manuscripte) entlehnt, woher sie auch Scherer S. 92 und 93 in den Noten hat.

⁸⁾ Durch das Schuheausziehen wurde in alten Zeiten der Frau die Verbindlichkeit, dem Manne zu gehorchen, angedeutet. Sie wollte also mit Wladimir, der bloß von der Beschließerin der Olga geboren war, nichts zu thun haben; so sehr sah man damals schon auf Abkunft. Wie bei den verschiedensten Völkern häufig bei Heirathsceremonien die Schuhe und Füße mit ins Spiel kommen s. Schl. V. 199.

⁹⁾ Polotsk (verschieden von Plotsk) hier Poltesk genannt, eine der ältesten Städte im hohen Norden an der Düna und Polota.

¹⁰⁾ Ot ist fehlerhaft im Texte, es soll o heißen. Na pogu ist eben nicht verständlich.

¹¹⁾ Ein ähnlicher Mord findet sich in der Böhmischen Geschichte in Ansehung des heiligen Wenzel. S. die von den Bollandisten herausgegebenen Legenden, oder Dobners, Pubidschka's, Pelzels, Cornovas Geschichtsbücher.

¹²⁾ So ging es auch dem August mit seiner Livia, so Heliogabal, Konstantin, so Ardschir in der Parthischen Geschichte. Aber nirgends hat diese Ungewissheit so schreckliche Mordscenen veranlaßt.

¹³⁾ Von dieser Tschechinn hört man in den Böhmischen Chroniken nichts.

¹⁴⁾ Plug „Pflug“ scheint aus dem Deutschen entlehnt zu seyn. Doch darf man daraus nicht folgern, daß die Slowenen den Feldbau von den

Deutschen gelernt haben, da sie für dieses Werkzeug ralo haben. Bei beiden Nationen entstand der Ackerbau fast zu gleicher Zeit.

¹⁵⁾ Eine Verpflichtung in gewissen Fuhren bestehend.

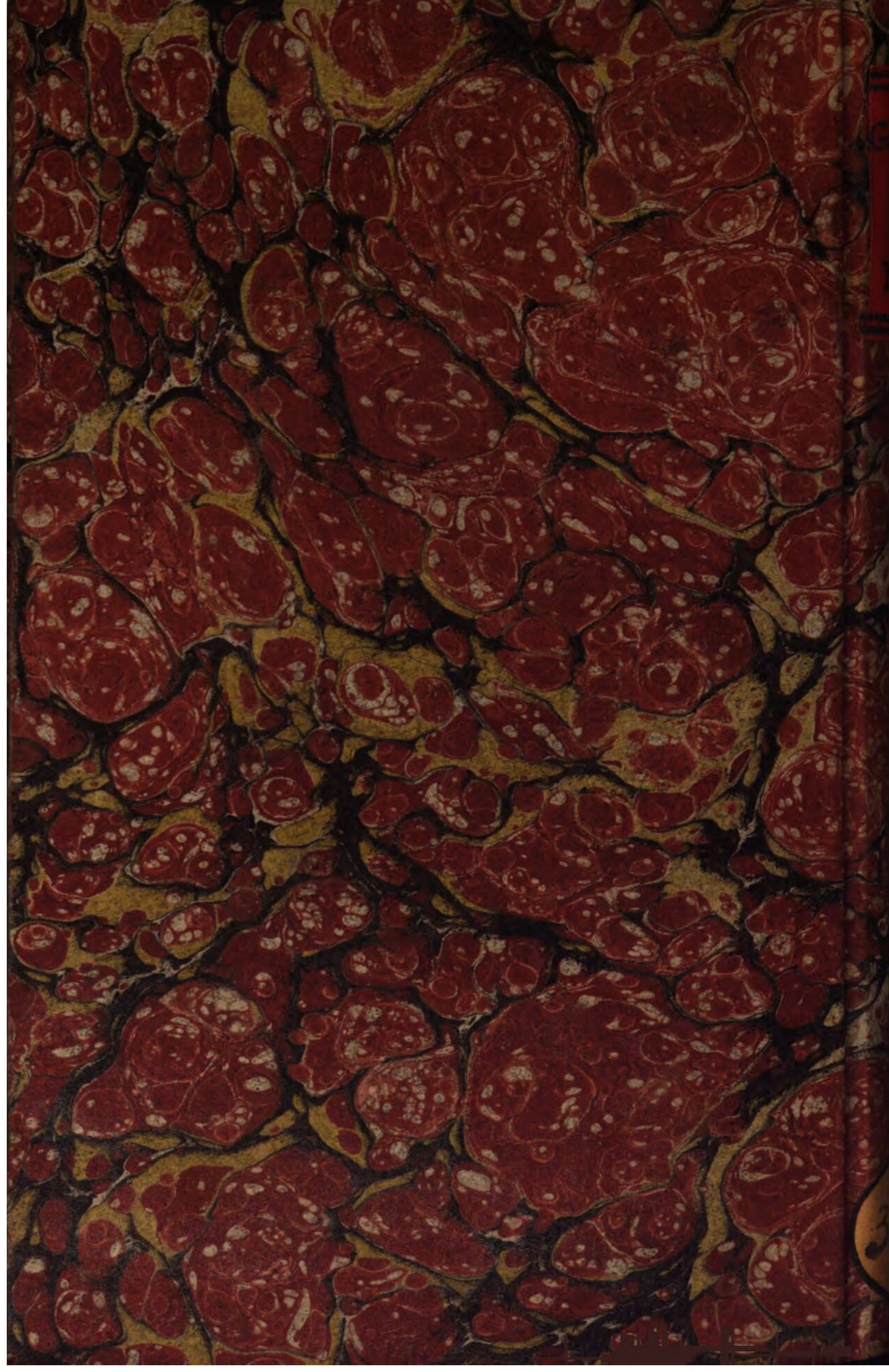
¹⁶⁾ Unter den Bulgaren sind hier wahrscheinlich die an der Wolga gemeint.

¹⁷⁾ Weil sie das Leder, welches sie ihren Überwindern in natura oder in Gelde liefern sollten, selbst zu ihren Stiefeln verbrauchten.

¹⁸⁾ Limana, ein Türkischer Ort, wahrscheinlich mit dem Griechischen λιμνη, stagnum, See, Landsee zusammenhängend.

¹⁹⁾ Nach Slavischer Sitte, die jetzt noch in Slavonien beobachtet wird, mußte der Bräutigam die Braut kaufen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Müller, Joseph Zacharias,

Altrussische Geschichte nach Nestor

Berlin 1812

Bibl.Mont. 3496

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10723062-0